Essbare Kieze für Berlin

Beispiele aus der Praxis

Finanziert von der Europäischen Union

Edible Cities Network
Integrating Edible City Solutions for social, resilient & sustainably productive Cities

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Essbare Kieze für Berlin
Beispiele aus der Praxis

Warum ‚essbare Kieze' für Berlin? 1

Mit ‚essbaren Kiezen' was für die Umwelt und das Klima tun 2
Das Projekt EdiCitNet 4

Beispielprojekte in Berlin 5

Grüne Lernorte 8
Lernort Stadtnatur 10
Marcana-Garten 14
Gesunde Küche im Kosmosviertel 18
Integrierte Urbane Gärten 22
Quartiersschulgarten Pusteblume 26
Schul-Umwelt-Zentrum Mitte 30

Gemeinschaftliches Gärtnern 34
Schau- und Lehrgarten in der KGA Dahlwitzer Str. 36
Stadtteilgrün und Umweltgerechtigkeit im Donaukiez 40
Mitmachgarten in der Kolonie Weidenbaum 44
Obst für alle 48
Lichtenberger Stadtgarten 52
Brunnengärten 56
Gärten verwurzeln im Falkenhagener Feld 60
KlunkerGarten 64
Rote Beete Gemeinschaftsgarten 68
Mundraub 72

Urbane Landwirtschaft 76
bauerngarten Havelmathen 78
PlantAge 82
CUBES Circle 86
Roof Water-Farm 90

Essbare Kieze erfolgreich umsetzen 93

„Lessons Learned“ aus den Beispielprojekten 95
Auf Flächensuche im Quartier 97
Wissenswertes zur Lebensmittelsicherheit in der Stadt 98
Essbare Kieze bewässern 100
Kompost als Ressource nutzen 101
Mit Verteilstationen die Lebensmittelverschwendung reduzieren 101
Essbare Kieze finanzieren 102

Literaturverzeichnis 105

Weiterführende Literatur und Praxismaterial 107

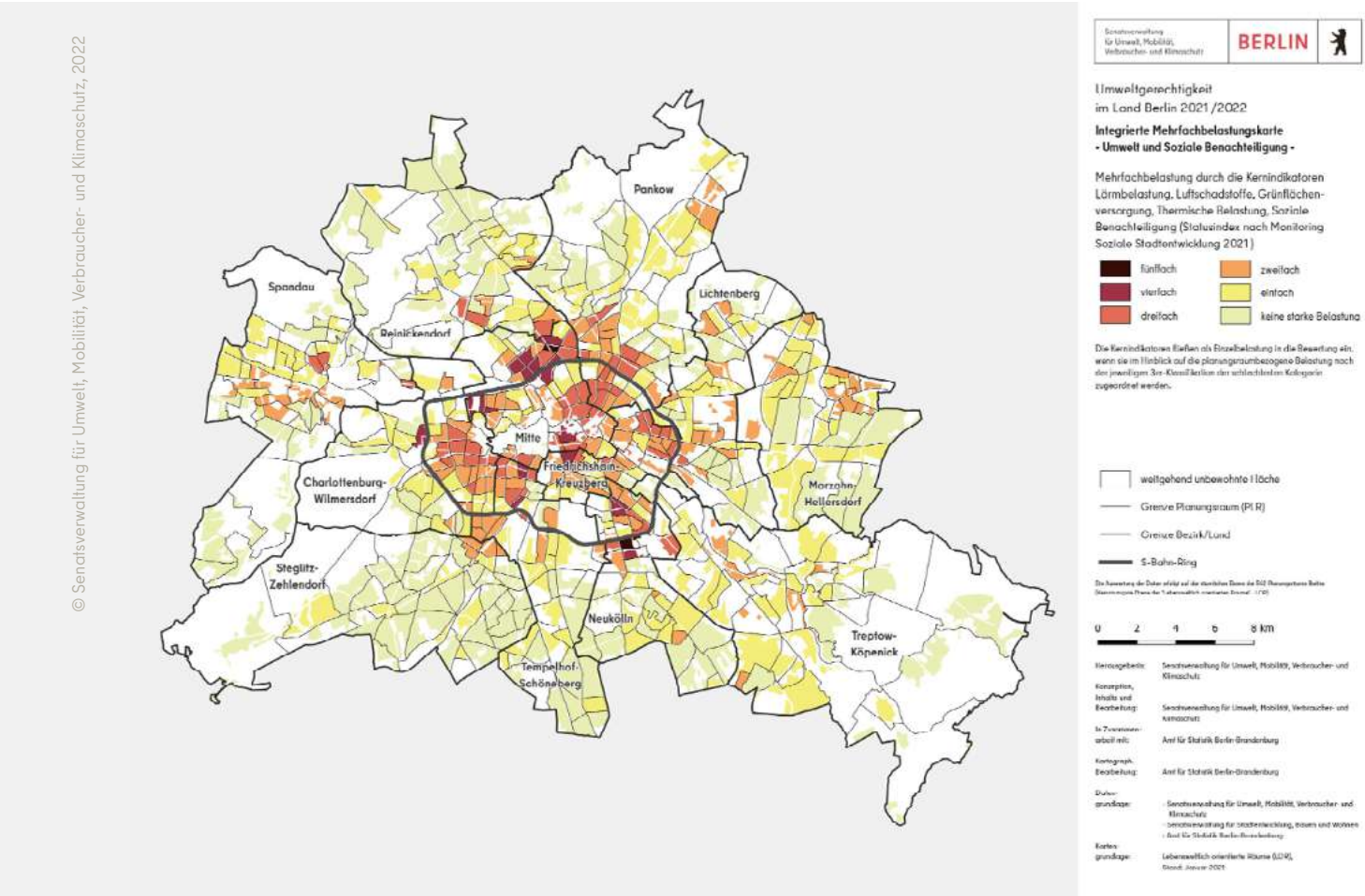
Weiterführende Literatur 109
Praxismaterial 112

Impressum 113

Warum ‚essbare Kieze' für Berlin?

Berlin ist eine wachsende Metropole mit ca. 3,85 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern (Stand: 31.12.2022, Statistik Berlin Brandenburg 2023). Mit der Urbanisierung einhergehend sind aufgrund von Nachverdichtung Grün- und Freiflächen gefährdet. Dabei sind unversiegelte Flächen wie Parks, Wälder, Kleingärten und Sportanlagen in großen wachsenden Städten besonders wichtig. Sie dienen der Erholung und Freizeitgestaltung der Stadtbevölkerung. Nicht nur das: Jedes unbebaute Stück Natur ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen und erfüllt wichtige Ökosystemleistungen. Die Zukunft Berlins als grüne Metropole zu gestalten ist eine Aufgabe, die gleichzeitig soziale, wirtschaftliche und ökologische Fragen berührt. Deshalb ist die gleichzeitige und nachhaltige Weiterentwicklung der gebauten und grünen Infrastruktur eine wichtige Leitlinie für die Stadtentwicklung in Berlin. Die steigende Dichte führt zu Herausforderungen, insbesondere in den Bereichen des sozialen Zusammenlebens, der Umweltgerechtigkeit und – in den letzten zwei Jahren besonders verstärkt durch die Covid-19-Pandemie – im Bereich Gesundheit. Sowohl Grünflächen als auch Umweltbelastungen, wie bioklimatischer Stress in Form von Wärmeinseln (Hitze), Lärm und Luftverschmutzung, sind in der Stadt unterschiedlich verteilt und die Belastungen werden sich mit der Zuspitzung der Klimakrise auch auf andere Stadtgebiete weiter ausdehnen. Trotzdem trifft diese Entwicklung nicht auf alle gleichermaßen zu. Sozial benachteiligte Haushalte sind oftmals stärker von ihren Auswirkungen betroffen. In sozial benachteiligten Gebieten und somit auch in der Förderkulisse des Programms Sozialer Zusammenhalt, in denen große Teile der Bevölkerung im Vergleich zur Gesamtstadt ökonomisch schlechter gestellt sind, überlagern sich diese Belastungen mehrfach (siehe Abbildung).

Gleichzeitig haben vulnerable Bevölkerungsgruppen weniger Möglichkeiten, diese Mehrfachbelastungen zu kompensieren. Das führt zu einem statistisch erhöhten Krankheits-



© Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz, 2022

risiko und einer vorzeitigen Sterblichkeit. Diese Gefahren werden durch Stress, geringere Bildung, Fehlernährung, mangelnde Erholungsmöglichkeiten sowie Arbeitsbedingungen mit erhöhtem Gesundheitsrisiko verstärkt. Es gilt, die Mehrfachbelastungen zu verringern und gleichzeitig die urbane Resilienz gegenüber Ausnahmesituationen (wie z.B. Extremwetterereignissen oder Pandemien), aber auch im sozialen Sinne zu erhöhen. Der Begriff ‚Urbane Resilienz' beschreibt die Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit des städtischen Systems und seiner Bevölkerung bei Krisen oder Katastrophen (vgl. BMI 2021). Sie kann mithilfe der grünen Infrastrukturen essbarer Kieze gesteigert werden (vgl. BMI 2021, Säumel et al. 2019).

Als ‚Essbare Kieze' werden Quartiere bezeichnet, in denen Aktivitäten zur nachhaltigen Lebensmittelproduktion, -verteilung, -verwendung, -bildung und -rettung stattfinden. Diese Aktivitäten können vielfältig ausgestaltet werden und reichen vom Anbau von Obst und Gemüse in Gärten, an Gebäudefassaden oder auf Dächern über urbane Bienen- und Schafzuchten bis hin zu high-tech Indoor-Farmen für Kräuter, Salate, Pilze, Insekten oder Fische. Aber auch die Nutzung von wildwachsenden essbaren Pflanzen im städtischen Grün, Foodsharing-Initiativen oder Informations- und Bildungsangebote können den essbaren Kiez ausmachen. Im vorliegenden Praxisleitfaden wird eine Auswahl von Beispielprojekten präsentiert, um die Projektvielfalt der essbaren Kieze aufzuzeigen.

Die oben genannten Inhalte gliedern sich in die Themenschwerpunkte der „sozialen Klimaprojekte" des Berliner Quartiersmanagements ein. Wie in allen Städtebauförderprogrammen sind Klimaschutz und Klimaanpassung auch im Programm Sozialer Zusammenhalt seit 2020 eine Fördervoraussetzung des Bundes und der Länder. In den Berliner Quartiersmanagement-Gebieten muss seit 2022 in jedem Programmjahr fortwährend ein „soziales Klimaprojekt" im Projektfonds umgesetzt werden, zusätzlich muss jährlich ein solches Projekt aus dem Aktionsfonds finanziert werden. Die Projekte tragen nicht nur zu Klimaschutz und -anpassung bei, sondern stärken auch die Umweltgerechtigkeit in den Quartieren. Damit bietet das Programm eine geeignete Förderkulisse zur Unterstützung von essbaren Kiezen. Der vorliegende Praxisleitfaden, welcher im Rahmen des Projektes Edible Cities Network (EdiCitNet) entstanden ist, soll die vielfältigen Handlungsansätze aufzeigen, die sich hinter dem Begriff der essbaren Kieze verbergen. Damit soll er nicht nur der Inspiration zur Entwicklung entsprechender Projekte dienen, sondern gleichzeitig auch nützliches Know-how vermitteln. Er richtet sich an die Berliner Quartiersmanagement-Teams und soll die praktische Arbeit vor Ort in den Nachbarschaften unterstützen.

Mit ‚essbaren Kiezen' was für die Umwelt und das Klima tun

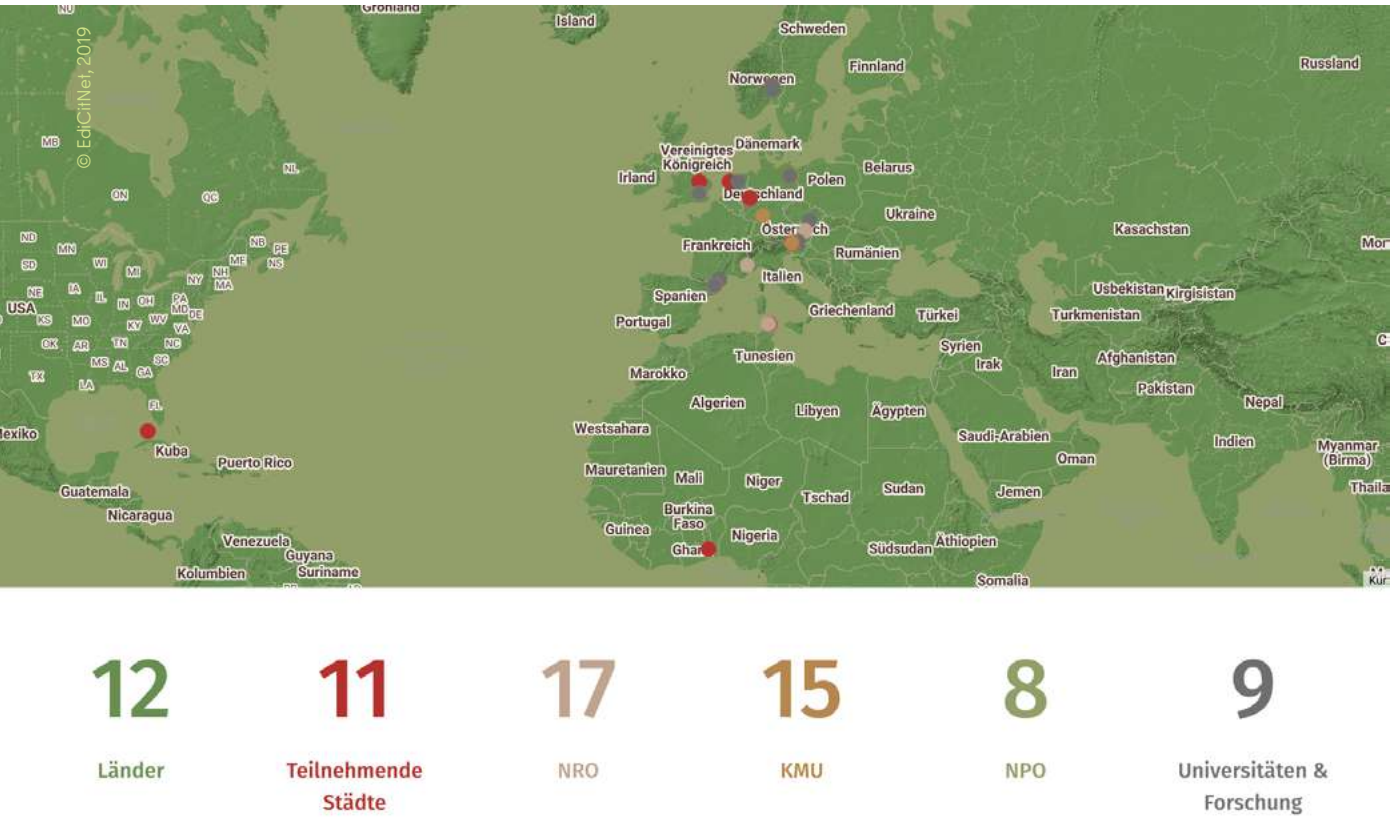
Essbare Kieze können in vielen Aspekten einen Beitrag zu mehr Klimaschutz, Klimaanpassung und Umweltgerechtigkeit leisten. Gerade in hochverdichteten und mit Stadtgrün unterversorgten Innenstadtquartieren ist die thermische Belastung besonders stark. Hier ist es für die Umwelt, aber auch für die Gesundheit der Bewohnerschaft notwendig, Klimaoasen und Kühleinseln zu schaffen. Die grüne Infrastruktur der essbaren Kieze kann bioklimatischen Stress durch Wärmeinseln, Lärm und Luftverschmutzung reduzieren. Diese Wirkung kann durch zusätzliche Verschattungs- und Verdunstungsmaßnahmen (Bäume, Sonnensegel, Wasserflächen) noch verstärkt werden. Abkühlungseffekte können dabei bis in die Nachbarkieze hineinwirken: Im Verbund mit anderen Stadtgrünflächen können Stadtgärten, insbesondere die großflächigen Kleingartenanlagen für einen besseren Luftaustausch sorgen, der nicht nur Kühlung schafft, sondern auch die Luft „reinigt". Auch Schäden durch Starkregenereignisse können lokal durch die Versickerung – beispielsweise in die entsiegelten Böden von Nachbarschaftsgärten – abgemildert werden, gleichzeitig kann hier Wasser aufgefangen und ressourcenschonend zur Bewässerung genutzt werden. Außerdem stellen essbare Kieze, insbesondere wenn sie Stadtgärten beherbergen, Experimentierräume und Wissenslabore für klimaangepasste Stadtbepflanzung dar, schließlich wird in ihnen häufig durch Sortenwahl und -wechsel die Hitze- und Trockenresistenz verschiedener Arten „auf die Probe" gestellt.

In vielen Klein- und Gemeinschaftsgärten und Projekten der urbanen Landwirtschaft sind Anzucht, Anbau, Vermehrung und der Tausch bzw. die Weitergabe von Saatgut oder Jungpflanzen alter Kultursorten gelebte Praxis. Ebenso wird hier durch Maßnahmen der Bodenverbesserung (z.B. die organische Düngung durch Kompost) die Vielfalt und Anzahl der Bodenorganismen gesteigert. Eine hohe biologische Vielfalt stellt unsere Lebensgrundlage dar und ist wichtig für das menschliche Wohlbefinden. Zur biologischen Vielfalt zählt die Vielfalt an Arten und Lebensräumen, aber auch die genetische Vielfalt. Bestäuberfreundliche Pflanzungen, Insektenhotels, Nist- und Überwinterungshilfen gehören inzwischen zum Repertoire vieler Stadtgärten und urbaner Landwirtschaftsprojekte. Sie sind wichtige Elemente für Wildbienen und andere Insekten, die noch immer die Hauptbestäuberleistung in der Nahrungsmittelproduktion übernehmen. Essbare Kieze leisten somit einen Beitrag

zum Erhalt und zur Verbesserung der Biodiversität, auch in Bezug auf Nutzpflanzen.

Auch bei der Vermeidung von Treibhausgas-Emissionen können essbare Kieze unterstützend wirken. Durch den Anbau von Lebensmitteln dort, wo sie auch verbraucht werden, werden Transportwege verkürzt und der Ausstoß von Kohlenstoffdioxid verringert. Zusätzlich tragen urbane Gärten und urbane Landwirtschaft bei guter gärtnerischer Praxis zum Bodenschutz (Entsiegelung, Mulchen, keine Schadstoffeinträge) und zur Bodenentwicklung (Kompost) bei. Bodenschutz ist immer auch Klimaschutz, da in den bewirtschafteten Böden mehr Kohlenstoff gespeichert wird, als in der überirdischen Bepflanzung. Aber der Anbau in der Stadt hat noch einen weiteren Vorteil: Bewohnerinnen und Bewohner bekommen so die Möglichkeit, unmittelbar mitzuerleben wie Lebensmittel hergestellt werden und können dabei wertvolle Naturerfahrungen sammeln. Häufig bildet die gebaute Umwelt der Großstadt eine Barriere für den Bezug zur Natur. Bewohnerinnen und Bewohner wissen immer seltener, wie, wo und unter welchen Bedingungen Lebensmittel hergestellt werden. Oftmals fehlt den Menschen im Kiez, auch aufgrund von mangelnden Zugängen zu Bildungsangeboten und Experimentierräumen, ein grundsätzliches Verständnis für Stoffkreisläufe. Diese zunehmende Naturentfremdung bewirkt auch ein verringertes Verantwortungsgefühl für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen (vgl. Naturkapital Deutschland 2016). Essbare Kieze sind (informelle) Bildungsräume, in denen Wissen zu gesunder Ernährung, Nachhaltigkeit, Umwelt- und Naturschutz vermittelt wird und die zum umweltethischen Handeln motivieren. Sie können außerdem zur Vermeidung, Reduzierung und/oder Kompensation von Umweltbelastungen und damit zu mehr Umweltgerechtigkeit beitragen, denn sie bieten:

- Zugang zu wohnortnahem Stadtgrün in den Kiezen, welches lärmreduzierend, und feinstaubfilternd wirken kann
- Städtische Kühleinseln durch Verdunstungskühlung und Verschattung
- Zugang zu Bewegungsräumen (Gärtnern, Spazieren etc.) an der frischen Luft
- Zugang zu Naturbetrachtung und Erholung (mentale Gesundheit)
- Zugang zu Begegnung, Wissen, Austausch und gegenseitiger Unterstützung zu Schutz- und Kompensationsmaßnahmen, Gesundheitsprävention und politischem Engagement gegen Umweltbelastungen.



12 Länder

11 Teilnehmende Städte

17 NRO

15 KMU

8 NPO

9 Universitäten & Forschung

Abb.: Geographische Verteilung der EdiCitNet Kooperationspartner

Das Projekt EdiCitNet

Das Edible Cities Network (kurz EdiCitNet) verfolgt das Ziel, Städte weltweit durch essbare Ansätze resilienter, nachhaltiger und lebenswerter zu machen. EdiCitNet ist ein von der Europäischen Union mit rund 12 Mio. Euro gefördertes Innovationsprojekt. Unter der Leitung der Humboldt-Universität zu Berlin kooperieren seit September 2018 über 30 Partner aus 12 Ländern, verteilt auf 5 Kontinente. Zu den Kooperationspartnern zählen neben Stadtverwaltungen auch Forschungseinrichtungen, Klein- und mittelständische Unternehmen, sowie Nichtregierungsorganisationen.

Inhaltlich fokussieren sich die Projektpartnerinnen und -partner auf:

- **SOZIALER ZUSAMMENHALT**: Förderung des sozialen Zusammenhalts, der Gesundheit und des Wohlbefindens.
- **ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN**: Stärkung und Förderung der städtischen Ökosysteme für mehr Multifunktionalität, Biodiversität und Nachhaltigkeit.
- **NACHHALTIGE WIRTSCHAFT**: Förderung ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiger Unternehmen, inklusive der Schaffung neuer Arbeitsplätze und innovativer Finanzierungskonzepte.
- **NETZWERK**: Schaffung und Erweiterung öffentlicher Begegnungsräume für Wissensaustausch, Vernetzung und Beratung aller Akteurinnen und Akteure des städtischen Ernährungssystems.
- **PARADIGMENWECHSEL**: Fokussierung und Übergang hin zu nachhaltigen, lokalen und regionalen Ressourcen- und Wirtschaftskreisläufen.

Bei EdiCitNet handelt es sich um eine sogenannte Innovation Action im Rahmen des Europäischen Forschungsprogramms Horizon 2020. Hierbei sollen in internationalen Verbundprojekten kreative Konzepte und innovative Lösungen getestet und gegebenenfalls in die Marktfähigkeit überführt werden. Der Fokus liegt im Gegensatz zu reinen Forschungsprojekten weniger auf der Entwicklung, sondern vielmehr auf der wissenschaftlich begleiteten Erprobung innovativer ‚Essbare-Stadt-Lösungen' bzw. deren langfristiger Nutzung und Übertragbarkeit. Querschnittsziel des Projektes EdiCitNet ist der Aufbau eines selbstwachsenden Netzwerkes, das auch nach der Projektlaufzeit die verschiedenen urbanen Akteurinnen und Akteure dabei unterstützt, ihre Städte essbarer zu gestalten. EdiCitNet legt dabei einen Schwerpunkt auf soziale Aspekte. In Berlin knüpft EdiCitNet daher an das Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt" und im Rahmen dessen insbesondere an die „Sozialen Klimaprojekte" an.
In Reallaboren (Living Labs) werden Essbare-Stadt-Lösungen entwickelt und getestet. Berlins Reallabor im Rahmen von EdiCitNet umfasst zwei Standorte, die mit einer Großwohnsiedlung am Stadtrand und einem innerstädtischen Gründerzeitviertel einen QM-typischen, städtebaulichen Kontext aufweisen. Die Standorte der Reallabore in Berlin werden vom EdiCitNet-Partner Prinzessinnengarten betreut und befinden sich an zwei Standorten - einem ehemaligen Friedhof (Neuer St. Jacobi Friedhof) und einem ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieb (Gutsgarten Hellersdorf). Das gewonnene Wissen aus den Reallaboren fließt unter anderem in die Entwicklung von sogenannten ‚Masterplänen' ein, um das Konzept der Essbaren Stadt langfristig in Politik und Planung zu verankern. Der Berliner Masterplan ist ein gemeinsames Produkt unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure (darunter verschiedene Verwaltungen, Institutionen und Initiativen), die im Rahmen des EU-finanzierten Innovationsprojektes Edible Cities Network (EdiCitNet) im sogenannten City Team Berlin zusammengearbeitet haben. Das Dokument ist eine Sammlung von Informationen und Überlegungen rund um das Thema Essbare Stadt und kann als Grundlage für die Weiterarbeit genutzt werden. Wie auch im Rahmen des Quartiersmanagements wurde auch hier deutlich, dass es zwar geeignete übergreifende Rahmenbedingungen braucht, Projekte den höchsten Wirkungsgrad jedoch auf der Kiez-Ebene haben. Zusätzlich zum Masterplan wurde daher in Berlin der vorliegende Praxisleitfaden entwickelt, welcher das Thema der essbaren Stadt auf Quartiersebene vorantreiben soll.

Link zum EdiCitNet-Masterplan
https://www.quartiersmanagement-berlin.de/fileadmin/content-media/Formulare/2022/2023/MASTERPLAN_EdiCitNet_Berlin.pdf

© Sarah Al-Jawi, 2022

BEISPIEL-PROJEKTE IN BERLIN

In Berlin gibt es bereits eine Reihe von Ansätzen, die sich mit dem Anbau von Nahrungsmitteln in der Stadtlandschaft sowie der Umwelt- und Ernährungsbildung befassen. Im Folgenden werden zwanzig Beispiele präsentiert, welche die Bandbreite an möglichen Projekten essbarer Kieze aufzeigen und damit der Inspiration dienen sollen. Die Projekte wurden im Rahmen von EdiCitNet aus einer Vielzahl beispielhafter Projekte durch das Berliner City Team ausgewählt und lassen sich den folgenden drei Kategorien zuordnen:

1. Grüne Lernorte
2. Gemeinschaftliches Gärtnern
3. Urbane Landwirtschaft

Hinter dem Begriff ‚Grüne Lernorte' verbergen sich schulische und außerschulische Orte der Umweltbildung. Als ‚Gemeinschaftliches Gärtnern' werden Aktivitäten, bei denen Menschen mit unterschiedlichen sozialen Ausgangsbedingungen und Vorwissen zum Gärtnern zusammenkommen, zusammengefasst. Diese Aktivitäten weisen, im Gegensatz zur urbanen Landwirtschaft, einen starken Nachbarschaftsbezug auf und leisten einen Beitrag zur lokalen Lebensqualität. Die ‚urbane Landwirtschaft' agiert hingegen marktorientiert und bespielt dabei Flächen in der Stadt oder im Umland, deren Bewirtschaftung ökonomisch tragfähig ist (Lohrberg und Timpe 2011: 35f) . Im Gegensatz zu Betrieben im ländlichen Raum werden die hier erzeugten Produkte oftmals direkt vermarktet und es herrscht eine größere Kundennähe. Die Projekte aller drei Kategorien werden im Folgenden räumlich in Berlin verortet und kurz beschrieben. Sie dienen als Grundlage, um einerseits die Potenziale von essbaren Kiezen aufzuzeigen und andererseits auf mögliche Herausforderungen und Stolpersteine bei der Projektumsetzung hinzuweisen.

© Sarah Al-Alawi, 2022

GRÜNE LERNORTE

© Moabiter Ratschlag e.V., 2015

Lernort Stadtnatur

UMSETZUNGSZEITRAUM

Januar 2012 bis Dezember 2013: ‚Lernwerkstatt Natur' und ‚Erlebniswelt Erneuerbare Energien'
Januar 2014 bis Dezember 2014: Lernort Stadtnatur I
März 2015 bis Dezember 2016: Lernort Stadtnatur II

PROJEKTTRÄGER

Moabiter Ratschlag e.V.

KONTAKT

Quartiersmanagement Beusselstraße
(ehemals QM Moabit-West)
Rostocker Straße 35
10553 Berlin

Tel.: 030 39907195
E-Mail: qm-moabit@stern-berlin.de

WEBSITE

https://moabiter-ratschlag.de/otto-spielplatz/projekt-lern-ort-stadtnatur-erlebniswelt-erneuerbare-energie/

www.qm-beusselstrasse.de

KOOPERATIONSPARTNER

- OTTO-Spielplatz
- Zentrum für Kunst und Urbanistik (ZKU)
- Jugendverkehrsschule und Schulgarten
- Jugendamt Moabit

FINANZIERUNG

- 2012 – 2016: Städtebauförderprogramm Soziale Stadt
  [ca. 66.000 €]
- 2015 – 2016: Private Fördermittelgeber (TOTAL, Yumme, Solar Lifestyle, Gemeinnützige Stiftung EVM Berlin, Naturwissenschaftlicher und kultureller Bildungsverbund)

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Die Bewohnerschaft in Moabit hat durch die hoch verdichtete, gründerzeitliche Bebauungsstruktur kaum die Möglichkeit, Erfahrungen mit der Natur und Umwelt zu sammeln. Dies erschwert den Respekt gegenüber der Natur und birgt das Risiko eines geringen Umwelt- und Klimabewusstseins. Um diesen Herausforderungen entgegenzuwirken und ein ganzheitliches Bildungskonzept zu schaffen, wurde im Jahr 2012 das Projekt „Lernort Stadtnatur – Erlebniswelt regenerative Energien“ auf dem OTTO-Spielplatz entwickelt. Das Ziel des Projektes war zum einen die Sensibilisierung für die Natur sowie die Förderung eines Umwelt- und Klimabewusstseins. Zum anderen zielte das Projekt darauf ab, spielerische und sinnliche Bildungserfahrungen zu ermöglichen, ökologische Zusammenhänge greifbar zu machen, die Sprachfähigkeit und Problemlösekompetenz zu stärken, mit natürlichen Materialien experimentell zu arbeiten und praktische Fähigkeiten zu vermitteln.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Im Lernort Stadtnatur wurden Experimente durchgeführt und Methoden der Erlebnispädagogik angewendet. Wechselnde Leitthemen und Events wurden geplant und die thematischen Inhalte durch praktisches Arbeiten im Garten sinnlich erfahrbar gemacht. Zu den Angeboten gehörte unter anderem der Themenschwerpunkt „Gesunde Ernährung“, in dem die Kinder beim Anbau, der Ernte und Verarbeitung von Leit- und Kulturpflanzen (Kartoffel, Raps, Zuckerrübe, Lein) beteiligt waren. Zum Beispiel wurde hier gemeinsam Kräutersalz hergestellt, ein Gemüsebeet angelegt und ein Weidentipi gebaut. Des Weiteren konnten die Kinder mithilfe eines Discofahrrads, einer Solardusche oder eines Sonnenkochers mit Spaß lernen. Durch das Projekt befinden sich auf dem OTTO-Spielplatz Pflanzsäcke, phänologische Pflanzkisten, Kräuterspiralen, Komposte, ein Gewächshaus, Insektenhotel und vieles mehr. Die Besucherstruktur des Standortes ist sehr vielfältig, da verschiedene Bevölkerungsgruppen im Quartier leben. Neben Kindergruppen aus Kindertagesstätten, Grundschulen und Freizeiteinrichtungen kommen auch Kinder in ihrer Freizeit auf den OTTO-Spielplatz. Um die Zielgruppen für das Projekt zu begeistern, wurden vorrangig Eltern im Quartier angesprochen und durch den Garten geführt. Ein anderer Weg waren gemeinsame Kochaktionen, mithilfe derer auf das Projekt aufmerksam gemacht wurde.
Im Anschluss an das Projekt „Lernort Stadtnatur“ konnte das Profil des Otto-Spielplatz als außerschulischer „grüner Lernort“ weiter gestärkt werden. Von November 2018 bis Dezember 2022 wurde im Quartiersmanagementgebiet

© Moabiter Ratschlag e.V., 2015

Moabit-West / Beusselstraße das Projekt „Moabit Klimafit“ (Träger: Büro Büttner und Partner) umgesetzt. Ursprünglich war eine Laufzeit von zwei Jahren und fünf Monaten geplant, das Projekt wurde jedoch bis Ende 2022 verlängert. Auch im Rahmen dieses Projektes wurde der OTTO-Spielplatz mit Themen der Umweltbildung bespielt, wobei der Fokus auf nachhaltiger Mobilität lag.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Damit der außerschulische Lernort auf dem OTTO-Spielplatz auf Dauer existieren kann, muss er langfristig finanziell gesichert werden. Der ‚Lernort Stadtnatur‘ ist stets auf der Suche nach Sponsorinnen und Sponsoren, insbesondere zur Aufrechterhaltung der pädagogischen Arbeit sowie für Experimente und Arbeitsmaterialien. Eine weitere Herausforderung besteht darin, gutes Personal für den Lernort zu gewinnen und zu halten. Dabei geht es einerseits um externe pädagogische Fachkräfte und andererseits um Ehrenamtliche, ohne deren Unterstützung das Bestehen des Projektes nicht denkbar wäre.

© Garteninitiative Marzahn, Garten, 2018

Marcana-Garten

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2016

KONTAKT

Marcana-Schule
Flämingstr. 16
12689 Berlin

Tel.: 030 9366870
E-Mail: sekretariat@marcana.schule.berlin.de

WEBSITE

https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/marzahn-hellersdorf/marcana-schule-marcana-garten

KOOPERATIONSPARTNER

- Marcana-Schule
- Förderverein der Marcana-Schule e.V.
- Ehemaliges Quartiersmanagement Marzahn-Nordwest
- Jugendclub Betonia
- Reggio-Kinderhaus
- degewo-Nachbarschaftstreff Sonnenblume
- Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger

FINANZIERUNG

- Städtebauförderprogramm Stadtumbau Ost [Kosten: 74.000 €, Fördermittel: 66.000 €]

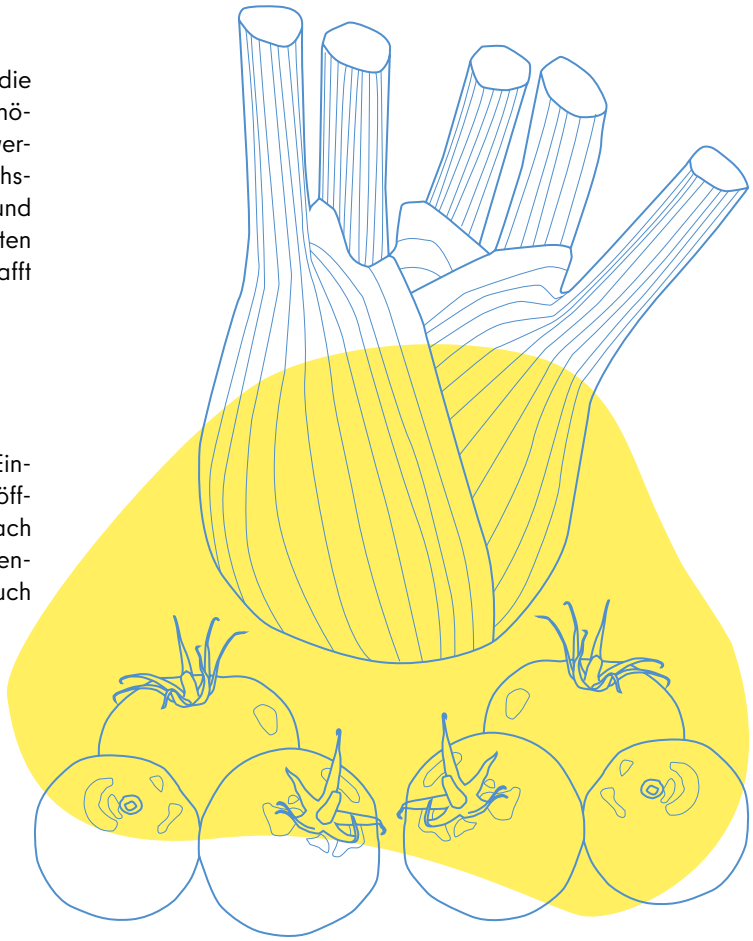
AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Über Jahre hinweg war der ehemalige Schulgarten der Marcana-Schule verwildert und konnte nicht von den Schulkindern genutzt werden. Dies lag unter anderem an dem dort gelegenen maroden Teich, welcher als Sicherheitsrisiko für die Schulkinder galt. Im Rahmen der Nutzbarmachung der relativ unberührten Fläche entstand der Gedanke, das 1.120m² große verwilderte Areal in einen Gemeinschaftsgarten zu verwandeln und ihn mit Partnerinnen und Partnern aus dem Stadtteil zu gestalten. Vor diesem Hintergrund initiierte die Marcana-Schule das Nachbarschaftsprojekt „Marcana-Garten". Das Ziel des Projektes bestand in der Entwicklung des verwilderten Schulgartens hin zu einem nachbarschaftlichen Begegnungsort.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Mit Mitteln aus dem Schulsanierungsprogramm entwickelten 2015 unterstützende Akteure und Partner in drei Workshops das Gestaltungs- und Nutzungskonzept. Für die Detailplanung schlossen sich die Marcana-Schule, der Förderverein der Marcana-Schule e.V., das Quartiersmanagement Marzahn-Nordwest, der Jugendclub Betonia, das Reggio-Kinderhaus und der degewo-Nachbarschaftstreff Sonnenblume zusammen. Weitere Unterstützung erhielt die Akteursgruppe vom Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, dem Quartiersrat, dem Team des Modellprojektes Quartiersschule und einer Gruppe engagierter Bewohnerinnen und Bewohner. Aus der verwilderten Fläche wurde ein anschaulicher und naturnaher Schulgarten, der neben Kräuterspiralen, Hochbeeten und schattigen Sitzplätzen mit begrünten Rankgerüsten auch eine Schulküche umfasst, in der die selbstgeernteten Lebensmittel gemeinschaftlich verkocht werden. Somit spielt der Schulgarten für die Schule eine wichtige Rolle im Bereich der Umwelt- und Ernährungsbildung. Im Jahr 2017 konnte der neue Garten für die Nachbarschaft und Schulkinder geöffnet werden. Zur Einweihung wurde eine Pflanzentauschbörse veranstaltet. Zwischen dem Schulhof und dem Marcana-Garten entstand eine neue Einfriedung, welche die Nutzung außerhalb der Schulzeiten möglich macht. Zusätzlich konnten die Öffnung des Kleinspielfeldes, neue Sitzelemente und die Möglichkeit des gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Gärtnerns realisiert werden. Der Zugang zum Garten ist barrierefrei. Hier sind sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene und Senioren willkommen. Zudem besuchen viele Kinder aus der nahe gelegenen Flüchtlingsunterkunft den Garten. Vereine, Jugendclubs und die Schul-AG sind hier gleichfalls aktiv. Der Garten steht bei Veranstaltungen allen im Kiez offen und wurde von der Be-

wohnerschaft insgesamt positiv angenommen. Durch die Entwicklung einer verwilderten Fläche hin zu einem schönen Treffpunkt im Kiez konnte auch ein Beitrag zur Aufwertung des Wohnumfeldes geleistet werden. Für die nächsten Jahre möchte das Projekt „Astwerk“ das Anziehen und Veredeln von Obstbäumen rund um den Marcana-Garten etablieren. Des Weiteren soll ein Bienenstock angeschafft werden.



HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Herausforderungen ergaben sich vor allem bei der Einhaltung des vorgesehenen Zeitplans. So konnte der Eröffnungstermin nicht gehalten werden und verschob sich nach hinten. Im heutigen Betrieb des Gartens stellt die bestehende Anmeldepflicht für Interessierte eine Hürde zum Besuch des Marcana-Gartens dar.

© RESTLOS GLÜCKLICH e.V., 2021

Gesunde Küche im Kosmosviertel

UMSETZUNGSZEITRAUM

Mai 2020 bis Dezember 2021

PROJEKTTRÄGER

RESTLOS GLÜCKLICH e.V.

KONTAKT

Quartiersmanagement Kosmosviertel
Schönefelder Chaussee 237
12524 Berlin

Tel.: 030 77320195
E-Mail: team@kosmosviertel.de

WEBSITE

https://www.kosmosviertel.de/quartiersmanagement/soziale-projekte/gesunde-kueche/

https://www.restlos-gluecklich.berlin/unsere-kueche/kosmosviertel

KOOPERATIONSPARTNER

- Familienzentrum
- Kiezladen WAMA
- LebensMittelPunkt
- Örtlicher Supermarkt
- Ernährungsrat Berlin
- Abenteuerspielplatz Waslala
- Outreach

FINANZIERUNG

- Städtebauförderprogramm Soziale Stadt / Zukunftsinitiative Stadtteil
  [Kosten: 40.000 €]

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Im Kosmosviertel stehen der Bewohnerschaft mehrere Einrichtungen und Orte mit öffentlich zugänglichen Küchen zur Verfügung. Um dieses Potenzial zu nutzen und die Bewohnerschaft zum gemeinsamen Kochen zusammenzubringen, wurde im Mai 2020 das Projekt „Gesunde Küche im Kosmosviertel“ gestartet. Das Ziel des Projektes war es, eine gesunde und klimafreundliche Ernährung zu fördern, das Engagement der Bewohnerschaft zu stärken und das Quartier für alle lebenswerter zu machen. Das Projekt war generationsübergreifend und für jede Bevölkerungsgruppe gleichermaßen zugänglich.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Um zu erörtern, welchen Stellenwert das Thema ‘Gesunde Ernährung’ im Kosmosviertel hat, wurden Gespräche mit verschiedenen Einrichtungen (Jugendclub, Grundschule, Kiez Club) vor Ort geführt. Des Weiteren wurde eine Broschüre erarbeitet, in der Tipps und Tricks zu einer gesunden, leckeren und nachhaltigen Ernährung entwickelt und festgehalten wurden. Hierfür teilten auch Anwohnende ihre Lieblingsrezepte, die nun in der Broschüre zu finden sind. Sie wurde im Kosmosviertel verteilt und kann weiterhin auf der Internetseite von RESTLOS GLÜCKLICH gelesen oder runtergeladen werden.
Im Rahmen des Projektes wurden verschiedene Workshops und Angebote zum gemeinsamen Kochen und Essen umgesetzt. Zu Beginn des Projektes wurden zwei Workshops veranstaltet: einer zur Zubereitung von Stockbrot und Kräutersalz auf dem Abenteuerspielplatz und einer zum Thema Babybrei im Familienzentrum. Zusätzlich dazu gab es Aktionstage, an denen Suppen aus geretteten Lebensmitteln von Edeka an die Bewohnerschaft verteilt wurden. An den Angeboten nahmen sowohl Familien mit Kindern, als auch Jugendliche und Seniorinnen und Senioren teil. Eine weitere Maßnahme war ‘Kosmos to go’ - eine kostenlose Essensausgabe im Bürgerhaus, für die eine Voranmeldung nötig war. Zur Veranstaltung regelmäßiger Kochabende, Familienfrühstücke, Feuerstellen und Kinderküchen wurden die Räumlichkeiten lokaler Einrichtungen genutzt. Zum Ende des Projektes, im Dezember 2021, wurden die Themen ‚Gesundheit und Klimawandel‘ im Kosmosviertel thematisiert und in Austauschrunden vertieft.
Für die Zukunft wünscht sich der Träger RESTLOS GLÜCKLICH e.V., dass durch das Interesse und Engagement von Ehrenamtlichen auch nach Ende des Projektes im Kosmosviertel regelmäßige Kochabende stattfinden, zu denen die Bewohnerschaft zusammenkommt. Die Errichtung einer Lebensmittel-Verteilstation wurde noch während der Projekt-

© Joris Felix Patzschke im RESTLOS GLÜCKLICH e.V., 2021

laufzeit durch den Träger angeschoben und nach Ende des Projektes durch das Quartiersmanagement Kosmosviertel begleitet. So befinden sich seit März 2022 im Kiezladen WAMA ein Kühlschrank und ein Regal für Trockenwaren, um der Lebensmittelverschwendung aktiv entgegenzuwirken. Eine Zusammenarbeit mit dem EDEKA-Center Siriusstraße konnte langfristig etabliert werden, so dass überschüssige Lebensmittel den Initiativen vor Ort regelmäßig zum gemeinsamen Kochen zur Verfügung stehen.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Bereits vor Beginn des Projektes gab es im Kosmosviertel regelmäßige Kochabende, zu denen die Bewohnerschaft in Einrichtungen des Quartiers zusammenkam. Bisher wurden dabei weniger die Themen „gesunde Ernährung“ und die Klimaverträglichkeit des Ess- und Konsumverhaltens besprochen. Hiermit trat der Verein RESTLOS GLÜCKLICH e.V. erstmals an die Bewohnerschaft heran. Die Corona-Situation zum Anfang des Projektes erschwerte den Zugang zur Bewohnerschaft zunächst und stellte das Team auch bei der Organisation der Kochabende vor große Herausforderungen. Nachdem sich die Lage etwas beruhigte, konnte der ursprüngliche Plan wieder verfolgt werden: die Nachbarschaft kocht für die Nachbarschaft. Regelmäßige Workshops fanden statt, mit denen der Wunsch nach Gemeinschaft umgesetzt wurde. Zusätzlich zeigte das gemeinsame Kochen der Bewohnerschaft anschaulich auf, wie einfach sich gesunde, klimaverträgliche Ernährung und die Freude am Kochen verbinden lassen.

Link zur Broschüre ‚WEGWEISER „Gesunde Küche im Kosmosviertel“ - Ideen für den Alltag von RESTLOS GLÜCKLICH e.V.
https://www.restlos-gluecklich.berlin/wp-content/uploads/2021/07/20210715_Unsere-Kueche_Kosmosviertel_Broschuere_Wegweiser_Digital.pdf

© Grüne Liga Berlin e.V., 2018

Integrierte Urbane Gärten

Vernetzung und Entwicklung von Schul- und Nachbarschaftsgärten und die Belebung von Wohninnenhöfen

UMSETZUNGSZEITRAUM

August 2018 bis Dezember 2020

PROJEKTTRÄGER

Grüne Liga e.V.

KONTAKT

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Umwelt- und Naturschutzamt
Ansprechpartner: Helmut Hermes
(Koordinator der Lokalen Agenda 21)

Premnitzer Straße 13
12681 Berlin

Tel.: 030 902936857
E-Mail: Helmut-Hermes@ba-mh.berlin.de

WEBSITE

https://www.grueneliga-berlin.de/themen-projekte2/stadtbegruenung/projektarchiv/integrierte-urbane-gaerten/

KOOPERATIONSPARTNER

- Humboldt-Universität zu Berlin
- SenUMVK
- SOS-Kinderdorf
- Umweltbildungszentrum Kienbergpark

FINANZIERUNG

- Städtebauförderprogramm Soziale Stadt/ Netzwerkfonds
  [Kosten: 302.000 €]

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Das Projekt „Integrierte urbane Gärten“ der Grünen Liga Berlin e.V. unterstützt Schulen, Kitas und Nachbarschaften im Bezirk Marzahn-Hellersdorf durch Workshops, Beratungen und Vernetzungstreffen dabei, grüne (Lern-)Orte nachhaltig aufzubauen und weiterzuentwickeln. Damit sollen langfristige Synergien zwischen verschiedenen Garteninitiativen im Bezirk entstehen. Durch das Projekt haben Schulgärten die Chance, als grüne Lernorte eine Verbindung zwischen Unterrichtsräumen und dem freizeitorientierten, naturnahen Außenraum herzustellen. Das Ziel des Projektes ist vorrangig der Aufbau und die Vernetzung von Schulgärten, aber auch die Stärkung bestehender und die Entwicklung neuer Gärten. Weitere Ziele des Projektes sind erste Schritte zum Aufbau einer Gartenarbeitsschule, die verbesserte öffentliche Wahrnehmung der Gärten und die Organisation eines Gartenfestivals.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Um die bereits bestehenden Gärten und im Aufbau befindlichen Schulgärten wertzuschätzen und deren Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit zu steigern, wurden in den Jahren 2019 und 2020 Schulgartenwettbewerbe durchgeführt. Zudem wurde in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin die “Gartenkarte Marzahn-Hellersdorf” entwickelt, welche die Vielfalt von gemeinschaftlichen Garteninitiativen und grünen Lernorten im Bezirk visuell darstellt. Im Rahmen des Projektes wurde außerdem ein Beratungsangebot geschaffen, welches Hilfestellung bei der Auswahl von geeigneten Pflanzen und Pflanzstandorten bot. Um den Austausch und die Vernetzung in Marzahn-Hellersdorf zu unterstützen, wurden neun Fortbildungs- und Netzwerktreffen veranstaltet, mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Erkenntnisse des Projektes wurden im Leitfaden „Wie baue ich einen Schulgarten an meiner Schule auf?“ festgehalten. Das Projekt richtete sich vor allem an Schulen, Kitas, aber auch an die restliche Bewohnerschaft.

Das bezirkliche Naturschutzamt finanziert, trotz auslaufender Förderung, weiterhin eine Projektleitung mit zehn Stunden wöchentlich. Dank dieser Projektleitung kann die Vernetzung und Organisation des Projektes weitergeführt werden. Für die Zukunft sind immer wieder kleine Förderungen für Sachmittel notwendig, um das langfristige Bestehen des Projektes zu sichern. In den nächsten Schritten sollen die Schulgärten für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Anderweitige Gartenprojekte sowie Innenhöfe von Wohnungsbaugenossenschaften sollen verstärkt in das Netzwerk integriert werden. Darüber hinaus soll im

© Grüne Liga Berlin e.V., 2018

Bezirk Marzahn-Hellersdorf eine Gartenarbeitsschule entstehen.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Die erfolgreiche Umsetzung eines Schulgartens ist abhängig von engagierten Einzelpersonen. Demzufolge waren wechselnde Lehrkräfte ein Problem für den langfristigen Erfolg der Schulgärten. Die Beantragung von Sachmitteln, wie Werkzeug und Erde, ist mit zeitlichem Aufwand verbunden. Erschwert wurde die Umsetzung zudem durch die Covid-19-Pandemie. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen mussten kreative Lösungen für die geplanten Aktionen gefunden werden. Die zeitweise Abwesenheit von Lehrkräften und Schulkindern in der Pandemie führten zu mangelnder Pflege und Bewässerung. Diese Problematik tritt auch immer wieder in den langen Sommerferien auf. Die Zuständigkeit für die Bewässerung muss deshalb vorab geklärt werden und die Bewässerung zumeist ehrenamtlich erfolgen. Zudem konnte der öffentliche Zugang zu den Schulgärten aufgrund der Pandemie nicht gewährleistet werden.

Link zur Gartenkarte Marzahn-Hellersdorf
https://www.grueneliga-berlin.de/wp-content/uploads/2021/11/gaerten_Auflage2_neu.jpg

Link zum Leitfaden ‚Wie baue ich einen Schulgarten an meiner Schule auf?‘
https://www.grueneliga-berlin.de/wp-content/uploads/2019/05/190522_Leitfaden-Schulg%C3%A4rten-FINAL.pdf

© Parzelle X, 2021

Quartiersschulgarten Pusteblume

UMSETZUNGSZEITRAUM

März 2018 bis Dezember 2021

PROJEKTTRÄGER

Parzelle X – Büro für Landschaftsarchitektur und Naturpädagogik

KONTAKT

Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade
Hellersdorfer Promenade 17
12627 Berlin

Tel.: 030 99286287
E-Mail: qm-hellersdorf@stern-berlin.de

WEBSITE

https://www.pusteblume-grundschule.de/schule-im-kiez/quartiersschulgarten

http://www.parzelle-x.de/work#/quartiersschulgarten/

KOOPERATIONSPARTNER

- Pusteblume-Grundschule
- Grüne Liga e.V.
- Humboldt-Universität zu Berlin
- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) Brandenburg e.V.
- Bildungscampus Kastanie
- Brückenprojekt Hellersdorf-Nord

FINANZIERUNG

- 2018 – 2020: Städtebauförderprogramm Soziale Stadt
- 2021: Städtebauförderprogramm Sozialer Zusammenhalt
  [Gesamtkosten: 42.277 €]

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Während einer Besichtigung in der Pusteblume-Grundschule in Berlin-Hellersdorf kam seitens verschiedener Akteurinnen und Akteure der Wunsch auf, die ungenutzte Fläche des Schulgartens wieder in eine Nutzung zu überführen. Dabei war der Grundgedanke, einen ganzheitlichen Lern- und Erfahrungsraum entlang der vier Jahreszeiten zu schaffen. Die Schulkinder sollten die Möglichkeit erhalten, im Schulgarten sowohl naturwissenschaftliche Inhalte als auch soziale Kompetenzen wie Teamarbeit, Planungsfähigkeit, motorisches Geschick und Geduld zu erlernen. Das Ziel des Projektes ist es, die Aktivitäten im Schulgarten intensiver in den Schulalltag zu integrieren. Ein weiteres Ziel besteht darin, den Garten sowohl für die Schule als auch für die Nachbarschaft zugänglich zu machen und als Ort des Zusammenkommens und des Austausches zu etablieren.

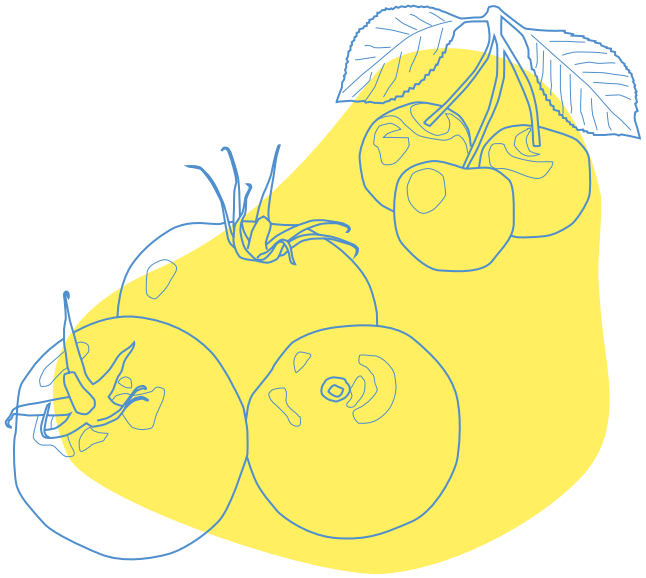
MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Um die Vorhaben umzusetzen, wurden vom Projektträger Parzelle X verschiedene Aktionen und Workshops veranstaltet. Zum einen gab es monatlich einen offenen Gartennachmittag, an dem einzelne Schulklassen die Bepflanzung des Ackers selbst bestimmen konnten. Das ganze Jahr über wurden verschiedene Feste veranstaltet, wie zum Beispiel „Pflanz in den Mai“, oder ein Sommer- und Erntedankfest. Die Feste sollten auf das Projekt aufmerksam machen, zum Mitmachen motivieren und begeistern. Die Ergebnisse dieser Feste waren die Pflanzung von Beerensträuchern und Gemüsepflanzen, die Anfertigung von Informationsschildern, der Bau von Insektenhotels und das Aussäen von Bienenweiden. Um pädagogische Fachkräfte zu akquirieren, wurden in Kooperation mit dem Träger Grüne Liga e.V. zweimal im Jahr Weiterbildungsworkshops für interessierte pädagogische Fachkräfte veranstaltet. Zusätzlich fand zum Thema „die Stadt im Klimawandel und die Bedeutung von Grün“ eine Lehrkraftweiterbildung statt, die in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin und die ANU Brandenburg e.V. erfolgte. Des Weiteren gab es Workshops zum Thema „klimaangepasstes Gärtnern“, in denen die Schulkinder in die Verwendung von biologischem, sortenechtem sowie regionalem Saat- und Pflanzengut eingeführt wurden oder das Anlegen von Kompostkästen lernten. Lehrkräfte und Erziehungsfachkräfte sind zu Gartenverantwortlichen und Gartenpaten geworden. Auch das Thema „gesunde Ernährung“ stand im Fokus. Die Schulkinder sollten sehen können, wie Obst und Gemüse wächst und anschließend gemeinschaftlich kochen.
In gemeinschaftlicher Arbeit wurde ein Gartenbereich mit

achtzehn verschiedenen Hochbeeten, einer Kräuterspirale, Naschsträuchern, einem Komposthaufen, einer Wetterstation sowie einer Ackerfläche im Schulgarten angelegt. Das Projekt hat zur Verschönerung des Wohnumfeldes beigetragen und ist ein wichtiger Ort, geworden, um als Schulkind etwas über Pflanzen und ihren Anbau zu lernen. Seit Oktober 2020 gibt es das sogenannte „Grüne Klassenzimmer“, welches für den Draußen-Unterricht zur Verfügung steht. Der Schulgarten ist ein Garten für alle. Er wird neben den Schülerinnen und Schülern der Pusteblume-Grundschule auch von Interessierten aus der Nachbarschaft und von Lerngruppen aus der Schuleingangsphase genutzt. Vom anliegenden Hort und im Rahmen von Ferienangeboten darf der Schulgarten ebenfalls bespielt werden.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Die gänzliche Öffnung des Schulgartens für die Nachbarschaft ist noch nicht ausreichend rechtssicher gestaltet. Da es sich bei der Fläche nicht um einen öffentlichen Raum handelt, sondern um ein zur Schule zugehöriges Areal, müssen Verantwortlichkeiten (z.B. Schlüsselverantwortung) und Zugangsregelungen geklärt werden. Bis die rechtlichen Rahmenbedingungen abschließend geklärt sind, ist die Schule vorsichtig mit der Öffnung des Gartens für die Nachbarschaft. Bei dem Betrieb eines Schulgartens stellt sich immer auch die Herausforderung, Personen aus dem Lehrpersonal zu finden, die sich der Betreuung des Gartens widmen. Aktuell gibt es zwei Ansprechpersonen, die sich um den Garten kümmern. Allerdings sollen im Quartiersschulgarten Pusteblume in Zukunft mehr Lehrerinnen und Lehrer das nötige Wissen und Gartenarbeitsstunden erhalten.



© Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, 2022

Schul-Umwelt-Zentrum Mitte

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 1949

KONTAKT

Schul-Umwelt-Zentrum Mitte
Scharnweberstraße 159
13405 Berlin

Tel.: 030 49870409
E-Mail: info@schulumweltzentrum.de

WEBSITE

https://www.schulumweltzentrum.de

KOOPERATIONSPARTNER

- Kitas und Schulen in Mitte
- NABU (Pflege der nacheiszeitlichen Sanddüne auf dem Gelände der Gartenarbeitsschule Wedding)
- Berliner Gartenarbeitsschulen (Netzwerk mit weiteren 14 Gartenarbeitsschulen)
- HU Berlin (Fachdidaktik und Lehr-/Lernforschung Biologie)
- Berliner Hochschule für Technik
- Naturkundemuseum Berlin
- Moabiter Ratschlag e.V.

FINANZIERUNG

- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
- Bezirksamt Mitte
- Förderverein Schul-Umwelt-Zentrum (SUZ) Mitte e.V.

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Der in den 1920 Jahren begründete Tradition der Berliner Gartenarbeitsschulen folgend, wurden in den 1950er Jahren die sogenannten „Gartenarbeitsschulen Wedding“ und „Gartenarbeitsschule Tiergarten“ gegründet. Rund fünfzig Jahre später schlossen sich diese beiden Gartenarbeitsschulen 2001 im Zuge der Bezirksreform zur Umweltbildungseinrichtung „Schul-Umwelt-Zentrum Mitte“ zusammen. Seither versteht sich die Einrichtung als ein Lernort für handlungsorientierte, fächerübergreifende und kreative Natur- und Umweltbildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie verfügt über drei Standorte (Scharnweberstraße, Seestraße, Birkenstraße) mit einer Gesamtfläche von 38.000 m². Seit 2016 sind die Gartenarbeitsschulen im Berliner Schulgesetz verankert, um die Natur- und Umweltbildung in den Bezirken zu fördern. Im Fokus des Schul-Umwelt-Zentrums Mitte stehen die wichtigen übergreifenden Themen des Rahmenlehrplans, wie gesunde Ernährung und Verbraucherbildung, Umwelt- und Klimaschutz sowie Nachhaltigkeit und Erhalt der biologischen Vielfalt.

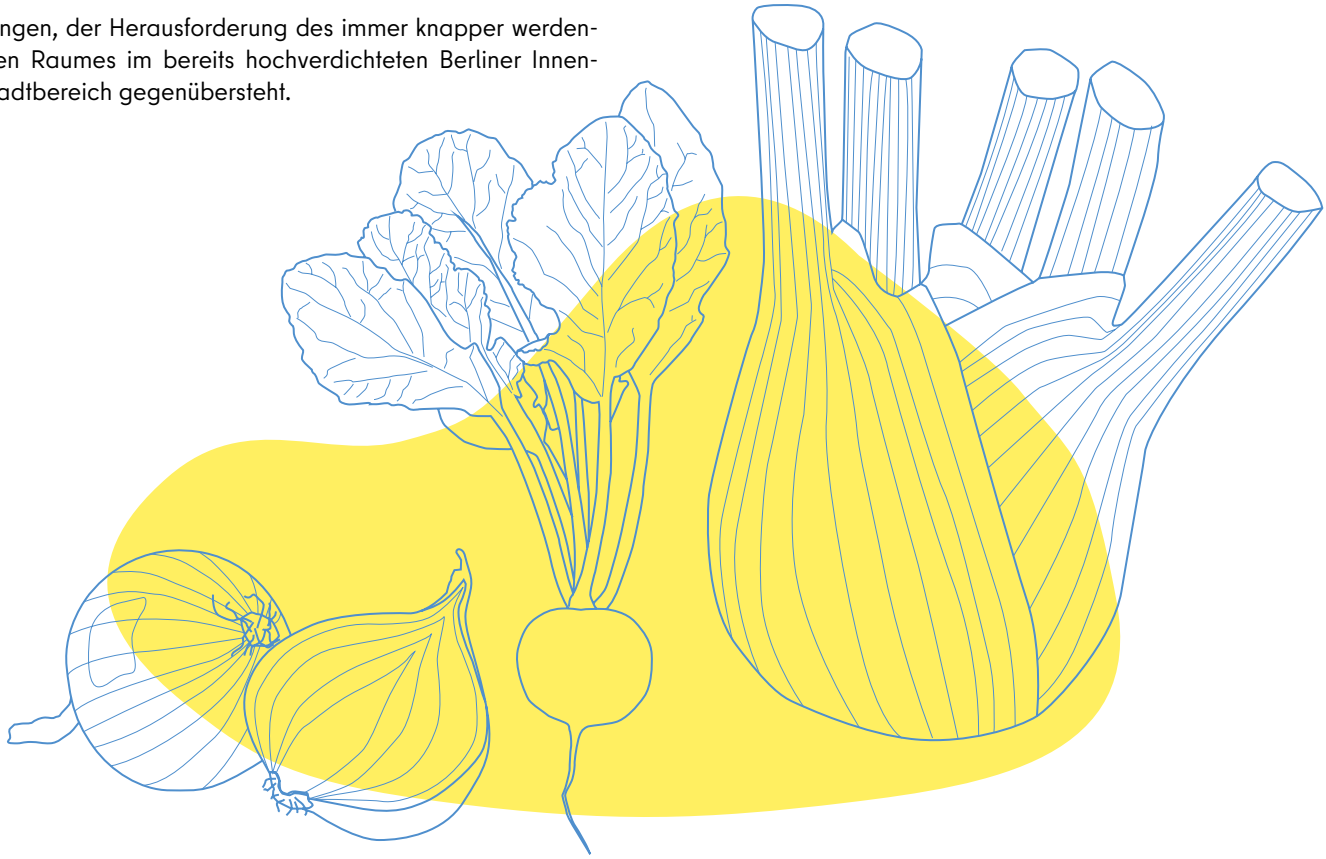
MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Mitten in der Stadt kann in den drei Gärten des Schul-Umwelt-Zentrums die Natur mit allen Sinnen erlebt werden. Großstadtkinder vom Kitaalter bis zur Oberstufe lernen handlungsorientiert, wo ihr Essen herkommt. Gemüse und Obst werden nicht nur angebaut, sondern auch gemeinsam geerntet, verarbeitet und gegessen. Dabei werden die Sprachbildung und Sprachkompetenz von Schulkindern gefördert. Das Schul-Umwelt-Zentrum Mitte ist Ausbildungsbetrieb für Zierpflanzengärtnerinnen und -gärtner. So können Schulgärten in Mitte mit Saatgut und Pflanzen beliefert werden. Zusätzlich zu den Gartenflächen machen eine Imkerei, ein Kompostplatz, ein Waldlehrpfad und Barfußpfad, Wiesen und Teiche die Natur erfahrbar. Auch Klassenräume, Küchen, eine Werkstatt und ein Gewächshaus stehen zur Verfügung. Für Erwachsene organsiert das Schul-Umwelt-Zentrum Mitte Konferenzen, Workshops, Führungen und Fachseminare. Seit 2005 gibt es am Standort Seestraße den ‚Interkulturellen Garten der Generationen‘.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Seit dem Jahr 2019 wurde die Außenfläche des Schul-Umwelt-Zentrums am Standort Seestraße für einen Schulneubau stark verändert. Zahlreiche bis zu 70 Jahre alte Obstbäume wurden gefällt. Daran wird deutlich, dass das Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, so wie viele andere Einrich-

tungen, der Herausforderung des immer knapper werdenden Raumes im bereits hochverdichteten Berliner Innenstadtbereich gegenübersteht.



© Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, 2022

© Sarah Al-Alawi 2022

GEMEINSCHAFTLICHES GÄRTNERN

© KGA Dahlwitzer Straße e.V., 2022

Schau- und Lehrgarten in der Kleingartenanlage Dahlwitzer Straße

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2013

KONTAKT

Kleingartenanlage Dahlwitzer Straße e.V.
Anprechpartner: Hartmut Mikolajczak (1. Vorsitzender)
Dahlwitzer Straße 47
12623 Berlin

Tel.: +49 176 47158080
E-Mail: hallo@dahlwitzer-strasse.de

WEBSITE

https://www.dahlwitzer-strasse.de/

KOOPERATIONSPARTNER

- Stiftung Naturschutz Berlin
- Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Forschungsprojekt zur Wildbienen-population in der Region)
- Kita Engelchen und Teufelchen
- Kita Gartenkrümel

FINANZIERUNG

- Gemeinnützigkeitsfonds des Bezirksverbands der Gartenfreunde Berlin-Hellersdorf e.V.
- Förderung durch die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Von 1978 bis 1980 entstand in Berlin-Mahlsdorf aus einer landwirtschaftlich genutzten Ackerfläche eine Kleingartenanlage (KGA). Mittlerweile bietet die Anlage zwischen 2500 und 3500 Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern die Möglichkeit, eine eigene Parzelle zu bewirtschaften. Insgesamt gibt es hier 850 Parzellen, die eine durchschnittliche Größe von ca. 350 m² aufweisen.
Nachdem das Areal der KGA durch den Bebauungsplan langfristig gesichert wurde, entstanden erste Überlegungen zur Errichtung eines Schau- und Lehrgartens in der Anlage. Als Fläche bot sich ein Stück Grabeland (gärtnerisch genutztes Brachland) am Rande der Kleingartenanlage an, welches aufgrund seiner Nähe zur Straße aus Gründen des Lärmschutzes durch EU-Vorgaben nicht mehr verpachtet werden konnte. Ziel des Projektes war es, die Fläche für die umliegende Bewohnerschaft zu öffnen und gleichzeitig einen Treffpunkt zum Erfahrungsaustausch zwischen den Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern zu etablieren. Der Schau- und Lehrgarten sollte zusätzlich als Umweltbildungsort für Kinder entwickelt werden.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Im Mai 2013 wurde damit begonnen, die ca. 1.000 m² große Fläche urbar zu machen. Zwischen 2013 und 2018 entstanden auf der ehemals brachliegenden Fläche Hochbeete, Hügelbeete und verschiedene Gartenabschnitte (Obst- und Beerengarten, Wassergarten, Bauerngarten, Kräutergarten, Staudengarten und Schattengarten). Zudem wurden Wildblumen gepflanzt, ein Barfußpfad angelegt und ein Gewächshaus errichtet. Mit den Kitas wurde ein Patenschafts-Vertrag abgeschlossen, um den Kindern das Lernen im Grünen zu ermöglichen. So konnten die Kinder hier nicht nur Kartoffeln anbauen und ernten, sondern auch mit zahlreichen Tieren (Schnecken, Regenwürmern, Fröschen) in Kontakt kommen. Ein Insektenhotel und ein grünes Klassenzimmer ermöglichen das Lernen im Grünen. Verschiedene Schautafeln (z.B. Heimische Lurche, Leben im Insektenhotel, Wie die Bienen Honig machen, Pflanzen und Pflegen von Obstgehölzen) dienen als Wissensquelle für Jung und Alt. Außerdem wurde ein Bienenschaukasten errichtet, welcher von einem Imker betreut und zur Honigproduktion genutzt wird. Seit 2018 gibt es im Garten auch eine automatische Beregnungsanlage. Die anfallende Ernte wird unter anderem in einer Mosterei verwertet und der Saft anschließend als Sachspende verschenkt oder verkauft. Der Erlös wird gespendet.

© KGA Dahlwitzer Straße e.V., 2022

Der Schau- und Lehrgarten hat sich als Ort der Begegnung und des Austauschs etabliert. Hier wird nicht nur gemeinsam gegärtnert und gelernt, sondern im Brotbackofen auch gemeinschaftlich gebacken. Heutzutage ist eine große Mehrheit der Kleingärtnerinnen und Kleingärtner von dem „Schau- und Lehrgarten“ begeistert und dem Wissens- und Erfahrungsaustausch gegenüber aufgeschlossen. Fünfzehn Gartenfreundinnen und -freunde haben sich mittlerweile zur AG Lehrgarten zusammengeschlossen. In der Saison von Mai bis September konnten regelmäßige Öffnungszeiten am Samstagvormittag etabliert werden. Um mit der unmittelbaren Nachbarschaft ins Gespräch zu kommen, wurden Veranstaltungen wie zum Beispiel „Tag der Nachbarschaft“ oder ein Trödelmarkt organisiert. Die Veranstaltungen wurden durch Flyer in der Nachbarschaft beworben. Außerdem haben Interessierte die Möglichkeit, einzelne Beerensträucher im Garten zu pachten. Für die Zukunft liegt der Fokus auf der Pflege und dem Erhalt des Schulgartens. Neue Vorschläge und Aktionen sind jedoch immer willkommen. Zudem will der Schau- und Lehrgarten in Zukunft verstärkt auf die positiven Effekte von Kleingartenanlagen für den Klimaschutz aufm
erksam machen.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Der Prozess zur Öffnung einer Parzelle für die gemeinschaftliche Nutzung ist eine Herausforderung, welche viel Kommunikation und Austausch mit den Pächterinnen und Pächtern der Anlage erfordert. Vor allem zwischen der jüngeren und älteren Generation der Kleingärtnerinnen und Kleingärtner kam es zu Nutzungs- und Interessenskonflikten. Seit Beginn der Covid-19-Pandemie hat sich der Austausch zwischen beiden Parteien zunehmend schwieriger gestaltet. Die Entwicklung und der Betrieb des Schau- und Lehrgartens erfordern zudem sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen. Vor allem ist jedoch die Instandhaltung des Gartens herausfordernd, da hierfür meist keine Fördermittel bereitgestellt werden. In der KGA Dahlwitzer Straße wird der Erhalt des Schau- und Lehrgartens unter anderem durch die gemeinnützige Arbeit der Pächterinnen und Pächter gewährleistet, die hier mit 6 Stunden jährlich für alle verpflichtend ist.

© KGA Dahlwitzer Straße e.V., 2022

© LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit, 2021

Stadtteilgrün und Umweltgerechtigkeit im Donaukiez

UMSETZUNGSZEITRAUM

April 2017 bis Dezember 2023

PROJEKTTRÄGER

LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit e.V.

KONTAKT

Quartiersmanagement Donaustraße-Nord
Donaustraße 7
12043 Berlin

Tel.: 030 34620069
E-Mail: info@qm-donaustrasse.de

WEBSITE

https://gruener-donaukiez.de/

KOOPERATIONSPARTNER

- Schulen und Kitas im Quartier
- ein Tischlerei-Betrieb
- die Stadtteilmütter Neukölln
- a tip: tap e.V. (Projekt Wasserkiez Neukölln)
- Straßen- und Grünflächenamt (Tiefbauamt)

FINANZIERUNG

- Städtebauförderprogramm Soziale Stadt/ Zukunftsinitiative Stadtteil II
  [Kosten: 179.000 €]

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Der Donaukiez zählt zu den sozial benachteiligten Quartieren Berlins. Hier sind große Teile der Bewohnerschaft nicht nur mit sozio-ökonomischen Herausforderungen konfrontiert, sondern auch mit einer Reihe von Umweltbelastungen. In dem dicht bebauten Innenstadtquartier sind die Lärm- und Feinstaubbelastung verhältnismäßig hoch. Gleichzeitig gibt es hier keine öffentlichen Grünflächen, weswegen es in den Sommermonaten zu einer besonders starken Hitzebelastung kommt. Das Ziel des Projektes ‚Stadtteilgrün und Umweltgerechtigkeit im Donaukiez' ist es daher, die Grün- und Freiflächenversorgung im Quartier zu verbessern und so die Umweltgerechtigkeit im Quartier zu stärken. Gemeinsam mit der Bewohnerschaft sollen Aufenthalts- und Erholungsorte geschaffen werden, die den nachbarschaftlichen Austausch unterstützen. Außerdem soll eine Vernetzung der Anwohnerinnen und Anwohner zum Thema Umweltgerechtigkeit stattfinden.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Das Projekt besteht aus mehreren Komponenten, dazu zählen Mitmach-Aktionen und verschiedene Kiezprojekte. Die Mitmach-Aktionen reichen vom gemeinsamen Pflanzkistenbau bis hin zur Besichtigung von Gärten in der Umgebung. Am sogenannten ‚Grünen Tisch' wurden mit verschiedenen Aktiven aus dem Quartier Ideen entwickelt, diskutiert und deren Umsetzung geplant.
Die umgesetzten Kiezprojekte widmeten sich allesamt der Schaffung innovativer Grünflächen im Donaukiez. Im Kiezprojekt ‚Wanderndes Grün' wurden gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, Anwohnenden und Fachleuten insgesamt siebzig mobile Pflanzkisten und sieben Standwägen gebaut, welche flexibel zwischen den Schul- und Kitahöfen und dem öffentlichen Straßenraum hin und her wandern können. Im Kiezprojekt ‚Sprießendes Grün' wurden die Donau-Pflanzkisten und Standwägen dann mit zuvor in Kitas und Schulen angezogenen Pflanzen begrünt. Das Kiezprojekt ‚Straßengarten auf Zeit' fand ein Wochenende lang auf der Donaustraße statt. Aus den Pflanzkisten und Standwägen wurde hier eine temporäre Grünfläche zur Erholung und zum Austausch für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers geschaffen. Im späteren Verlauf des Projektes wurden die Pflanzbehälter dann wieder im Straßenraum platziert und durch Ehrenamtliche aus der Bewohnerschaft bepflanzt und gepflegt.
Im Jahr 2019 wurden Visionen aus dem Quartier für einen längerfristigen Kiezgarten zusammengetragen. Nachdem die Planungen abgeschlossen waren, wurden gemeinsam mit der Bewohnerschaft und Schulgruppen Bauworkshops

© LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit, 2021

durchgeführt und Vereinbarungen zur Kiezgarten-Patenschaft entwickelt. Im Juni 2021 wurde der Kiezgarten in der Donaustraße eröffnet. Der Garten besteht aus Stadtmöbeln und integrierten Beeten, welche über den Sommer als nachbarschaftlicher Treffpunkt, Ort zur Erholung und für Veranstaltungen aus dem Kiez dienten. Über den Sommer fanden hier fünfzehn Veranstaltungen statt, darunter kleinere Konzerte, ein Siebdruckworkshop oder Workshops zu Klimaschutz und Umweltgerechtigkeit. Im Mai 2022 wurde der Kiezgarten wiederholt aufgestellt und war bis Ende Oktober für die Nachbarschaft offen, wie zuvor fanden hier Veranstaltungen und Mitmach-Aktionen statt. Das Projekt wird im Jahr 2023 auslaufen. Nach Ablauf der Förderung wird eine Verstetigung angestrebt, bei der die Bewohnerschaft und die Aktiven vor Ort die Betreuung und Pflege des Kiezgartens selbstständig übernehmen sollen.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Die größte Hürde, die das Projekt mit sich brachte, war die Ansprache der Menschen im Quartier. Durch die aufsuchende Arbeit des Trägers LIFE e.V. konnten die Menschen letztendlich erreicht und für das Projekt begeistert werden. Eine weitere Hürde stellte das Genehmigungsverfahren für die mobilen Pflanzkästen und Kiezgartenmodule dar. Um die Genehmigung zu erhalten, bedurfte es eines hohen planerischen und zeitlichen Aufwands.

© LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit, 2021

© Kolonie Weidenbaum, 2020

Mitmachgarten in der Kolonie Weidenbaum

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2018

KONTAKT

Kolonie Weidenbaum
Straße 70, Nummer 8 und 10
13627 Berlin

KOOPERATIONSPARTNER

- Landesverband Berlin der Gartenfreunde e.V.
- Bezirksverband Charlottenburg der Kleingärtner e.V.
- Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf (Umwelt- und Naturschutzamt, Fachbereich Naturschutz)
- Gärtnerei der Justizvollzugsanstalt Plötzensee
- umliegende Schulen
- Kindergarten
- Jugendclub
- Einrichtungen für Senioren

FINANZIERUNG

- Förderung durch das bezirkliche Umwelt- und Naturschutzamt

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

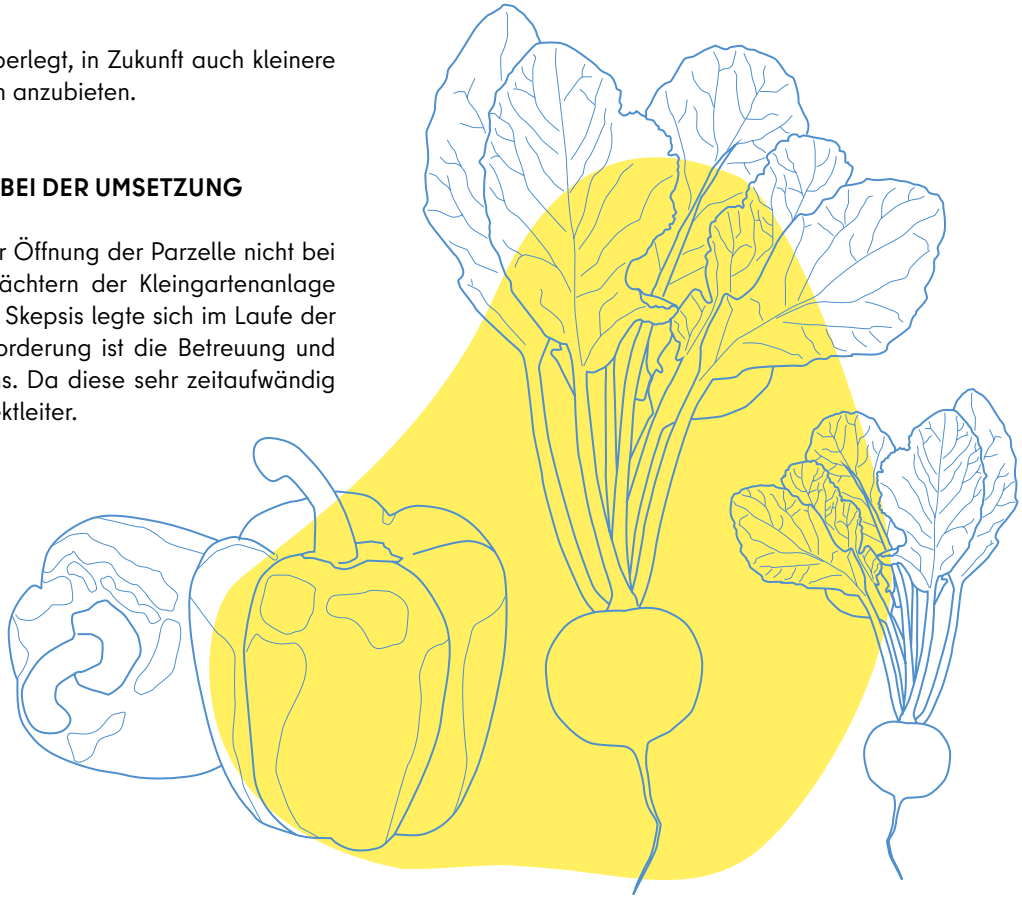
Die Kolonie Weidenbaum ist eine Kleingartenanlage im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie besteht seit dem Jahr 1906 und umfasst 69 Parzellen. Durch ein Starkregenereignis im Jahr 2017 wurde die in einer Senke gelegene Parzelle 37 überflutet und die darauf befindliche Laube zerstört. Eine Neuverpachtung kam aufgrund der Bodenverhältnisse und der hohen Kosten für Erschließung und Errichtung einer neuen Laube nicht infrage. Aus diesem Grund wurde der Beschluss gefasst, die Parzelle zunächst in gemeinschaftlicher Arbeit zu einem Mitmachgarten umzubauen und sie anschließend für die Bewohnerschaft und pädagogische Einrichtungen zu öffnen.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Im Jahr 2018 wurde auf der Parzelle zunächst mithilfe eines Baggers Erde aufgeschüttet, um die Senke auszugleichen. Anschließend wurden Hochbeete angelegt und ein Regenunterstand gebaut. Die Hochbeete wurden mit einer Beregnungsanlage versehen, damit die hier angebauten Pflanzen auch in Hitzesommern nicht vertrocknen. Ungefähr ein Jahr nach Eröffnung des Mitmachgartens wurde auf der Parzelle zusätzlich ein Gewächshaus errichtet, sodass hier nun auch die Pflanzenanzucht möglich ist. Auch Pächterinnen und Pächter der Kleingartenanlage haben den Aufbau des Mitmachgartens tatkräftig unterstützt, vor allem bei der Errichtung des Regenunterstands und des Gewächshauses. Ein Nutzungsvertrag wurde aufgesetzt, welcher einerseits regelt was angebaut werden darf und andererseits zur Müllvermeidung auffordert. Außerdem wurde ein Zahlenschloss installiert, dessen Code nur an Personen herausgegeben wird, die im Gemeinschaftsgarten mitmachen. So soll die Kleingartenanlage vor Vandalismus geschützt werden.
Im Oktober 2020 wurde dann ein Erntedankfest auf der neu entstandenen Gemeinschaftsparzelle gefeiert. Das bezirkliche Umwelt- und Naturschutzamt unterstützte die Aktiven der Kleingartenanlage bei der Bekanntmachung des Mitmachgartens durch einen Aufruf in einem Rundschreiben. Schon bald meldeten sich die ersten Interessentinnen und Interessenten. Mittlerweile gibt es immer mehr Menschen, die sich gern im Mitmachgarten einbringen würden, wobei auch die Nachfrage nach eigenen Parzellen nach wie vor sehr hoch ist.
Für die Zukunft wird die Kontaktaufnahme mit den umliegenden Kindergärten, Schulen und weiteren Institutionen angestrebt. Für Kinder sollen kleinere Hochbeete errichtet werden, um ihr Interesse vom Anbau bis zur Ernte zu wecken. Des Weiteren ist ein Sommerfest im Mitmachgar-

© Kolonie Weidenbaum, 2021

ten geplant und es wird überlegt, in Zukunft auch kleinere Workshops zu Klimathemen anzubieten.



HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Zunächst stieß die Idee zur Öffnung der Parzelle nicht bei allen Pächterinnen und Pächtern der Kleingartenanlage auf Zustimmung. Doch die Skepsis legte sich im Laufe der Zeit. Eine weitere Herausforderung ist die Betreuung und Pflege des Mitmachgartens. Da diese sehr zeitaufwändig ist, bräuchte es einen Projektleiter.

© Bärbel Rothhaar, 2019

Obst für alle

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2017

KONTAKT

Kleingartenverein Habsburg-Gaußstraße
Gaußstraße 14
10589 Berlin

Tel.: 030 3961495 (Bärbel Rothhaar)
E-Mail: habsburg-gaussstr@web.de

WEBSITE

https://www.kleingarten-habsburg-gaussstrasse.org/ofa

KOOPERATIONSPARTNER

- Arbeitskreis ‚Nachhaltige Mierendorff-INSEL/ AG Essbare Insel'
- Kita Huttenstraße

FINANZIERUNG

- Die Finanzierung erfolgt teilweise durch den Verein selbst
- Zuwendungen von Seiten des Bezirksverbands (Rahmengrün)
- Förderung durch die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Seit einigen Jahren entwickelt sich in Charlottenburg-Wilmersdorf die Initiative ‚Essbarer Bezirk', welche sich mit der Pflanzung essbarer Sträucher und Bäume an öffentlich zugänglichen Orten befasst. Der Kleingartenverein Habsburg-Gaußstraße knüpft an dieses Vorhaben an, indem im Rahmen des Projektes ‚Obst für alle' die öffentlichen Flächen der Anlagen mit essbaren Pflanzen bepflanzt werden. Der Verein wurde im Jahr 1907 gegründet und umfasst heute 37 Parzellen, die südlich des ehemaligen Gaswerkes Charlottenburg liegen. Die öffentlichen Flächen der Anlage, wie der Vorplatz des Vereinshauses und der Mittelstreifen, waren bislang wenig bepflanzt. Um diese öffentlich zugänglichen Orte essbar zu machen und der umliegenden Bewohnerschaft zu signalisieren, dass sie hier willkommen ist, wurde das Projekt durch den damaligen Schatzmeister des Kleingartenvereins ins Leben gerufen.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Seit 2017 werden im Rahmen des Projektes die öffentlichen Flächen der Kleingartenanlage zur ‚Obst-für-Alle-Allee' umgewandelt. Hierzu finden etwa drei- bis viermal im Jahr gemeinschaftliche Arbeitseinsätze statt, bei denen Bäume und Sträucher gepflanzt und gepflegt werden. Es wurden mehrere gemeinschaftliche Kompostanlagen gebaut, welche zur Düngung genutzt werden können. Die Bewässerung der Freiflächen erfolgt durch die Pächterinnen und Pächter der Anlage: Pro Jahr übernimmt jede Partei diese Aufgabe eine Woche lang.

Im Oktober 2020 wurde vor dem Vereinsheim eine Esskastanie gepflanzt. Auch andere Obstgehölze, wie Apfelbäume und Himbeersträucher, laden Besucherinnen und Besucher auf der neu entstandenen ‚Obst-für-Alle-Allee' zum Naschen ein. Mittlerweile wurden 13 Bäume und 160 Beerensträucher gepflanzt. Dass Selbererntен ist hier erlaubt, signalisieren Poster und kleine Fähnchen. Vor dem Vereinshaus wurde außerdem ein Geschenktisch aufgebaut, auf dem die Pächterinnen und Pächter ihr überschüssiges Obst und Gemüse zur Verfügung stellen. Diese Einrichtung ist besonders beliebt. Außerdem laden Sitzbänke zum Verweilen und zum Austausch zwischen der Bewohnerschaft und den Kleingärtnerinnen und -gärtnern ein.

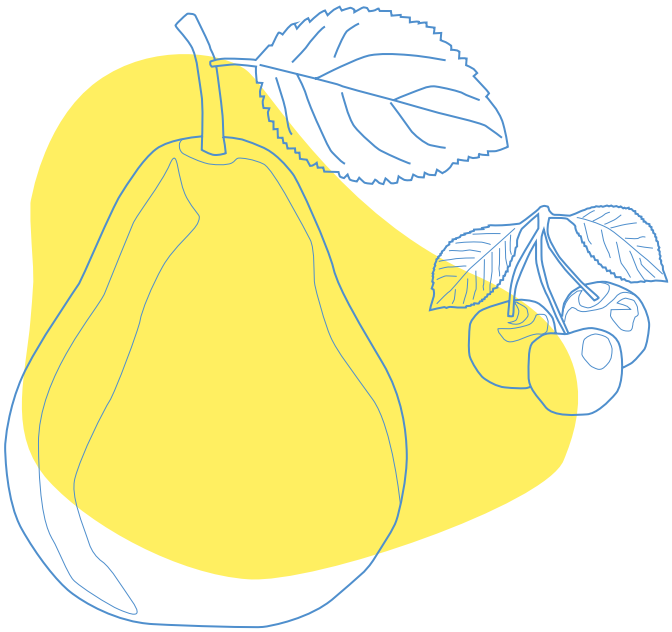
Ausstellungen und Workshops sollen dazu dienen, verschiedene Zielgruppen in die Anlage zu bringen und gleichzeitig Umweltwissen zu vermitteln. So wurde die Obst-für-Alle-Allee bereits mehrmals zur Station auf der ‚Langen Nacht der Stadtnatur', um hier Themen wie ‚Kräuter und Unkräuter', ‚Bienen und Wildbienen' oder ‚Honig schleudern' zu präsentieren. Auch Ausstellungen mit internationalen

© Bärbel Rotthaar, 2018

Kunstschaffenden, wie die partizipative Wanderausstellung “Berlin.reconnecting.earth”, wurden hier gezeigt. Neben Ausstellungen werden hier auch Workshops mit Kindergartengruppen in der Kleingartenanlage angeboten, z.B. zur Zubereitung von Obstkuchen oder zur Herstellung von Honig.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Zu Beginn des Projektes war es schwer, alle Beteiligten aus dem Kleingartenverein für die Öffnung und Umsetzung zu begeistern. Darüber hinaus kam es anfänglich auch zu Vandalismus, so wurden die frisch gepflanzten Bäume teilweise ausgegraben. Die Vergabe von Baumpatenschaften soll einen Beitrag gegen Vandalismus leisten und gleichzeitig Öffentlichkeit schaffen. Mittlerweile erfreut sich das Projekt zunehmender Beliebtheit, sowohl bei den Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern, als auch der umliegenden Bewohnerschaft.



© Lichtenberger Stadtgarten e.V., 2013

Lichtenberger Stadtgarten

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2012

KONTAKT

Lichtenberger Stadtgarten e.V.
E-Mail: info@stadtgarten.org

WEBSITE

http://www.stadtgarten.org/

KOOPERATIONSPARTNER

- Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge
- Untere Naturschutzbehörde Lichtenberg

FINANZIERUNG

- Mitgliedsbeiträge in Höhe von 50 – 80 € pro Jahr (je nach Einkommen)

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Seit 2011 wird auf dem Gelände des Lichtenberger Stadtgartens ein gemeinschaftlich bewirtschafteter Nutzgarten betrieben. 2012 gründete sich der Lichtenberger Stadtgarten e.V., welcher die Fläche seitdem bewirtschaftet und dem Gemeinschaftsgarten seinen Namen verlieh. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, im Lichtenberger Stadtgarten einen Ort der Teilhabe, der Integration und der Inklusion zu schaffen. Auf allen Flächen des 450 m² großen Geländes wird gemeinschaftlich gegärtnert.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

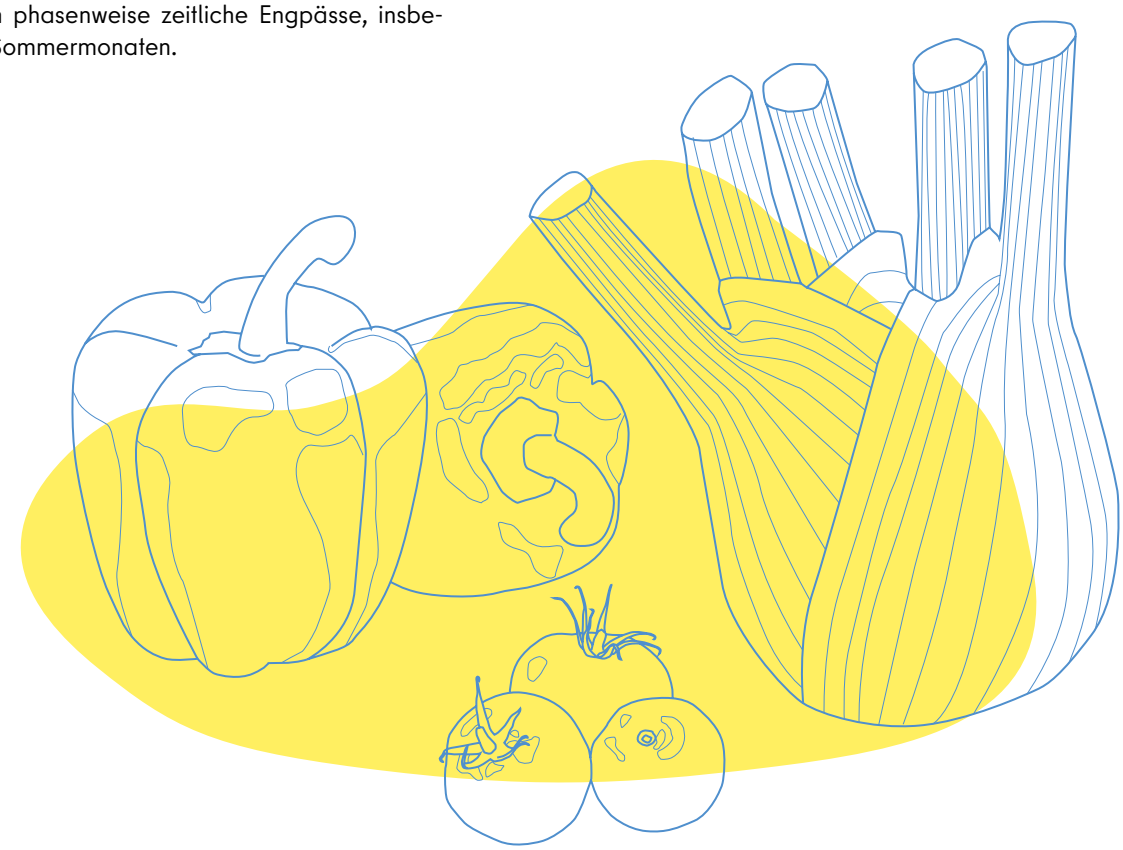
Da die Fläche des Stadtgartens als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist, muss der Verein unterschiedliche Auflagen erfüllen, wie beispielsweise den Erhalt eines Teiches als Lebensraum für Amphibien. Der Verein ist außerdem zu regelmäßigen Absprachen mit der Naturschutzbehörde verpflichtet. Der Gemeinschaftsgarten ist mehrmals pro Woche geöffnet und verfügt über eine Obstbaumwiese, ein Kräuterbeet, zahlreiche Gemüsebeete, eine Picknickstelle mit Sitzbänken und eine Komposttoilette. Im Lichtenberger Stadtgarten gibt es keine Parzellen oder Beete, die von nur einer Person genutzt werden. Alle Flächen werden gemeinschaftlich bewirtschaftet. Der Garten wird auch von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung genutzt, sowie von einer Tagesstätte für suchtkranke Menschen. Jede und jeder kann hier unverbindlich mitmachen, doch wer regelmäßig Gemüse im Stadtgarten ernten möchte, sollte nach Möglichkeit einen Beitrag zur Finanzierung der Geräte, des Saatgutes und des Wassers leisten. Eine Mitgliedschaft kostet je nach Einkommen zwischen 50 und 80 Euro pro Jahr, wobei sie keine Voraussetzung für das Mitgärtnern ist. Eine feste Gruppe von maximal zehn Mitgliedern trifft sich in der Saison von Anfang März bis Mitte November ein- bis zweimal wöchentlich zum Säen, Gießen, Mähen, Jäten, Ernten und Herumführen von Gästen. Darüber hinaus finden immer wieder Workshops im Garten statt, etwa zum Thema Kompostieren oder zum gemeinsamen Verwerten der Ernte.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Eine Herausforderung des Lichtenberger Stadtgartens bestand in den letzten Jahren darin eine kontinuierliche Bewirtschaftung des Gartens sicherzustellen. Seit Beginn der Pandemie gab es deutlich mehr Interesse am Gärtnern als Hobby, sodass derzeit eine stabile Gruppe den Garten hegt und pflegt. Als rein ehrenamtlich organisierte Gruppe

© Lichtenberger Stadtgarten e.V. 2021

gibt es dennoch phasenweise zeitliche Engpässe, insbesondere in den Sommermonaten.



© Lichtenberger Stadtgarten e.V., 2021

© gruppe F Freiraum für alle GmbH, 2020

Brunnengärten

UMSETZUNGSZEITRAUM

2016 bis 2021

PROJEKTTRÄGER

gruppe F – Freiraum für alle GmbH

KONTAKT

Quartiersmanagement Brunnenstraße
Swinemünder Straße 64
13355 Berlin

Tel.: 030 46069451
E-Mail: qm-bunnenstrasse@list-gmbh.de

WEBSITE

https://gruppef.com/projekt/brunnengaerten//

KOOPERATIONSPARTNER

- Brunnenviertel e.V., AG Urban Gardening
- degewo
- Seniorenwohnhaus Graunstraße
- Mauergarten e.V.
- Kitas und Schulen im Quartier
- Brunnenviertel e.V., AG Urban Gardening
- degewo
- Seniorenwohnhaus Graunstraße
- Mauergarten e.V.
- Kitas und Schulen im Quartier

FINANZIERUNG

- Städtebauförderprogramm Soziale Stadt/ Zukunftsinitiative Stadtteil
- 2016 – 2018: Brunnengärten – ‚Grünräume nachbarschaftlich stärken' [50.000 €]
- 2019 – 2021: ‚Brunnengärten 2.0' [80.000 €]

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Im Brunnenviertel gab es bereits zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner, die sich mit der Begrünung von Baumscheiben, Hochbeeten, Dächern, Balkonen oder Hinterhöfen befasst haben. Das Projekt „Brunnengärten – Grünräume nachbarschaftlich stärken“ wurde im Jahr 2016 gestartet, um diese Gärtnerinnen und Gärtner zu unterstützen und zu vernetzen. Nach der dreijährigen Laufzeit knüpfte das Nachfolgeprojekt „Brunnengärten 2.0“ an das Ausgangsprojekt an, um dessen Erfolge langfristig zu sichern.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Zunächst wurde eine Bestandsaufnahme durchgeführt: einerseits wurden die vielen bereits aktiven Gärtnerinnen und Gärtner im Quartier aufgespürt und andererseits wurden sowohl die bereits bestehenden grünen Orte, als auch Potenzialflächen für neue Gärten kartiert. Um gärtnerisches Wissen zu vermitteln und die aktiven Einzelpersonen und Initiativen im Quartier zu vernetzen, wurden Gartensprechstunden eingerichtet. In der Gartensprechstunde wurden verschiedene Themen zum Anbau und zur Pflege von Pflanzen besprochen, die im Jahr 2018 in einer Gartenfibel zusammengefasst wurden. Ebenfalls im Jahr 2018 unterstützte das Projekt die Brunnenviertel Gartenschau (BruGa), welche seitdem alle zwei Jahre durch das Netzwerk BrunnenGärten stattfindet. Zu diesem Anlass präsentieren sich die Gartenprojekte im Kiez und laden die Nachbarschaft auf eine Entdeckungstour durch die grünen Oasen des Brunnenviertels ein. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projektes verschiedene Veranstaltungsformate umgesetzt, um neben den bereits Aktiven weitere Anwohnende zum Mitmachen anzuregen. So wurden beispielsweise ein Wildkräuter-Spaziergang, ein Wurmkistenbau-Workshop, Pflanzentauschbörsen, eine Seedbomb-Aktion, verschiedene Vorträge und gemeinschaftliche Pflanzaktionen organisiert. Im Rahmen partizipativer gärtnerischer Aktionen entstanden weitere grüne Orte im Brunnenviertel, wie der Elstergarten in einem Hinterhof, ein Dachgarten in der Graunstraße, ein Rosenbeet in der Swinemünder Straße und die sogenannten BrunnenBeete (Hochbeete, die an verschiedenen Orten im Stadtraum aufgestellt wurden). Zudem sind auf Wunsch der Bewohnerschaft zwei Bienenwiesen im Quartier entstanden.

Während der Projektlaufzeit haben sich vielfältige gärtnerische Projekte und ein starkes Netzwerk an lokalen Akteurinnen und Akteuren im Quartier entwickelt. Das Netzwerk BrunnenGärten wird seit Projektende durch den Brunnenviertel e.V. begleitet. Der Verein verleiht die im Rahmen des Projektes angeschafften Geräte und organisiert die

Samen- und Pflanzentauschbörse, die Brunnenviertel Gartenschau und Gartentreffs.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Auf einer Fläche im Gebiet wurden bereits Pläne für einen Gemeinschaftsgarten geschmiedet. Da es sich bei dieser Fläche um Straßenbegleitgrün handelt, ist das Aufstellen von Hochbeeten und der Anbau von Nutzpflanzen nicht genehmigungsfähig. Die unterschiedlich gewidmeten Flächen und die daraus entstehenden jeweiligen Nutzungsbedingungen sind den Anwohnerinnen und Anwohnern teils schwer vermittelbar. Weitere Herausforderungen liegen in der Abwesenheit von öffentlichen Wasserzugängen zum Gießen und im Diebstahl bzw. Herausreißen von Pflanzen an einzelnen Stellen im Quartier.

© gruppe F Freiraum für alle GmbH, 2021

Link zur Gartenfibel und Projektdokumentation
https://gruppef.com/projekt/brunnengaerten/

© KlimaWerkstatt Spandau, 2018

Gärten verwurzeln im Falkenhagener Feld

UMSETZUNGSZEITRAUM

Teil 1: Juni 2017 bis November 2018
Teil 2 (Folgeprojekt): März 2019 bis November 2020

PROJEKTTRÄGER

Stabstelle Nachhaltigkeit und Klimaschutz des Bezirksamts Spandau mit der KlimaWerkstatt Spandau

KONTAKT

Stabsstelle Nachhaltigkeit & Klimaschutz
Bezirksamt Spandau
Corina Weber (Leitung)
Carl-Schurz-Str. 2-6
13597 Berlin
Tel.: 030 902792150
E-Mail: c.weber@ba-spandau.berlin.de

Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost
Falkenseer Chaussee 35
13583 Berlin
Tel.: 0151 188825-78/-79/-80
E-Mail: QM-FF-Ost@stephanus.org

Quartiersmanagement Falkenhagener Feld West
Kraepelinweg 1
13589 Berlin
Tel.: (030) 303 608 02
E-Mail: qm.falkenhagener.feld.west@¬gesopmbh.berlin

WEBSITE

https://klimawerkstatt-spandau.de/project/gaerten-verwurzeln-im-falkenhagener-feld/

KOOPERATIONSPARTNER

- Quartiersmanagement Falkenhagener Feld (Ost & West)
- BENN
- Cafe Mittwoch im Schwedenhaus
- Gartenarbeitsschule Borkzeile
- Grundschule im Beerwinkel
- B. - Traven-Gemeinschaftsschule
- B.- Traven-Grundschule
- Gemeinschaftsgarten am Burbacher Weg
- Arbeiterwohlfahrt (AWO) Refugium Freudstraße
- Jugendtheaterwerkstatt Spandau
- Klubhaus Spandau
- aktion weitblick - betreutes wohnen - gGmbH
- Ev. Zuflucht-und-Jeremia-Kirchengemeinde
- Nachbarn im Kiez (NiK)
- Charlottentreff der Charlottenburger Baugenossenschaft eG
- AG LebensMittelPunkt Spandau
- AG Stadt & Ernährung
- Mundraub

FINANZIERUNG

Städtebauförderprogramm Soziale Stadt/ Zukunftsinitiative Stadtteil [2017-2020: ca. 97.000 €]

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Wie können Bewohnerinnen und Bewohnern einer Spandauer Großsiedlung, deren Alltag durch Herausforderungen wie Bildungsferne, geringe Deutschkenntnisse und hohe Arbeitslosigkeit geprägt ist, Themen wie Klimaschutz und Ernährung nähergebracht werden? Wie belebt man zugleich wohnortnahe Grünflächen als attraktive Begegnungsorte? Mit der Etablierung des gemeinsamen Gärtnerns wurde für das Falkenhagener Feld in Spandau ein alltagsnaher interkultureller Ansatz gewählt und 2017 das Projekt „Gärten verwurzeln im Falkenhagener Feld“ gestartet. Das Projekt wurde in zwei Phasen umgesetzt, wobei sich das erste Projekt von Juni 2017 bis November 2018 der Qualifizierung und Nutzung von Gärten als soziokulturelle Erfahrungsorte widmete. Im Folgeprojekt wurden zwischen März 2019 und November 2020 vielfältige Maßnahmen umgesetzt, die eine klimaschonende Lebensweise und eine gesunde Ernährung der Bewohnerschaft zum Ziel hatten. Dank des Projekts konnten bestehende Gruppen beim Gärtnern unterstützt, vernetzt und vergrößert werden. So wurden die Grundschule im Beerwinkel und die Siegerland-Grundschule erfolgreich vernetzt und fortan Pflanzen, Erfahrungen und Geräte zwischen den Schulgärten ausgetauscht. Insbesondere durch die vielen gemeinsamen Aktionen wurde ein nachbarschaftlicher Austausch im Kiez ermöglicht und die Vernetzung gefördert.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Zentrale Zielgruppe waren die Bewohnerinnen und Bewohner in der Großsiedlung Falkenhagener Feld, die in der Regel von Transferleistungen abhängig sind und deren gesellschaftliche Teilhabe sich schwierig gestaltet. Wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren waren die Einrichtungen, Organisationen und Projekte vor Ort. Um Gemeinschaftsgärten im Quartier als soziokulturellen Erfahrungsort zu qualifizieren und zu nutzen, wurden in Kooperation mit der Jugendtheaterwerkstatt Spandau (jtw) und der Jeremia-Kirchengemeinde in den beiden bestehenden Gemeinschaftsgärten (mit dem aktuellen Namen „LOUNGE Gemeinschaftsgarten“ und dem Gemeinschaftsgarten am Burbacher Weg,) regelmäßige Angebote zum offenen Gärtnern geschaffen. Zu den Gartenaktivitäten zählten neben Grundlagen des Gärtnerns (Bodenvorbereitung, Aussaat, Anzucht) auch spezielle Angebote wie z.B. das selbst bauen eines Bokashi-Komposters, von Bewässerungssystemen und einem Solar Dörrgerät. In vielen weiteren Einrichtungen im Quartier konnten im Rahmen des Projektes mit selbst gebauten Hochbeeten neue Möglichkeiten zum Gärtnern geschaffen werden wie etwa im Klubhaus Span-

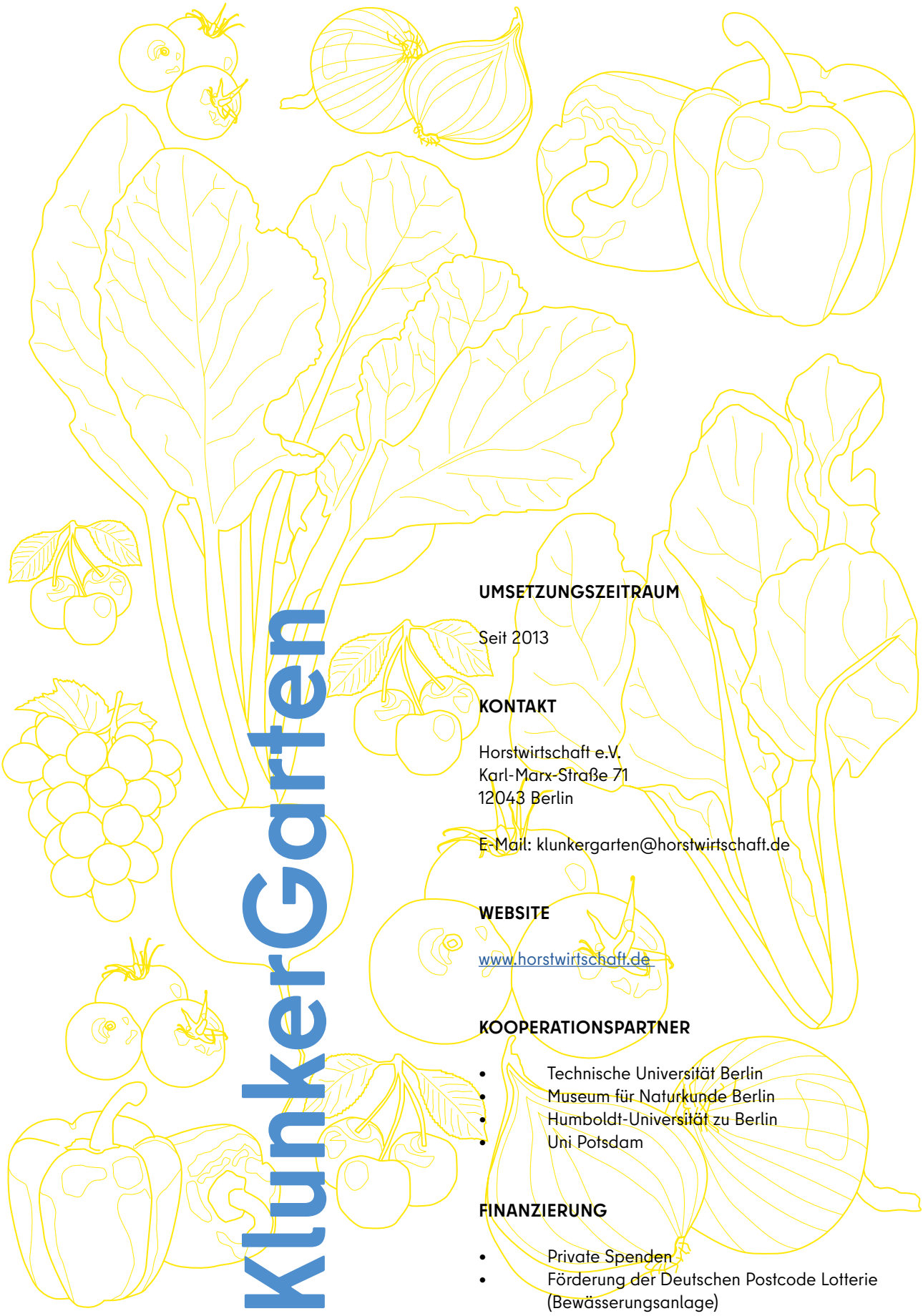
dau, im Schwedenhaus, bei betreutes wohnen aktion weitblick, in der B.-Traven-Grundschule und im AWO Refugium (Unterkunft für Geflüchtete). Darüber hinaus wurden Veranstaltungen und Vorträge zu den Themen Kompostierung, Bodenpflege und Bepflanzung angeboten. Auf Wunsch der Quartiersbevölkerung wurden Vorträge zur Balkonbepflanzung und zum Insektenschutz organisiert und mit praktischen Anleitungen ergänzt.
An zwei Stellen im Kiez wurden Kompost-Sammelstellen eingerichtet – im Klubhaus Spandau und auf dem Gelände der Jugendtheaterwerkstatt, wo sich der LOUNGE Gemeinschaftsgarten befindet. Ein visuell ansprechendes Infoposter zum Kompostierverfahren wurde zusammen mit Gartenexperten entworfen und am Kiez-Kompost des LOUNGE Gemeinschaftsgartens (zu dem Zeitpunkt Gemeinschaftsgarten an der jtw) aufgestellt. Aus den Projektmitteln konnte ein Gemeinschafts-Häcksler angeschafft werden, der durch die Einrichtungen im Quartier, die einen Kompost haben, genutzt wird. Mithilfe kreativer Aktionen zum Gärtnern und interkulturellen Kochen wurde das Interesse verschiedener Zielgruppen im Quartier für regionale Ernährung und essbare Gärten geweckt. Kinder wurden im Rahmen von Kiezfesten und über die Einrichtungen mit Basteln von Steckschildern für den Garten, der Herstellung von Saatkugeln, dem Bauen von kleinen Insektennisthilfen und -tränken einbezogen. Gemeinsam mit ihren Eltern konnten die Kinder bei der Bepflanzung von Hochbeeten auf dem Westerwaldplatz mit anpacken, Bodenlebewesen mit Becherlupen beobachten und Kräuter für Zuhause pflanzen, ernten und mitnehmen. Bei regelmäßig organisierten Tauschtreffs konnten die Quartierbewohnerinnen und -bewohner Saatgut, Pflanzen, Ernte und Einmachgut tauschen. Angebote wie Einkochworkshops, Exkursionen, Vorträge, Praxisworkshops und kreative Mitmach-Aktionen vermittelten umwelt- und klimaschonende Lebensweisen im Alltag.
Begleitet wurde das Gärtner-Projekt durch die Öffentlichkeitsarbeit der KlimaWerkstatt Spandau, die von der Stabsstelle Nachhaltigkeit & Klimaschutz des Bezirksamts Spandau betrieben wird. Die Lokalpresse hat mehrfach berichtet. Ein Projektflyer wurde im Kiez verteilt und bei Festen und in Einrichtungen ausgelegt. Die Veranstaltungen wurden im monatlichen Veranstaltungskalender und Newsletter der KlimaWerkstatt Spandau angekündigt. Zusätzlich wurden Ankündigungen auf den Infotafeln von elf Einrichtungen im Quartier platziert. Auch auf digitalen Wegen wurde das Projekt beworben. Zur Vernetzung und zum Wissensaustausch zu Gartenthemen wurde im Sommer 2018 eine Fahrradtour organisiert, in deren Rahmen verschiedene Gärten besichtigt und ein Austausch angestoßen wurde. Die direkte Ansprache der Zielgruppe auf verschiedenen Veranstaltungen und Treffpunkten sowie durch die Kooperationspartner erwies sich als am Wirksamsten.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

In den Quartieren, in denen Bevölkerungsgruppen mit multiplen Problemlagen die Mehrheit bilden, ist wenig Teilnahme und freiwilliges Engagement vorhanden. Diese Personengruppe kämpft häufig mit der Existenzsicherung und hat aus diesem Grund wenig Energie für zusätzliches Engagement. Dadurch bestehen große Herausforderungen, aktive und engagierte Freiwillige für das regelmäßige Gärtnern zu gewinnen und langfristig einzubinden. Daher blieb es über den gesamten Projektzeitraum schwierig, eine tragfähige Gartengruppe aufzubauen und genügend Personen für ein längerfristiges Engagement für die Entwicklung und Pflege der Beete zu begeistern und einzubinden.
Um die Bewohnerschaft des Projektgebietes zu erreichen, zeigte sich die enge Zusammenarbeit mit den oben genannten Kiez-Akteurinnen und Akteuren als sehr wichtig und vorteilhaft. Auch engagierte Bewohnerinnen und Bewohner waren treibende Multiplikatoren, die eine Brückenfunktion zwischen der Zielgruppe und dem Projekt einnahmen. Somit wurden trotz der Herausforderungen zunehmend Bewohnerinnen und Bewohner erreicht, welche zumindest punktuell an den Angeboten und Veranstaltungen teilnahmen. Aus den Gesprächen mit ihnen war Zufriedenheit erkennbar und ein langsam wachsendes Interesse für klimaschonende Alternativen im Alltagsverhalten.
Die geplante Einrichtung von Schulgärten an verschiedenen Schulen im Quartier erwies sich aufgrund der fehlenden zeitlichen Kapazitäten der Lehrkräfte als schwierig.

Link zum Kompostposter
https://klimawerkstatt-spandau.de/wp-content/uploads/2019/08/Kompost_Poster_A1_2019.pdf

© Horstwirtschaft e.V., 2021



KlunkerGarten

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2013

KONTAKT

Horstwirtschaft e.V.
Karl-Marx-Straße 71
12043 Berlin

E-Mail: klunkergarten@horstwirtschaft.de

WEBSITE

www.horstwirtschaft.de

KOOPERATIONSPARTNER

- Technische Universität Berlin
- Museum für Naturkunde Berlin
- Humboldt-Universität zu Berlin
- Uni Potsdam

FINANZIERUNG

- Private Spenden
- Förderung der Deutschen Postcode Lotterie (Bewässerungsanlage)

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Auf dem Dach des Einkaufszentrums Neukölln-Arcaden befindet sich der Dachgarten des Klunkerkranichs – der sogenannte KlunkerGarten. Die Fläche wird vom Klunkerkranich untervermietet, welcher auch den Strom und das Wasser zur Verfügung stellt. Seit dem Jahr 2013 engagiert sich der KlunkerGarten für die Erhaltung und Vermehrung heimischer Wildpflanzen. Hier auf dem obersten Parkdeck des Einkaufzentrums wurde in einem naturfernen Umfeld ein Grünraum geschaffen, der die Natur zurück in die Stadt holt. Von Beginn an war es das Ziel, den Garten als einen Ort des Austauschs und des Lernens zu entwickeln. Darüber hinaus steht die Förderung von Kunst, Kultur, Umwelt- und Naturschutz im Vordergrund.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Rund Dreiviertel der Beete im Dachgarten werden gemeinschaftlich bewirtschaftet. Das restliche Viertel sind Pachtbeete, die individuell mit Gemüse oder Kräutern bepflanzt werden können. Da der Garten auf dem Dach des innerstädtischen Einkaufszentrums besonders Sonnen- und Wind exponiert ist und die Wasserspeicherfähigkeit der Substrate in den Beeten limitiert ist, wurde ein automatisches Bewässerungssystem installiert. Mithilfe der Anlage können die verschiedenen Bereiche des Gartens individuell bewässert werden. Im KlunkerGarten wird nicht nur gegärtnert, sondern auch Wissen generiert und vermittelt. So wurden hier bereits verschiedene Projekte zu den Themen Stadtökologie, Artenvielfalt, Nachhaltigkeit, Permakultur und Bestäubungsforschung umgesetzt. Im Rahmen eines Projektes ist beispielsweise ein Schaubeet zu Erhaltung und Vermehrung heimischer Wildpflanzen entstanden. Ein anderes Projekt namens “Bienen, Bestäubung und Bürgerwissenschaft in Berlins Gärten”, welches in Kooperation mit der TU Berlin und dem Museum für Naturkunde umgesetzt wurde, setzte sich mit der Frage auseinander, wie Gemeinschaftsgärten zum Wildbienenschutz beitragen können und welche Gartenmerkmale eine große Wildbienenvielfalt fördern.

Zum Repertoire des KlunkerGartens gehören auch Gartenführungen und Workshops, etwa zu den Themen Kräuterexperten oder Färberpflanzen. Sowohl die Führungen als auch die Workshops sollen helfen, Aufmerksamkeit für den Garten zu generieren und neue Mitglieder zu gewinnen. Derzeit wird der Garten von einem Team aus 10 bis 15 Mitgliedern bewirtschaftet und gepflegt. Auch die Teilnahme am „Langen Tag der Stadtnatur“ generiert Aufmerksamkeit für die grüne Oase über den Dächern Neuköllns. Der Garten ist durch einen Nutzungsvertrag langfristig gesichert

© Horstwirtschaft e.V., 2020

und die Gartenfläche soll perspektivisch um einige Quadratmeter erweitert werden.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Zu den Herausforderungen des KlunkerGartens gehört unter anderem die Lautstärke. Der KlunkerGarten ist kein ruhiger Ort, da der benachbarte Klunkerkranich ein beliebtes Ziel sowohl für Einheimische als auch Touristen ist. Durch die belebte Erschließung gestaltet sich die Durchführung von Workshops teilweise schwierig. Außerdem schwankt die Anzahl der Teilnehmenden stark. Gelegentlich kommt es im Garten auch zu Vandalismus.

© Centre Français de Berlin gGmbH, 2022
Termine
Jam Session
ERDBEERBEET
KOMPOST
LANG

Rote Beete Gemeinschafts-garten

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2016

KONTAKT

Müllerstraße 75
13349 Berlin

E-Mail: rotebeetegarten@posteo.de

WEBSITE

www.rotebeete-berlin.de

KOOPERATIONSPARTNER

- Centre Français de Berlin
- Stiftung SPI
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (OFAJ)
- Bezirksamt Mitte
- Stadtteilkoordination Parkviertel
- Imkerverein Langstroth Berlin e.V.
- Fondation Roi Baudouin
- Demokratie in der Mitte
- BAUFACHFRAU Berlin e.V.
- Evas Haltestelle
- Domicil – Seniorenpflegeheim Müllerstraße
- Gänseblümchen e.V.
- Kita Gänseblümchen
- Montessori-Kinderladen Berlin-Wedding e.V.
- Lebenswelt gGmbH
- Paul-Gerhardt-Stift
- Kids & co e.V.
- fLotte Berlin
- Netzwerk Urbane Gärten
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
- Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
- Deutsch-Französisches Jugendwerk
- Graine de Jardins Paris

FINANZIERUNG

- Eigenmittel der Centre Français de Berlin gGmbH
- Anstiftung
- Deutsche Postcode Lotterie
- Centre Français de Berlin (Wasser, Strom, BSR und Projektmanager)
- private Spenden
- Subventionen durch die Stadt Berlin (Senatsverwaltung für Kultur und Europa), das Bezirksamt Mitte (FEIN Mittel; Initiativefonds Wedding durch „Demokratie in der Mitte“) und die Stadtteilkoordination Parkviertel (Grundausrüstung, Materialien zum Bau und zur Pflege des Gartens)
- Fondation Roi Baudoin
- Deutsch-Französisches Jugendwerk (durch internationale Jugendmobilitätsmaßnahmen)

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Der Rote Beete Gemeinschaftsgarten wurde im Sommer 2016 in Kooperation zwischen dem Centre Français de Berlin (CFB) und der Anwohnerschaft gegründet. Nachdem das Bezirksamt die Einrichtung des Gemeinschaftsgartens auf einer benachbarten Grünfläche abgelehnt hat, stellte das CFB einen Teil seines privaten Parkplatzes zur Umwandlung bereit. Ziel des Gartens ist es, einen Begegnungsort für die Anwohnenden zu schaffen, an dem sie sich den öffentlichen Raum aneignen, ihr eigenes Gemüse anbauen und ihre eigenen Gestaltungsideen im Zusammensein verwirklichen können.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Zur Gründung und zum Ausbau des Gartens wurden zwei Deutsch-Französisch-Mazedonische Workcamps veranstaltet. Im Jahr 2017 wurde ein Netzwerk an interessierten Nachbarn gebildet, Bauaktionstage mit ihnen und mit weiteren Jugendgruppen des CFB veranstaltet, ein Kompost angelegt und die ersten Pflanzversuche gestartet. Heute kann im Gemeinschaftsgarten Rote Beete auf einer Fläche von 700m² gegärtnert werden, Pachtflächen gibt es hier nicht. Der Garten ist immer geöffnet und das Gärtnern für alle kostenlos. Damit Interessierte gemeinschaftlich gärtnern können, liegen Werkzeug, Erde und Baumaterialien bereit und seit 2018 gibt es hier Strom und fließendes Wasser.

Zu Beginn kamen 15 bis 20 Personen zur Bewirtschaftung und Pflege zusammen, heute sind es rund 80 Ehrenamtliche. Es haben sich verschiedenen Arbeitsgruppen mit unterschiedlichem Fokus gebildet: die AG Bau, die AG Pflanzplan und die AG Events. Die Organisations- und Koordinationsstrukturen des Gemeinschaftsgartens haben sich im Laufe der Zeit mehrfach geändert: zu Anfang förderte CFB eine Teilzeitstelle zur Entwicklung des Gartens, nach und nach begleitet von wechselnden Praktikantinnen. Seit September 2020 gibt es eine neue Freiwilligenstelle, welche durch den Deutsch-Französischen Ökologischen Freiwilligendienst (DFÖJ) geschaffen wurde. Heute wird von der Gründung eines Vereines zur selbstständigen Erfüllung der Gartenziele gesprochen.

Seit Gründung des Gartens wurde eine Reihe von Nachbarschaftsaktionen umgesetzt, wie ein Laternenfest mit Kindern aus der Nachbarschaft, der Bau kindgerechter Anlagen zusammen mit Vätern des benachbarten Familienzentrums, oder das Anlegen von Beeten für das benachbarte Seniorenheim. Außerdem wurde der Gemeinschaftsgarten Rote Beete immer wieder für Veranstaltungen geöffnet, wie regelmäßige Sommer- und Winterfeste, den Tag der Nach-

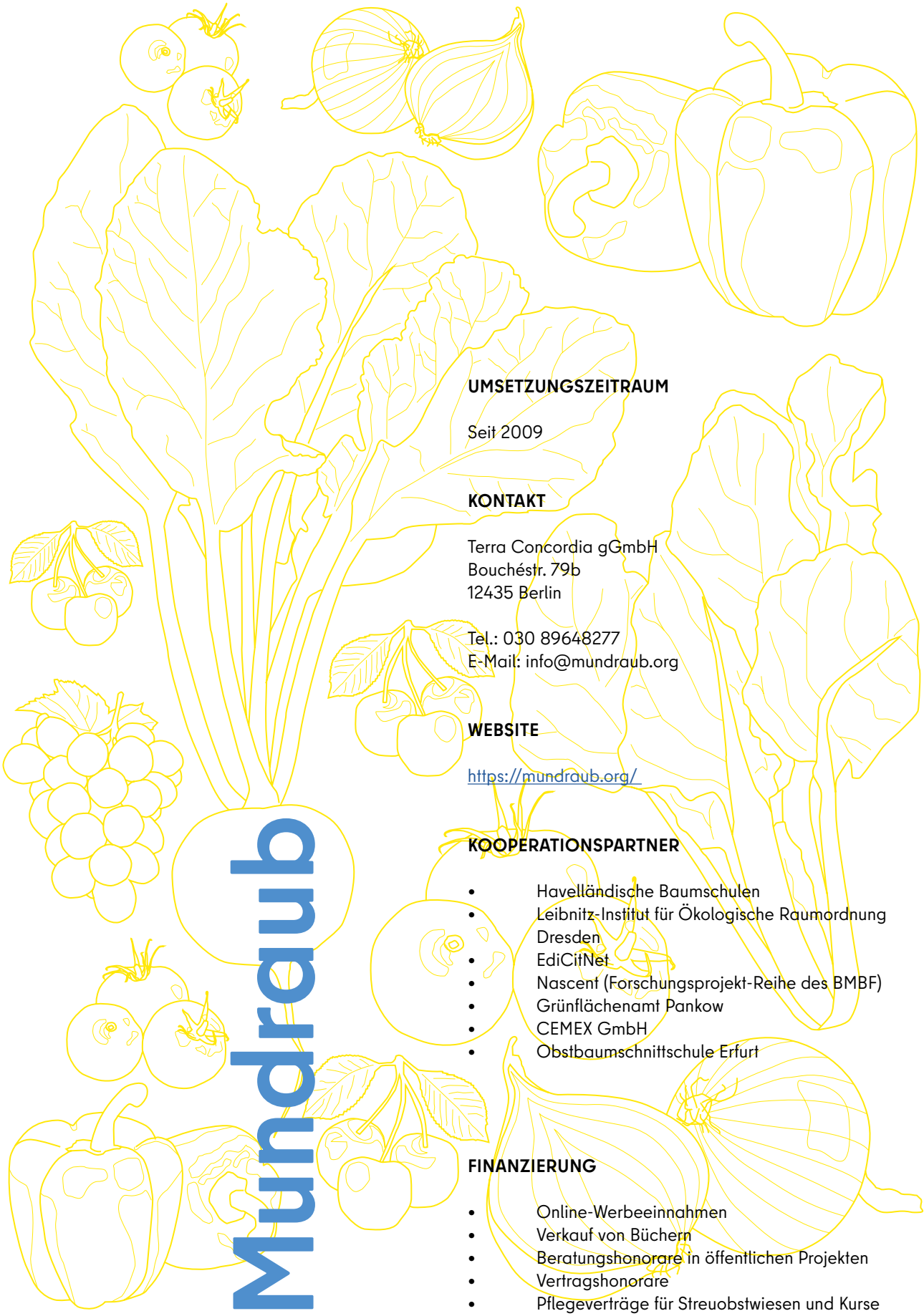
© Centre Français de Berlin gGmbH, 2020

barn, Lesungen, Jam Sessions oder Theateraufführungen. Auch Workshops gehören immer wieder zum Programm im Gemeinschaftsgarten, wie beispielsweise zur Errichtung eines Lehmofens. Durch den Garten hat sich die Bewohnerschaft zunehmend miteinander und mit umliegenden Institutionen vernetzt. Der Gemeinschaftsgarten Rote Beete ist in den vergangenen Jahren zu einem Nachbarschaftstreffpunkt und einem Ort der Weddinger Kiezkultur geworden.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Bei musikalischen Veranstaltungen wie Konzerten oder Jam Sessions im Gemeinschaftsgarten kam es in der Vergangenheit zu Konflikten mit der umliegenden Nachbarschaft. Die Anwohnenden fühlten sich durch den Lärm belästigt. Um den Konflikt zu lösen, wurden Postkarten in Briefkästen verteilt, Plakate aufgehangen und Gespräche geführt. Leider haben diese Aktionen bislang nicht den gewünschten Erfolg erzielt.
Gegenwärtig stellt die Verstetigung des Gemeinschaftsgartens die größte Herausforderung dar. Der Garten, welcher bislang durch Projektbeauftragte begleitet und unter anderem mit Mitteln des CFB finanziert wurde, soll zukünftig durch ehrenamtliche Strukturen getragen werden. Für den Projektmanager und das CFB wäre es wünschenswert, in Zukunft einen Ansprechpartner in Form einer juristischen Person (bspw. ein eingetragener Verein) zu haben, um einen Nutzungsvertrag schließen und die Verantwortungen übertragen zu können. Doch der Verstetigungsprozess erweist sich als schwierig und langwierig, da die meisten Ehrenamtlichen sich an den „Luxus“ der Begleitung gewöhnt haben und Verantwortung nur begrenzt übernehmen wollen.

© Terra Concordia gGmbH, 2015



UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2009

KONTAKT

Terra Concordia gGmbH
Bouchéstr. 79b
12435 Berlin

Tel.: 030 89648277
E-Mail: info@mundraub.org

WEBSITE

https://mundraub.org/

KOOPERATIONSPARTNER

- Havelländische Baumschulen
- Leibnitz-Institut für Ökologische Raumordnung Dresden
- EdiCitNet
- Nascent (Forschungsprojekt-Reihe des BMBF)
- Grünflächenamt Pankow
- CEMEX GmbH
- Obstbaumschnittschule Erfurt

FINANZIERUNG

- Online-Werbeeinnahmen
- Verkauf von Büchern
- Beratungshonorare in öffentlichen Projekten
- Vertragshonorare
- Pflegeverträge für Streuobstwiesen und Kurse

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Während einer Paddeltour im Jahr 2009 stießen Mundraub-Gründer Kai Gildhorn und seine Freunde auf ungenutzte Obstbäume und -sträucher, deren Früchte sie ernteten und aßen. Daraufhin entstand die Idee, einen digitalen Pflückatlas zu entwickeln, in den öffentliche Obstgehölze eingetragen werden können, damit sich auch andere an den Früchten erfreuen können. Das Ziel von Mundraub ist es, die essbare Landschaft durch Entdecken und Gestalten ins Bewusstsein der Menschen zu bringen.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Mit der Karte auf www.mundraub.org und in der Smartphone-App ‚Mundraub Navigator' wurde die Basis zum Entdecken von essbaren Landschaften geschaffen. Hier sind mittlerweile unzählige Einträge zu finden, die meisten davon in Deutschland, aber auch weltweit. So haben es nicht nur zahlreiche Obstgehölze, Nussbäume und Kräuter in Berlin, sondern sogar Walnussbäume im Nigerianischen Bundesstaat Borno auf die Karte von Mundraub geschafft. Auf der Karte lassen sich zahlreiche essbare Pflanzen mühelos lokalisieren. Mit einem Benutzerkonto können Fundorte außerdem selbst angelegt und kommentiert werden. Auf der Website finden sich auch Rezeptvorschläge von Nutzern zur Verarbeitung der Ernte. Weitere Komponenten zum Entdecken essbarer Landschaften sind gemeinschaftliche Ernteaktionen, Saftproduktionen und Touren durch die essbare Stadtlandschaft, die Mundraub bereits vielfach organisiert hat.

Die Gestaltung von essbaren Landschaften erfolgt durch das Pflanzen von Obstgehölzen auf Privatgrundstücken, im öffentlichen Raum oder auf dem Betriebsgelände. Mit seinem professionellen Netzwerk von Obstbaumwarten, Obstgehölzpflegern und Streuobstpädagogen unterstützt Mundraub die Pflanzung und die Pflege der essbaren Landschaften. So wurden in Berlin und Brandenburg bereits mehrere Obstbaum-Pflanzungen unter Beteiligung der Anwohnerschaft vorgenommen, beispielsweise auf dem Kaufland-Parkplatz an der Storkower Straße (Berlin, Prenzlauer Berg) oder auf einem Museumsgrundstück im brandenburgischen Rüdersdorf. Um den Ausbau essbarer Landschaften voranzutreiben, hat Mundraub seine Erfahrungen in verschiedenen Handbüchern und Leitfäden zusammengetragen. Auf der Website steht beispielsweise ein kostenloser Leitfaden zur Organisation von Erntecamps zur Verfügung, ebenso wie ein Erntekalender. Wer sich zum Obstbaumwart ausbilden lassen will oder ein Seminar zum Obstbaumschnitt belegen möchte, findet eine Auswahl

entsprechender Anbieter ebenfalls auf der Seite. Der ‚Leitfaden zur Ausschreibung fachgerechter Obstbaumpflege' richtet sich an Kommunen und soll bei der Auswahl eines fachkundigen Dienstleisters für die Pflege von Obstbäumen unterstützen. In dem kostenpflichtigen Handbuch ‚Mit mundraub Essbare Städte und Landschaften fördern' wurde das gesammelte Wissen von Mundraub zusammengetragen und in ‚Geh raus! Deine Stadt ist essbar' werden über 100 Rezepte präsentiert, mit denen die Ernte aus der essbaren Stadtlandschaft verwertet werden kann.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Eine Herausforderung bei der Gestaltung von essbaren Stadtlandschaften ist die Zuständigkeit für die Pflege und Bewässerung. Vor allem junge Bäume brauchen einen jährlichen Erziehungsschnitt und ausreichend Wasser. In einem heißen Sommer müssen sie ein- bis zweimal in der Woche gegossen werden. Hier können auch Gießpatenschaften oft nur in begrenztem Maß unterstützen. Das sind Faktoren, die Obstbaumpflanzungen für die kommunale Verwaltung derzeit unattraktiv machen. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Kosten für die Pflege eines Obstbaumes in der Regel die für einen Laubbaum übersteigen. Eine Grundvoraussetzung für eine essbare Gestaltung der öffentlichen Flächen ist daher eine wohlwollende Haltung von Seiten der Verwaltung.

Link zur Mundraub-Karte
https://mundraub.org/map#z=12&lat=52.516743172151706&lng=13.38512420654297

© Sarah Al-Alawi, 2022

URBANE LANDWIRTSCHAFT

© Hof Wendelin

bauerngarten Havelmathen

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2010

KONTAKT

Hof Wendelin
Marienstraße 19/20
10117 Berlin

Tel.: 030 28482436
E-Mail: info@bauerngarten.net

WEBSITE

https://www.bauerngarten.net/standorte/bauerngarten-havelmathen/

KOOPERATIONSPARTNER

- Freundeskreis bauerngarten e.V.
- Verbundprojekt KOPOS
- Bioland e.V.
- Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (AbL)

FINANZIERUNG

- Mitgliedsbeiträge (zwischen 305 und 595 Euro jährlich)
- Spenden an den Verein Freundeskreis bauerngarten e.V.

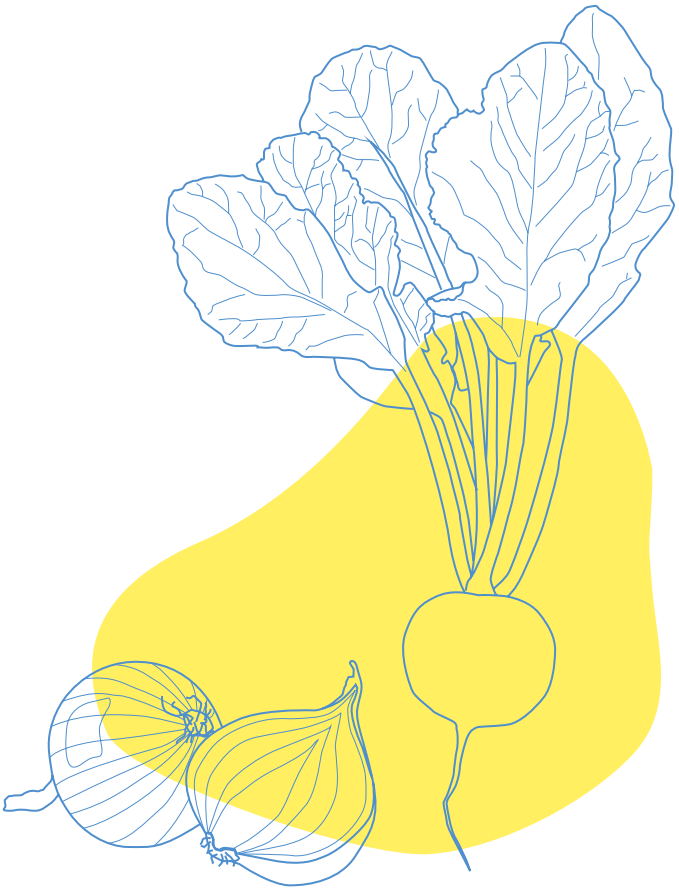
AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Im Jahr 2010 starteten die vom Hof Wendelin betriebenen „bauerngärten“ mit den Standorten Havelmathen (Gatow) und Mette (Großziethen). Mittlerweile gibt es noch zwei weitere Standorte: Pankow (Blankenfelde) und Ahrensfelde (Nordost). An den vier Standorten versorgen sich jährlich 1.500 Menschen mit frischem Gemüse aus ökologischem Anbau. Die bauerngärten sind ökozertifiziert und Mitglied des ökologischen Anbauverbandes Bioland e.V.. Der Standort Havelmathen ist in einem Landschaftsschutzgebiet im Bezirk Spandau gelegen und umfasst zwei Grundstücke. Eines der Grundstücke ist direkt an der Havel gelegen und das zweite befindet sich in der Nähe auf einer sonnigen Lichtung neben dem Umweltbildungszentrum. Das Ziel der bauerngärten ist es, die Landwirtschaft in die Stadt zu bringen. Bauerngarten bietet eine neuartige Form der gemeinschaftsgetragenen Lebensmittelerzeugung, in der Landwirtschaft und Bürgerinnen und Bürger zusammenarbeiten.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Der bauerngarten Havelmathen umfasst insgesamt sieben sogenannte Gartenkreise. Als ‚Gartenkreise‘ werden die kreisförmig angelegten Ackerflächen bezeichnet, auf denen die unterschiedlichen Gemüse- und Blumenarten in Ringen angepflanzt werden. Die Gartenkreise werden wie eine Torte aufgeteilt, wobei je nach Bedarf größere oder kleinere Tortenstücke angemietet werden können. Im bauerngarten Havelmathen können Interessierte eine kleine (22m²) oder große (45m²) Parzelle pachten. Die kleinen Parzellen bieten sich zur Bewirtschaftung durch 1 bis 2 Personen an und die großen sind für 3 bis 4 Personen geeignet. Die Pachtkosten für eine kleine Parzelle belaufen sich auf 305 bis 365 Euro jährlich und eine große Parzelle kostet zwischen 515 und 595 Euro.
Im April beackern die Betreiber das Feld und bepflanzen es mit Gemüse, Kräutern oder Blumen. Im Anschluss wird der Acker dann von den Pachtenden selbst gepflegt und geerntet. Zur Bewirtschaftung der Fläche werden Jungpflanzen, Saatgut, Dünger, Werkzeuge und eine automatische Bewässerung vom bauerngarten zur Verfügung gestellt. Um den Mitgliedern fundiertes Fachwissen zu vermitteln, werden Workshops zum ökologischen Gärtnern und Ernten mit Landwirtschafts- und Gartenexperten organisiert. Die Teilnahme an saisonbegleitenden Workshops und eine umfangreiche und kontinuierliche Beratung durch das bauerngarten-Team sind für Mitglieder kostenlos. Dank dieser Angebote kann im bauerngarten jeder und jede mitmachen, unabhängig von den bisherigen Vorerfahrungen im Anbau

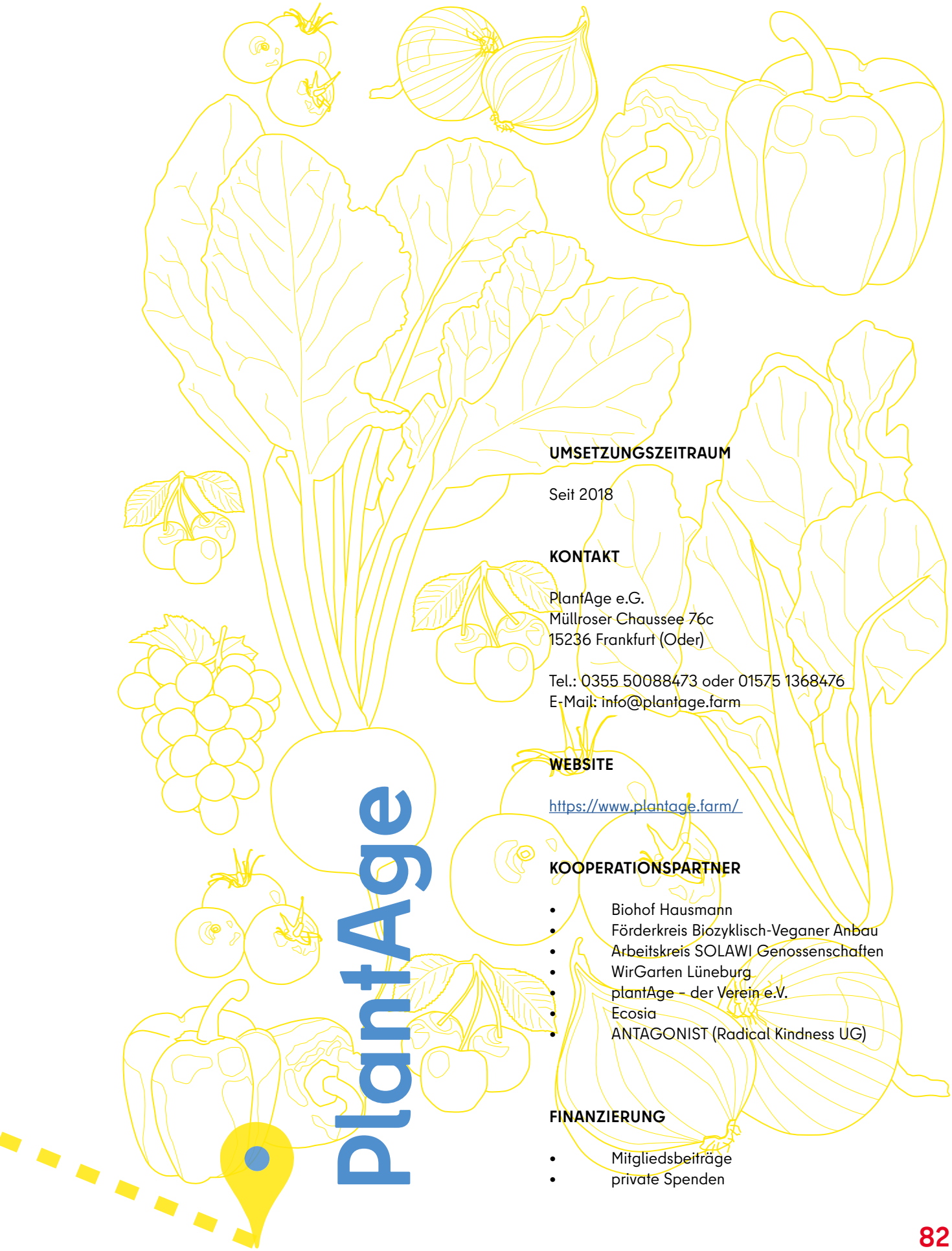
von Essbarem. Im bauerngarten Havelmathen besteht ein reger Austausch zwischen den Mitgliedern, so werden nicht nur Gartentipps, sondern auch Rezepte zum Verwerten der saisonalen Ernte untereinander geteilt.
Die Website informiert Interessierte und Mitglieder über den bauerngarten im Allgemeinen, den Beetplan, oder die aktuelle Terminplanung. Zudem gibt es den Newsletter ‚Gartentelegramm', welcher die Mitglieder über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden hält. Für die Zukunft plant der bauerngarten weitere Standorte in und um Berlin. Zudem soll künftig das Thema Klimaschutz stärker in den Fokus gerückt werden.



HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Eine Herausforderung für Interessierte ist die lange Warteliste zur Pachtung einer Parzelle.

© PlantAge e.G., 2021



PlantAge

UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2018

KONTAKT

PlantAge e.G.
Müllroser Chaussee 76c
15236 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0355 50088473 oder 01575 1368476
E-Mail: info@plantage.farm

WEBSITE

https://www.plantage.farm/

KOOPERATIONSPARTNER

- Biohof Hausmann
- Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau
- Arbeitskreis SOLAWI Genossenschaften
- WirGarten Lüneburg
- plantAge – der Verein e.V.
- Ecosia
- ANTAGONIST (Radical Kindness UG)

FINANZIERUNG

- Mitgliedsbeiträge
- private Spenden

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Im Jahr 2018 gründeten Judith Henn und Frederik Henn mit PlantAge eine Genossenschaft, die sich für einen biozyklisch-veganen Gemüseanbau einsetzt. Das bedeutet, dass in der Landwirtschaft die Richtlinien des biologischen Landbaus umgesetzt werden und auf den Einsatz von tierischem Düngemittel verzichtet wird. Seit dem Jahr 2021 ist die Genossenschaft offiziell biozyklisch-vegan zertifiziert. Die Ackerfläche von PlantAge befindet sich in der Nähe von Frankfurt (Oder). Von hier aus werden Gemüsekisten an ca. 60 verschiedene Abholstationen in Berlin, Potsdam, Frankfurt (Oder) und Umgebung verteilt.

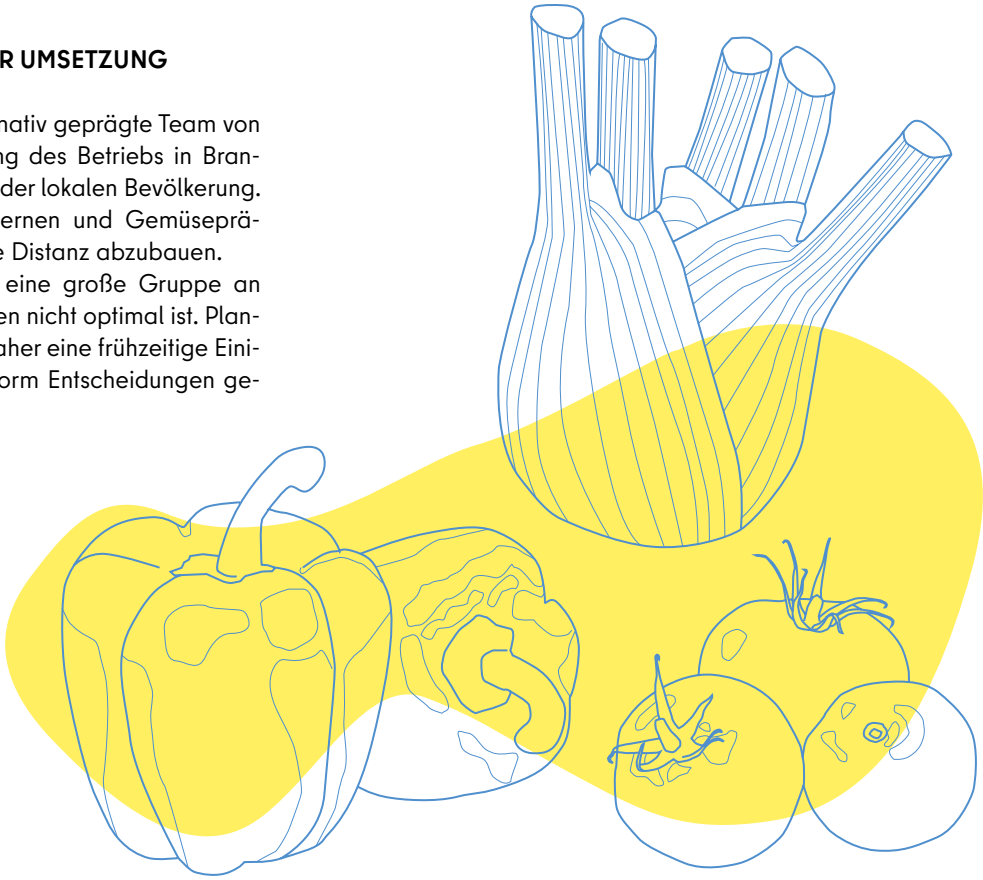
MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Die Genossenschaftsmitglieder zahlen eine einmalige Einlage, eine jährlich anfallende Verwaltungsgebühr und einen monatlichen Mitgliedsbeitrag zum Erhalt der Gemüsekiste. Im Jahr werden 46 Kisten an die Mitglieder ausgegeben, welche für 1- bis 2-Personen-Haushalte ausreichend sind und neben dem Gemüse auch einen Gemüsebrief mit Rezept-, Lager- und Verwertungstipps enthalten. Gegenwärtig liegt der Altersdurchschnitt der Mitglieder bei 37 Jahren. Die Mitgliedschaft in der Genossenschaft und der Erhalt einer Gemüsekiste verpflichten nicht zu regelmäßigen Arbeitseinsätzen auf dem Acker. Wer jedoch Lust hat, sich gelegentlich die Hände schmutzig zu machen, kann sich an den sogenannten Mitmachtagen freiwillig engagieren. Die Mitmachtage finden in der Regel samstags statt und laden je nach Jahreszeit zum Pflanzen, Jäten, Ernten oder Bauen ein. Auch zu anderen Anlässen, wie gemeinsamen Kochabenden oder Erntefesten, werden die Genossenschaftsmitglieder eingeladen, zusammenzukommen und sich auszutauschen. Die Veranstaltungen werden unter anderem über Social-Media-Kanäle wie Instagram oder Facebook beworben. Auch Chatgruppen für die verschiedenen Abholstationen regen den Austausch der Mitglieder untereinander an. So kann man beispielsweise auf die Suche nach Personen gehen, die Lust haben sich eine Gemüsekiste zu teilen. PlantAge nutzt verschiedene Veranstaltungen, wie den Heldenmarkt oder The Green Market Berlin, um auf sich aufmerksam zu machen und mit Interessierten ins Gespräch zu kommen.
Für die Zukunft will die Genossenschaft mithilfe von optimierten Maschinen den Gemüseanbau effizienter und professioneller gestalten. Außerdem sollen in Zukunft gezielt Angebote für Kinder geschaffen werden. PlantAge möchte weiter daran arbeiten, sein Wissen mit anderen zu teilen, um mehr Menschen für das Konzept der solidarischen und veganen Landwirtschaft begeistern zu können.

© PlantAge e.G., 2019

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Das überwiegend junge und alternativ geprägte Team von PlantAge stieß bei der Etablierung des Betriebs in Brandenburg zunächst auf Skepsis bei der lokalen Bevölkerung. Doch ein gegenseitiges Kennenlernen und Gemüsepräsente halfen bald, die anfängliche Distanz abzubauen.
Zudem stellte sich heraus, dass eine große Gruppe an gleichberechtigt Stimmberechtigten nicht optimal ist. PlantAge empfiehlt Nachahmenden daher eine frühzeitige Einigung darüber, in welcher Rechtsform Entscheidungen getroffen werden.



© CUBES Circle / HU Berlin

UMSETZUNGSZEITRAUM

2019-2024

KONTAKT

Humboldt-Universität zu Berlin
Lebenswissenschaftliche Fakultät
Albrecht Daniel Thaer-Institut für Agrar- und Gartenbauwissenschaften
Fachgebiet Urbane Ökophysiologie der Pflanzen

Projektkoordinator: Prof. Dr. Dr. Christian Ulrichs
Lentzeallee 55-57
14195 Berlin

Tel.: 030 2093 46420
E-Mail: mail@cubescircle.de

WEBSITE

https://cubescircle.de/

KOOPERATIONSPARTNER

- Technische Universität Berlin
- Technische Universität Chemnitz
- Technische Universität Braunschweig
- Hochschule Geisenheim University
- Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
- Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei
- Julius Kühn-Institut – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen
- DLR – Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
- STEP Systems GmbH
- COMPLED
- Texas Bio Energie GmH & Co KG
- Biologische Beratung Prozell und Schöller GmbH
- gsub – Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH
- REWE Group
- CONVIRON
- Forschungs- und Innovationsnetzwerk FoodBerlin

FINANZIERUNG

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) / BMBF-Förderlinie: ‚Agrarsysteme der Zukunft'

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Im März 2019 startete das Projekt ‚CUBES Circle' am Standort Berlin-Dahlem. Das Projekt ist in fünf Projektphasen und neun Teilprojekte gegliedert und wird durch einen Verbund aus Forschenden und Unternehmen entwickelt. Die Vision von CUBES Circle ist es, die die Nahrungsmittelproduktion in urbanen Räumen neu zu definieren und in einen Kreislaufprozess zu überführen, wo Reststoffe, Abwärme und Abwasser zu Zutaten qualitativ hochwertiger und frischer Nahrungsmittel werden. CUBES steht für ‚Closed Urban modular Energy- and Ressource-efficient Agricultural Systems', also ein Produktionssystem mit geschlossenen Energie- und Stoffkreisläufen. Pflanzen, Insekten und Fische sollen im CUBES Circle mithilfe der Reststoffverwertung aus den jeweils anderen Produktionsprozessen co-kultiviert werden.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

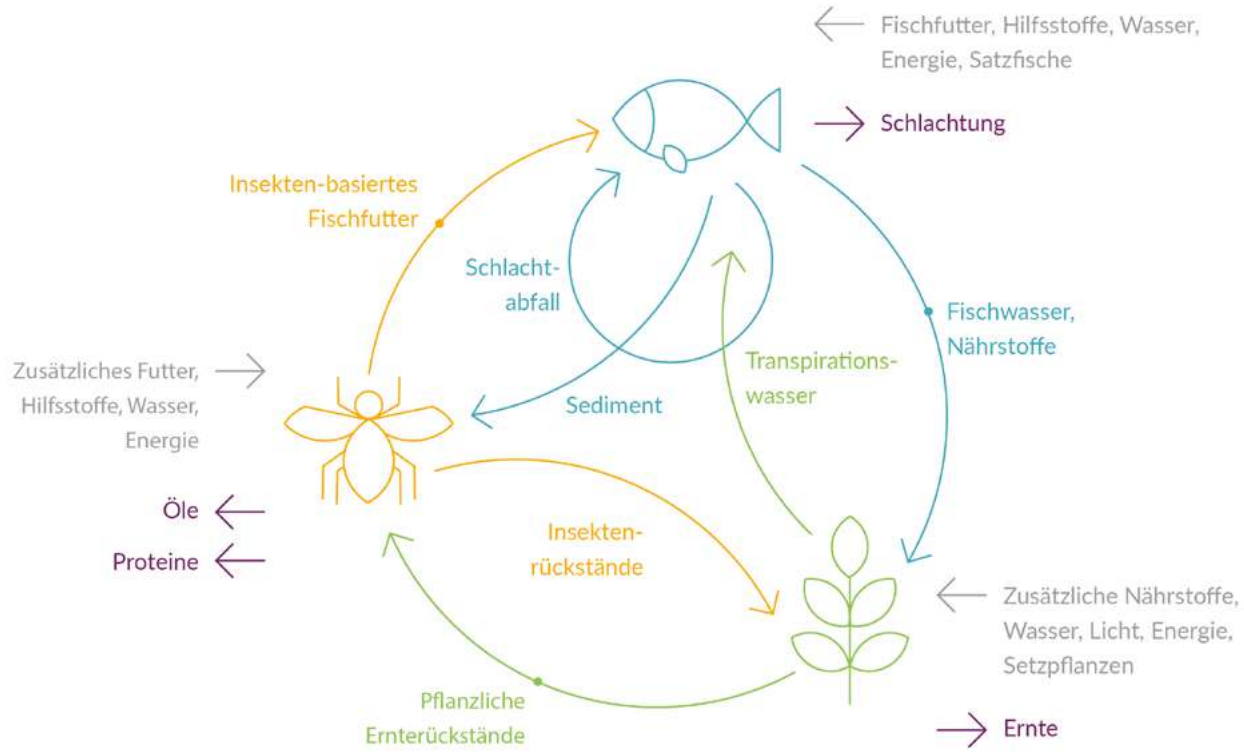
Im CUBES Circle soll im Sinne einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft eine Nahrungsmittelproduktion ohne Zusatzstoffe, ohne Emissionen und ohne Abfallstoffe realisiert werden. Das bedeutet, dass alle Bestandsteile des Systems (Fische, Pflanzen und Insekten) wiederverwertet werden. Das nachhaltige Produktionssystem ist so gestaltet, dass die Biomasse, welche nach der Ernte der Gemüsepflanzen anfällt, als Futtermittel für die Insekten eingesetzt wird. Die Reststoffe, die bei der Insektenproduktion übrigbleiben, werden wiederum als Proteinquelle an die Fische verfüttert. Und das energiereiche Wasser und zu Boden sinkende Substanzen aus der Fischproduktion können in den Pflanzenanbau zurück überführt werden. So entsteht im CUBES Circle dank der effizienten Ressourcennutzung ein hohes Maß an Nachhaltigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Die einzelnen Produktionseinheiten befinden sich in Containern, die in einer modularen Bauweise horizontal oder vertikal aneinandergereiht werden können. Durch die anpassungsfähige Bauart wird sichergestellt, dass der CUBES Circle sich flexibel in verschiedene räumliche Kontexte einfügt und zur Nahrungsmittelproduktion auf versiegelten und brachliegenden Flächen im urbanen und peri-urbanen Raum eingesetzt werden kann.
In der fünfjährigen Projektlaufzeit geht es darum, das innovative Produktionssystem zu erforschen und erproben. Die fünf Projektphasen reichen von Planung und Bau der Anlage über die Produktion des Systems, das Schließen der Circles, bis hin zur modellbasierten Optimierung des Systems. In neun Teilprojekten (TPs) wird der jeweilige Fokus auf unterschiedliche Aspekte des CUBES Circle gerichtet. Dabei geht es beispielsweise um die ganzheitliche Be-

© CUBES Circle / HU Berlin

trachtung des Vorhabens (TP1), die gezielte Auseinandersetzung mit den einzelnen Produktionseinheiten (Pflanzen, Insekten, Fische) (TP2-TP4), die Evaluierung der Effizienz von Stoffflüssen im CUBES Circle (TP7) oder die Erforschung der Innovationssysteme aus Sicht der Governance-Forschung und der Ingenieurspsychologie (TP8). Die Beteiligung verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen soll sicherstellen, dass das innovative System ganzheitlich betrachtet wird. Mithilfe des Projektes werden wertvolle Erkenntnisse zur nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion sowohl für die Forschung als auch für die Praxis generiert.

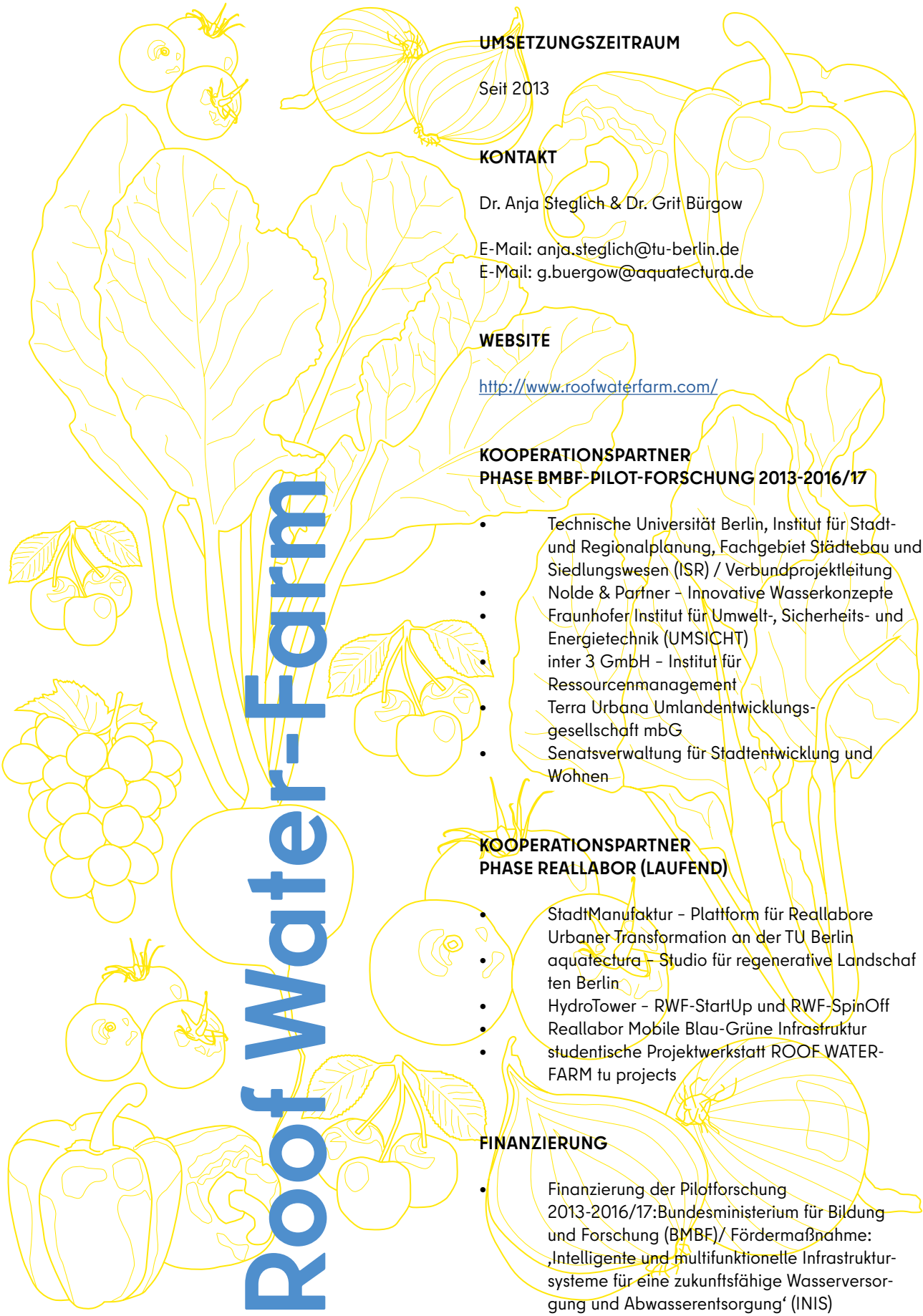
HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Die Genehmigungsverfahren zur Entwicklung der Anlage stellen eine Herausforderung für das Projekt dar. Für modulare bio-basierte Produktionssysteme wie Aquaponik und Hydroponik gibt es derzeit keine einheitliche Gesetzgebung und auch kein einheitliches Genehmigungsverfahren. Einzelne Komponenten der Anlagen werden durch verschiedene Gesetze auf nationaler und europäischer Ebene abgedeckt, die sich teilweise widersprechen (z.B. in Bezug auf Hygiene oder Tierwohl). Auch gibt es bislang keine Typengenehmigung für standardisierte Anlagen in diesem Bereich, daher müssen individuelle Genehmigungen auf lokaler Ebene eingeholt werden. Die Einholung der Genehmigungen ist zeit- und kostenintensiv und kann stellenweise ein Innovationshemmnis darstellen.



© CUBES Circle / HU Berlin

© Grit Bürgow, 2022



UMSETZUNGSZEITRAUM

Seit 2013

KONTAKT

Dr. Anja Steglich & Dr. Grit Bürgow

E-Mail: anja.steglich@tu-berlin.de
E-Mail: g.buergow@aquatectura.de

WEBSITE

http://www.roofwaterfarm.com/

KOOPERATIONSPARTNER PHASE BMBF-PILOT-FORSCHUNG 2013-2016/17

- Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen (ISR) / Verbundprojektleitung
- Nolde & Partner – Innovative Wasserkonzepte
- Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT)
- inter 3 GmbH – Institut für Ressourcenmanagement
- Terra Urbana Umlandentwicklungs-gesellschaft mbG
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

KOOPERATIONSPARTNER PHASE REALLABOR (LAUFEND)

- StadtManufaktur – Plattform für Reallabore Urbaner Transformation an der TU Berlin
- aquatectura – Studio für regenerative Landschaften Berlin
- HydroTower – RWF-StartUp und RWF-SpinOff
- Reallabor Mobile Blau-Grüne Infrastruktur
- studentische Projektwerkstatt ROOF WATER-FARM tu projects

FINANZIERUNG

- Finanzierung der Pilotforschung 2013-2016/17:Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)/ Fördermaßnahme: ‚Intelligente und multifunktionelle Infrastruktur-systeme für eine zukunftsfähige Wasserversor-gung und Abwasserentsorgung‘ (INIS)

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Das Projekt ‚Roof Water-Farm: Sektorübergreifende Wasserressourcennutzung durch gebäudeintegrierte Farmwirtschaft' beschäftigte sich zwischen Juli 2013 und Oktober 2017 mit neuen Ansätzen der Nahrungsmittelproduktion in der Stadt. Dabei standen die Möglichkeiten einer gebäudeintegrierten Wasseraufbereitung, sowohl zur Betriebswassernutzung als auch zur Bewässerung und Düngung von Dachgewächshäusern, im Fokus. Im sogenannten ‚Block 6' in Berlin-Kreuzberg, einem IBA-Wohnbau-Projekt von 1987, wurde von 2013-2016 in dem neu errichteten Roof Water-Farm-Testgewächshaus erprobt und nachgewiesen, wie häusliches Grau- und Schwarzwasser direkt im Quartier aufbereitet und zur Kultivierung von Pflanzen und Fischen (Hydroponik und Aquaponik) genutzt werden kann. Im Roof Water-Farm (RWF) Konzept wird neben der Aufbereitung des Wassers auch die Rückgewinnung von Nährstoffen betrieben, indem Fischexkremente von den Pflanzen verwertet werden und aus dem Schwarzwasser ein Flüssigdüngemittel gewonnen wird. Ein weiteres Ziel war, die Übertragbarkeit der baulichen und verfahrenstechnischen Ansätze auf andere stadträumliche Kontexte zu prüfen.

MASSNAHMEN UND ZIELGRUPPEN

Die Anlage zur dezentralen Wasseraufbereitung und Wiedereinspeisung des Wassers in ein Hydroponik- und Aquaponiksystem wurde im Rahmen des Projektes entwickelt und auf seine hygienische Sicherheit geprüft. Anhand nationaler und europäischer Vorgaben wurde auch die Qualität der Produkte getestet.
Die Übertragbarkeit einer solchen Anlage wurde für verschiedene Gebäude- und Siedlungstypen untersucht. Dazu wurden gebäudetypologische Designstudien entwickelt und anhand von Fallbeispielen die siedlungswasserwirtschaftlichen, soziokulturellen und stadtgestalterischen Auswirkungen identifiziert. Rechenbeispiele und Musterarbeitsblätter wurden angefertigt, um die Kosten- und Nutzenbetrachtungen sowie Ökobilanzierungen der RWF-Technologie darzustellen. Zudem wurde eine Potenzial- und Risikobetrachtung für die Integration und Verbreitung des siedlungswasserwirtschaftlichen Konzeptes angestellt. Eine Konstellationsanalyse sollte die Treiber und Widerstände zur Verbreitung der RWF-Technologie herausstellen. Zuletzt wurden Handlungsempfehlungen für verschiedene Akteure formuliert und Kommunikations- und Trainingsmedien entwickelt, um unterschiedlichen Zielgruppen die Erkenntnisse zur Wasseraufbereitung und urbanen Nahrungsmittelproduktion näher zu bringen. Ein Handbuch für Anwenderinnen

und Anwender rund um die Kernthemen Technologie, Gebäude, Nachbarschaft, Akteure und mit vielen Planungs- und Gestaltungswerkzeugen (u.a. RWF-Gebäudepässe Wohnen, Bildung, Gewerbe, Netzwerkpläne für die Nachbarschaft) wurde 2018 publiziert und steht kostenfrei zum Download bereit. Das Projekt richtet sich an Umwelt- und Verfahrenstechniker, sowie Stadtforscher und Planer, aber auch an Verwaltungsangestellte und Immobilieneigentümer. Neben verschiedenen Text- und Videodateien wurde auch ein kostenloser E-Learning-Kurs entwickelt, welcher die Technologie der RWF und seine Potenziale vorstellt, die Umsetzung einer solchen Farm auf verschiedenen Gebäudetypen beleuchtet und mögliche Bewirtschaftungsstrategien aufzeigt. Zudem werden die Erkenntnisse aus dem Projekt an der TU Berlin in die Lehre eingespeist. Auch nach Ende der Projektlaufzeit wird die RWF im ‚Block 6' weiter betrieben und für Führungen geöffnet. Jedes Jahr werden hier ca. 70 Führungen angeboten, darüber hinaus dienen Ausstellungen, Erntefeste und Mitmach-Workshops zur Bekanntmachung und Verbreitung des Projektes. Die RWF war zudem Teil der Internationalen Gartenausstellung im Jahr 2017, deren Themenschwerpunkt unter anderem das Urbane Gärtnern war. Gemeinsam mit der Wohnungsbaugenossenschaft EWG Pankow gewann das Projekt 2020 den Innovationspreis BBU-Zukunftsaward Berlin-Brandenburg. Inzwischen wurden weitere Neubauvorhaben mit betriebskostensparendem Grauwasser- und Energierecycling realisiert.
Roof Water-Farm ist seit 2020 Partnerin der StadtManufaktur – Plattform für Reallabore Urbaner Transformation an der TU Berlin und von aquatectura – Studio für regenerative Landschaften Berlin, welches als RWF-Mitgründerin den Betrieb und die Pflege des RWF-Gewächshauses übernommen hat. Weitere Kooperationspartner sind das StartUp HydroTower (SpinOff des mobilen FollowUp-Projektes GartenLeistungen), das Reallabor Mobile Blau-Grüne Infrastruktur und die studentische Projektwerkstatt ROOF WATER-FARM tu projects. Eine neue RWF-Projektwerkstatt zum Thema "Automatisierte Hydroponik" ist 2022 gestartet. Das RWF-Gewächshaus ist heute ein wichtiger Lernort, Inkubator und Katalysator für die Klima- und Kreislaufstadt. Nach erfolgreicher Auftakt- und Pilotforschung (2013-2017) steht die RWF heute "auf eigenen Füßen". Sie bewegen sich als Reallabor zwischen Aus- und Weiterbildung, Innovation und Anwendung im Stadtraum und Alltag der Menschen bis hin zu transdisziplinärer Forschung und Entwicklung rund um Projekte, Prozesse und Produkte im Bereich Wasser, Nahrung, Klima, Energie und wertschöpfende Ökosystemleistungen.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG

Das Projekt sah sich mit zwei Herausforderungen konfrontiert: der Raumknappheit in Berlin und der Beschaffenheit der Genehmigungsverfahren. In der immer dichter werdenden Stadt gibt es mittlerweile kaum noch Platz für moderne Experimentierräume. Außerdem war das Genehmigungsverfahren besonders aufwendig, weil es keine vergleichbaren Projekte und standardisierte Verfahrensabläufe gibt. Die langwierigen Genehmigungsprozesse bei der Beleuchtung neuer Forschungsfelder werden als Hemmnis wahrgenommen.

Link zu den Publikationen
http://www.roofwaterfarm.com/kompakt/publikationen-2/veroeffentlichungen-2/

Link zum E-Learning-Kurs
https://www.oncampus.de/weiterbildung/moocs/roof-water-farm

© Marc Brinkmeier, 2013

ESSBARE KIEZE ERFOLGREICH UMSETZEN

„Lessons Learned“ aus den Beispiel-projekten

Im Folgenden wird zusammengefasst, welche Lehren sich aus den in Kapitel 2 vorgestellten Beispielprojekten ableiten lassen. Anhand der drei Kategorien ‚Grüne Lernorte‘, ‚Gemeinschaftliches Gärtnern‘ und ‚Urbane Landwirtschaft‘ werden einerseits die Potenziale der Projekte für den sozialen Zusammenhalt und den Klimaschutz bzw. Klimaanpassung beleuchtet. Andererseits wird herausgestellt, welche Herausforderungen sich möglicherweise bei der Projektumsetzung ergeben und wie diese gemeistert werden können.

Grüne Lernorte

Im vorigen Kapitel wurden sechs ‚Grüne Lernorte‘ in Berlin betrachtet, die sich in ihrer Größe, Umsetzungsdauer, Organisationsstruktur und Finanzierungsbasis voneinander unterscheiden. Doch eines haben alle grünen Lernorte gemeinsam: sie können als urbane Naturerfahrungsräume dazu beitragen, das Umweltbewusstsein zu stärken und eine gesunde Ernährung zu fördern. Das ist vor allem in den hochverdichteten Berliner Innenstadtquartieren von Bedeutung, denn hier haben die Menschen weniger Möglichkeiten, im eigenen Wohnumfeld Naturerfahrungen zu sammeln. Die Mehrzahl der im Praxisleitfaden vorgestellten grünen Lernorte richtet sich an Kinder. Sie verfolgen ein ganzheitliches Bildungskonzept, denn hier wird das „Lernen mit allen Sinnen“ ermöglicht. Neben außerschulischen Lernorten, wie dem Lernort Stadtnatur oder dem Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, gibt es in Berlin eine Reihe von Schulgärten, welche durch den gemeinschaftlichen Anbau, die Ernte und Verwertung von Essbarem für eine gesunde Ernährung sensibilisieren. Darüber hinaus fungieren Schulgärten als Begegnungsorte und Orte der Inklusion. Durch die Öffnung der Gärten für andere Nutzergruppen können neue (generationsübergreifende) Begegnungsorte im Quartier entstehen, die einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt leisten und das Umweltbewusstsein stärken.

In manchen Fällen können die rechtlichen Rahmenbedingungen und Haftungsfragen eine Öffnung des Schulgartens behindern, auch wenn die Schule der Öffnung gegenüber grundsätzlich zugeneigt ist. Dies wird am Beispiel des Quartiersschulgarten Pusteblume deutlich. Am Beispiel des Marcana-Gartens zeigt sich, dass eine Einfriedung des Schulgartens eine Nutzung auch außerhalb der Schulöffnungszeiten möglich machen kann. Eine Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Betrieb eines Schulgartens ist der Einsatz eines Kümmerers in der Schule. Zumeist handelt es sich dabei um engagierte Einzelpersonen aus dem Lehrpersonal. Ein häufiger Wechsel im Lehrpersonal und veränderte Verantwortlichkeiten können den langfristigen Erfolg eines Schulgartens gefährden. Auch die Bewässerung der Pflanzen in der Ferienzeit sollte bei der Einrichtung des Gartens von Anfang an mitgedacht werden. Damit die Pflanzen in den langen Sommerferien nicht vertrocknen, können beispielsweise Gießpatenschaften durch Anwohnende oder Eltern organisiert werden. Das Projekt ‚Integrierte urbane Gärten‘ zeigt, dass Schulgärten außerdem von einer Vernetzung untereinander profitieren können, da so der Erfahrungs- und Wissensaustausch angeregt wird.

Außerschulische grüne Lernorte wie der Lernort Stadtnatur oder das Schul-Umwelt-Zentrum Mitte ermöglichen das experimentelle Lernen und spielerische Erforschen. Komplexe Umweltthemen können hier auf spielerische Weise vermittelt werden. Ihr Erfolg ist jedoch abhängig von der Fähigkeit, qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu halten. Das gilt auch für die Finanzierungsbasis. Während das Schul-Umwelt-Zentrum Mitte als Gartenarbeitsschule über eine langfristig gesicherte Finanzierung verfügt, ist der Lernort Stadtnatur auf dem OTTO-Spielplatz auf die Gewinnung von Sponsorinnen und Sponsoren angewiesen. Am Beispiel ‚Gesunde Küche im Kosmosviertel‘ zeigt sich, dass die spielerische Vermittlung komplexer Themen nicht nur Kindern Spaß bereitet. Auch Erwachsene können mithilfe Gemeinschaft stiftender Aktivitäten (z.B. gemeinsame Kochaktionen), für Themen wie klimaverträgliche Ernährung begeistert werden. Die Einbeziehung lokaler Einrichtungen kann die Bekanntheit von grünen Lernorten im Quartier steigern und ihre Reichweite erhöhen.

Gemeinschaftliches Gärtnern

Die Projekte zum gemeinschaftlichen Gärtnern, die im Kapitel 2 vorgestellt wurden, zeigen, dass Gemeinschaftsgärten nachbarschaftliche Treffpunkte im Quartier sein können, die der Begegnung, dem Austausch und der Vernetzung dienen. Sie sind Orte der Teilhabe, der Integration und Inklusion, aber auch Orte des Lernens und der Visionen. Gemeinschaftsgärten können als „Draußen-Stadtteilzentren“ bezeichnet werden, gerade dadurch haben sie in benachteiligten Quartieren einen großen Mehrwert (vgl. BUMB 2015). Sie bieten Anlässe zur Begegnung und Kommunikation. Außerdem können hier gesunde und preiswerte Lebensmittel produziert werden. Der Garten kann zusätzlich auch als Bildungsort dienen und ermöglicht die Weitergabe von Wissen älterer an jüngere Generationen, von gärtnerisch Versierten an Unerfahrene. Damit bieten Projekte zum gemeinschaftlichen Gärtnern die Möglichkeit für Jung und Alt, Naturerfahrungen zu sammeln und ihr Umweltwissen zu erweitern. Die vorgestellten Projekte zum gemeinschaftlichen Gärtnern bespielen unterschiedliche Flächen in der Stadt: Orte im öffentlichen Raum, Gemeinschaftsparzellen im Kleingartenverein, umgewidmete Parkplatzflächen, ein Landschaftsschutzgebiet, oder Flächen von Einrichtungen. Diese Vielfalt macht deutlich, dass zahlreiche Flächen im Kiez zur Umsetzung von Projekten zum

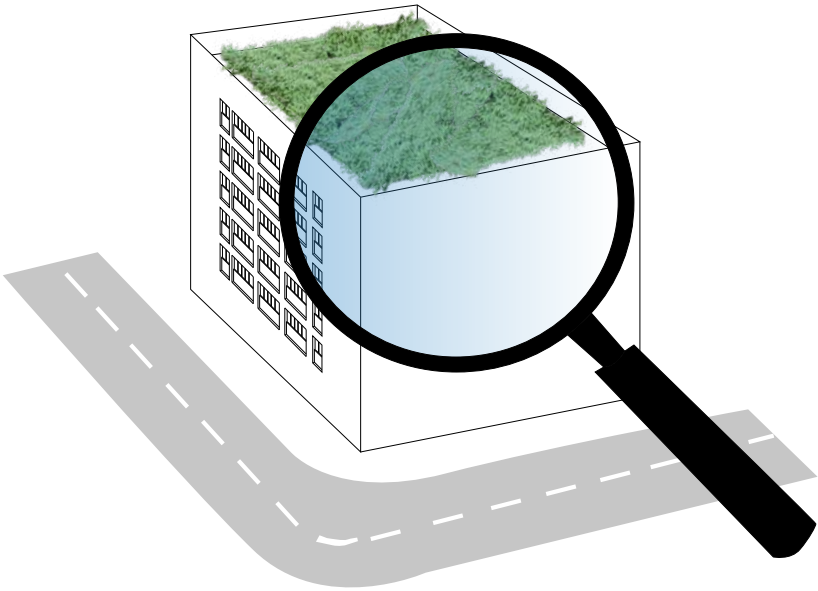
gemeinschaftlichen Gärtnern infrage kommen. Angesichts der knapper werdenden Flächenressourcen in der Stadt ist es sinnvoll, auch alternative Orte zum Anbau von essbarem in Erwägung zu ziehen (siehe Kapitel 3.2).
Bei den ausgewählten Beispielen aus Kleingartenanlagen zeigt sich, dass die Öffnung einer Parzelle zur gemeinschaftlichen Nutzung bei einigen Pächterinnen und Pächtern der Kleingartenvereine zunächst auf Skepsis stoßen kann. Doch mit Einfühlungsvermögen, durch offene Kommunikation und Einbeziehung aller Parteien in den Entwicklungsprozess kann es gelingen, die Vereinsmitglieder von der Öffnung zu überzeugen. In allen drei Beispielen von Gemeinschaftsparzellen in Kleingartenanlagen übernahmen die Pächterinnen und Pächter auch Aufgaben zur Einrichtung, Bewässerung und Pflege der Gemeinschaftsanlage. So wird der Erhalt des Schau- und Lehrgartens in der KGA Dahlwitzer Straße unter anderem dadurch gewährleistet, dass jede Partei 6 Stunden gemeinnützige Arbeit pro Jahr leistet. Im Fall der Obst-für-alle-Allee übernimmt jede Partei im Jahr eine Woche die Bewässerung der Freiflächen. Und auch der Mitmachgarten in der Kolonie Weidenbaum wurde durch die Pächterinnen und Pächter tatkräftig unterstützt: sie halfen unter anderem beim Aufbau eines Regenunterstands und eines Gewächshauses mit. Die Projekte ‚Brunnengärten' und ‚Stadtteilgrün und Umweltgerechtigkeit im Donaukiez', in denen innovative Angebote zum Gärtnern im Straßenraum entwickelt wurden, mussten ein aufwendiges Genehmigungsverfahren durchlaufen, was einen hohen zeitlichen Aufwand bedeutete. Bei der Planung von Pflanzprojekten im öffentlichen Raum sollte die Bewässerung von Anfang an mitgedacht werden. Es ist abzuklären, ob es einen Zugang zu Gießwasser in der näheren Umgebung gibt (bspw. in Form eines Straßenbrunnens).
In allen Projekten wurden Maßnahmen ergriffen, um Menschen zum gemeinschaftlichen Gärtnern zu begeistern. Oftmals wurden Nachbarschaftsaktionen oder Veranstaltungen organisiert, um die Bekanntheit des Gartens zu erhöhen. Thematisch passende Anlässe zur Organisation von Veranstaltungen können etwa der Lange Tag der Stadtnatur, das Erntedankfest oder der Tag der Nachbarn sein. In Bezug auf Nachbarschaftsaktionen zeigen die vorgestellten Projekte eine Bandbreite von Inhalten auf, darunter Trödelmärkte, Pflanzentauschbörsen, gemeinsame Pflanzaktionen, Wildkräuter-Spaziergänge, oder Workshops zum Bau von Insektennisthilfen oder zum Thema Färberpflanzen. Zusätzlich kann die Bekanntmachung von Gartenprojekten anhand von Online- und Printmedien erfolgen, beispielsweise mithilfe von Pressemitteilungen, Flyern, Plakaten, Infotafeln, einem elektronischen Newsletter oder über die sozialen Medien. Dabei sollte sich die Kommunikationsstrategie und die gewählten Medien immer an den vor Ort lebenden Menschen orientieren. Denn die Zielgruppenorientierung und Berücksichtigung von Kommunikationsmustern sind ausschlaggebend dafür, wie die Ansprache auf Bürgerinnen und Bürger wirkt (vgl. vhw 2021). Wie in allen Partizipationsprozessen (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt 2011), ist auch bei der Einbeziehung von Menschen zum gemeinschaftlichen Gärtnern zu beobachten, dass die Gewinnung bestimmter Zielgruppen zum Mitgärtnern herausfordernd sein kann. So wurde auch im Projekt Stadtteilgrün und Umweltgerechtigkeit im Donaukiez und im Lichtenberger Stadtgarten berichtet, dass es teilweise Schwierigkeiten gab, Jugendliche, migrantische Gruppen und Transferleistungsbeziehende zum Mitmachen zu aktivieren. Im Donaukiez gelang es, einige Menschen durch aufsuchende Arbeit zu erreichen.
Regelmäßige Öffnungszeiten und ein kostenloses Mitmachangebot helfen dabei, das Potenzial von Gemeinschaftsgärten für alle Bevölkerungsgruppen zu entfalten. Besonders niedrigschwellig kann das Angebot gestaltet werden, wenn das Gärtnern ohne Voranmeldung möglich ist und jede bzw. jeder unverbindlich mitmachen kann – egal ob man einmalig, wöchentlich oder täglich gärtnern möchte. Neben dem unverbindlichen Mitmachangebot sollte es auch feste Gruppe von Kümmerern geben. In vier Projektbeispielen zum Gemeinschaftlichen Gärtnern (Schau- und Lehrgarten in der KGA Dahlwitzer Straße; Lichtenberger Stadtgarten; KlunkerGarten; Rote Beete Gemeinschaftsgarten) besteht diese feste Gruppe aus zehn bis fünfzehn Mitgliedern.

Urbane Landwirtschaft

In der Kategorie der urbanen Landwirtschaft werden einerseits Projekte präsentiert, die sich der klassischen Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf dem Acker widmen (bauerngarten Havelmathen, PlantAge). Und andererseits werden mit der Roof Water-Farm und dem CUBES Circle auch zwei Projekte gezeigt, in denen innovative Produktionssysteme (Hydro- bzw. Aquaponik) zur Lebensmittelherstellung getestet werden. Der Begriff Hydroponik bezeichnet den Anbau von Zier- und Nutzpflanzen ohne Erde. Hier hängen die Wurzeln der Pflanzen direkt in Wasser, das mit Nährstoffen versetzt ist. Mithilfe von Hydroponik-Anlagen lässt sich der Wasserverbrauch beim Nahrungsmittelanbau senken und der Platzbedarf reduzieren, gleichzeitig können höhere Ernteerträge als in der konventionellen Landwirtschaft erzielt werden. Die Kombination solcher Hydroponik-Anlagen mit Aquakultur nennt sich Aquaponik. In Aquaponik-Anlagen werden Pflanzen und Fische co-kultiviert. Das Wasser aus der Fischhaltung wird genutzt, um die Pflanzen mit Nährstoffen zu versorgen. Hydro- bzw. Aquaponik-Anlagen sind besonders aufgrund ihrer platzsparenden Anwendbarkeit vielversprechende Ansätze, um die Landwirtschaft in die Stadt zu bringen. Während sich der CUBES Circle mit einem Modell zur kommerziellen Nahrungsmittelproduktion beschäftigt, kann die Roof Water-Farm auch in einem nicht-kommerziellen Betreibermodell eingesetzt werden, bspw. für einen Dachgarten für Mietparteien.
In den Beispielen des CUBES Circle und der Roof Water-Farm zeigte sich, dass die Genehmigungsprozesse für die innovativen Systeme der Nahrungsmittelproduktion zurzeit noch sehr aufwendig sind. Für diesen Prozess sollten daher

ausreichend Zeit und personelle Kapazitäten eingeplant werden. Beide Projekte zeigen eine platzsparende Möglichkeit der urbanen Lebensmittelproduktion auf, die vor allem angesichts der zunehmenden städtischen Verdichtung an Relevanz gewinnt. Bei dem CUBES Circle und der Roof Water-Farm handelt es sich um Systeme, die sich auch auf andere Gebäude- und Siedlungstypen übertragen lassen. Ihre Stärken in Bezug auf Klimaschutz und -anpassung liegen vor allem in der Vermeidung von Abfallprodukten und dem Schließen von Ressourcenkreisläufen. Nachhaltige Systeme wie die Roof Water-Farm lassen sich beim Neubau von Gebäuden von Anfang an mit einplanen. Der Umbau im Bestand hingegen gestaltet sich als schwieriger, da (wie auch beim Anlegen von Dachgärten) eine ausreichende Statik des Gebäudes notwendig ist und die Nachrüstung sehr kostspielig sein kann. Auch die Nachrüstung der Wasserinfrastruktur (Trennung von Regen-, Grau- und Schwarzwasser) kann bei Bestandsgebäuden eine Herausforderung darstellen.

Projekte wie der bauerngarten Havelmathen und PlantAge hingegen, bei denen die Möglichkeit zum „Mitackern“ gegeben wird, bergen ganz andere Potenziale. Sie bieten die Möglichkeit, Naturerfahrungen zu sammeln und leisten einen Beitrag zur Umwelt- und Ernährungsbildung. Durch die Interaktion der Mitglieder auf dem Feld, aber auch durch die Veranstaltung von Workshops, Erntedankfesten oder gemeinsamen Kochabenden wird der soziale Zusammenhalt der Mitglieder untereinander gestärkt. Da die Mitgliedschaft kostenpflichtig ist, profitiert jedoch nur ein relativ kleiner Kreis von diesen Potenzialen. Doch in Bezug auf Klimaschutz und Klimaanpassung ist die Teilhaben an diesen Formen alternativer Landwirtschaft begrenzt. Schließlich werden durch die Produktion in der Stadt oder im Umland Transportwege verkürzt und damit im Vergleich zur herkömmlichen Nahrungsmittelproduktion CO2-Emissionen verringert.



Auf Flächensuche im Quartier

In Berlin werden bisher knapp 5% der Gesamtfläche (ca. 4.400 Hektar, Stand 2022) für landwirtschaftliche und gärtnerische Zwecke genutzt (Landesregierung Brandenburg 2022). Aufgrund der Flächenknappheit in der Stadt bedarf es alternativer Ansätze, um die Kieze essbar zu machen. Bei Neubauprojekten, bei der Flächendefinition und bei multifunktionalen Nutzungen kann der essbare Kiez gleich mitgedacht werden. In Bauvorhaben können von Anfang an begrünte Bauwerksteile mit eingeplant werden, wie etwa ein Lerngarten auf dem Kita-Dach oder eine Weintrauben-Fassade am Stadtteilzentrum. Bei der Suche nach geeigneten Flächen im Bestand liegt eine zentrale Herausforderung nicht nur darin, Freiräume zu finden, sondern auch in der langfristigen Sicherung von Nutzungsverträgen und Erprobungsmöglichkeiten. Die Suche nach möglichen Flächen zur Umsetzung der essbaren Quartiere sollte in enger Abstimmung mit den bezirklichen Fachämtern erfolgen. Darüber hinaus können die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM), Wohnungsbauunternehmen oder weitere Unternehmen wie die Deutsche Bahn oder Betreiber von Krankenhausgeländen mögliche Kooperationspartner sein. Viele verschiedene Flächen im Kiez können zum Anbau von Lebensmitteln oder zur Einrichtung grüner Lernorte infrage kommen:

- Öffentliche und halböffentliche Grünflächen (z.B. Spielplätze, Parks)
- Auslaufende Friedhofsflächen
- Flächen im öffentlichen Raum: Straßenraum und Parkplatzflächen (auch Baumscheiben oder Hochbeete im Stadtraum), sofern die Lebensmittelsicherheit gewährleistet werden kann
- Begrünte Bauwerksflächen: Balkone, Fassaden und Dächer

- Flächen sozialer Infrastruktur (z.B. Stadtteilzentren, Schul- und Kitahöfe)
- Transformationsflächen (Brachflächen, ungenutzte gewerbliche und private Flächen)
- Flächen für Kinder (wie Kinderbauernhöfe, Spielplätze oder Gartenarbeitsschulen)
- Flächen von Wohnanlagen (Wohnumfeldgrün)
- Flächen auf und neben Geschäftshäusern
- Gemeinschaftsgärten in Kleingartenanlagen
- Gewerbliche Anbauflächen im Innen- und Außenbereich (z.B. Indoor-Farming, urbane Landwirtschaft)
- Innovative Konzepte im Straßenraum (z.B. Parklets, Straßenbegleitgrün), unter der Voraussetzung einer ausreichenden Luft- und Bodenqualität

Wissenswertes zur Lebensmittelsicherheit in der Stadt

Im Vergleich zu ländlichen Anbaugebieten ist in Städten angebautes Obst und Gemüse einer höheren Schadstoffbelastung ausgesetzt. Sowohl der Anbau auf kontaminierten Böden als auch die Bewässerung durch verunreinigtes Wasser und Einträge durch Luftverschmutzungen können zur Schadstoffbelastung in den Lebensmitteln führen (vgl. Säumel 2013). Als Schadstoffe werden Stoffe und Stoffverbindungen bezeichnet, die wegen ihrer Eigenschaften und den vorkommenden Konzentrationen schädlich für Mensch und Umwelt sein können. Die Belastungssituation ist jedoch stark vom Standort abhängig. Außerdem unterscheiden sich die Belastungssituationen zwischen Obst und Gemüse – mitunter sogar von Sorte zu Sorte. So speichern beispielsweise Beeren mehr Schwermetalle als Stein- oder Kernobst (vgl. Säumel 2013). Nüsse speichern am wenigsten und können in der Regel bedenkenlos entlang des Gehwegs gesammelt werden. In einer Studie der TU Berlin überschreiten 52 % des analysierten Stadt-Gemüses die EU-Grenzwerte für Blei. Im Gegensatz dazu wies das Stadtobst vergleichbare Blei- und Cadmiumkonzentrationen auf wie das Obst aus Supermärkten, teilweise war die Konzentration sogar deutlich geringer (vgl. Säumel 2013). Bodennah oder im Boden wachsendes Gemüse ist demnach tendenziell schwerer belastet als Obst, das an Bäumen wächst. Schadstoffe, die im Boden lagern, können über die Wurzeln direkt ins Gemüse gelangen.

Bodenqualität

Schadstoffe im Boden können das Wachstum von Pflanzen, das Bodenleben und, durch den Übergang in Nahrungsmittel, auch die Gesundheit von Menschen beeinträchtigen. Schwermetalle sind nicht per se schädlich – hier macht die Dosis das Gift. Schließlich finden sie sich als natürliche Bestandteile der Gesteine in allen Böden. Einige Schwermetalle, wie Eisen, Mangan, Zink, oder Kupfer sind sogar für Pflanzen, Mensch und Tier unentbehrlich, da sie als Spurenelemente in kleinen Mengen vom Nährstoffhaushalt benötigt werden. In größerer Menge hingegen sind sie toxisch. Andere Schwermetalle (wie Blei, Cadmium, Uran und Quecksilber) werden weder von uns Menschen, noch der Pflanzen- und Tierwelt benötigt und stellen sogar eine Gesundheitsgefahr dar (Müller 2019). Da die Anreicherung von Böden mit solchen Schadstoffen keine Seltenheit ist, etwa durch die Verwendung bleihaltiger Farben an Gebäuden, sollte die Bodenbeschaffenheit möglichst vor der Pflanzung von Essbarem kontrolliert werden. Wer sichergehen will, dass die angebauten Gemüsepflanzen nicht durch bleihaltige Farben an Gebäuden kontaminiert werden, sollte seine Setzlinge möglichst in einiger Entfernung zum Haus pflanzen (Focus 2013).

Verschiedene fachkundige Labore können den Boden anhand einer entnommenen Bodenprobe innerhalb von ein bis drei Wochen untersuchen. Bodenanalysen helfen einerseits herauszufinden, ob im Boden Schadstoffe vorhanden sind. Andererseits lässt sich mithilfe der Analyse überprüfen, ob der Boden mit genügend pflanzenverfügbaren Nährstoffen angereichert ist oder ggf. durch Düngung nachgeholfen werden muss. Neben der Bodenart (Sand, Schluff, Ton oder Lehm) kann die Konzentration verschiedener Nährstoffe (pH-Wert, Humusanteil, Phosphorpentoxid, Kaliumoxid, Magnesiumoxid, Calcium, Bor, Molybdän, Magan) und Schadstoffe (Blei, Cadmium, Chrom, Nickel, Quecksilber, Kupfer, Zink) im Labor analysiert werden. Einzelne Werte können auch in Eigenregie ermittelt werden, dazu zählt auch Potentia Hydrogenii, der sogenannte pH-Wert. Der pH-Wert hat Einfluss auf die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen, sowie auf die allgemeine Bodenaktivität. Ein neutraler pH-Wert liegt zwischen 6,5 und 8. Werte darunter deuten auf einen sauren und Werte darüber auf einen alkalischen Boden hin. Grundsätzlich wird ein neutraler pH-Wert von 5,5 bis 7,0 für die meisten Gartenpflanzen empfohlen. Bei einem pH-Wert zwischen 6,5 und 7,2 bindet der Boden am meisten Schwermetalle. Durch eine zu starke Ansäuerung des Bodens, etwa durch eine exzessive Verwendung von Kompost, können wiederum Schwermetalle freigesetzt werden. Ein hoher Humus- oder Tongehalt kann die Aufnahme von Schwermetallen hemmen (Wachtmann 2016). Mithilfe von sogenannten pH-Metern aus dem Fachhandel kann der ph-Wert des Bodens kontrolliert werden. Die frei erhältlichen pH-Teststreifen hingegen können nicht so fein messen und sind daher weniger empfehlenswert (vgl. Focus 2013). Eine Regulierung des pH-Wertes von schwermetallbelasteten Böden kann beispielsweise durch Kalkung oder

Humuszufuhr erreicht werden.
Sollte sich herausstellen, dass die Bodenbeschaffenheit keine ausreichende Qualität aufweist, sollte nicht direkt im Boden, sondern lieber in Containern oder Hochbeeten gepflanzt werden. Diese sollten möglichst eine halbdurchlässige Trennschicht zum Boden haben, damit keine Staunässe entsteht. Außerdem sollten für den Gemüseanbau hochwertige und zertifizierte Substrate verwendet werden, da billige Discountererde oftmals keine ausreichende Güteprüfung oder Zertifizierung aufweist. Eine Studie der TU Berlin zeigt, dass rund 50% aller Stadtgemüseproben den EU-Grenzwert für Blei überschreiten, wenn sie in kommerzieller Gartenerde in Hochbeeten oder Kübeln gepflanzt wurden. Bei den direkt im Stadtboden gepflanzten Proben waren es hingegen nur 40% (Säumel 2013).

LANDESKONTROLLVERBAND (LKV) BERLIN-BRANDENBURG E.V.

Der Landeskontrollverband Berlin-Brandenburg e.V. führt eine Bodenuntersuchung für Ackerbau und Grünland, Obst- und Gemüseanbau, Freizeitanlagen- und Sportplatzbau, sowie Kleingärten durch. Der Verband ist gemäß DIN EN ISO 17025 akkreditiert und bietet eine Reihe verschiedener Untersuchungen an. Die Preise für die Bodenentnahme variieren je nach gewünschtem Untersuchungspaket. Das Paket 1 (pH-Wert, Bodenart, pflanzenverfügbares Phosphor, Kalium & Magnesium, Humus) kostet beispielsweise 25 € pro Schicht (zzgl. MwSt.). Nach vorheriger Terminabspreche kann die Bodenprobe auch vom Kurierdienst des LKV Berlin-Brandenburg abgeholt werden. Weitere Hinweise zur Bodenprobenentnahme sind in einem Merkblatt des Landeskontrollverbandes zusammengefasst:
https://www.lkvbb.de/fileadmin/Redaktion/Formularcenter/Boden/Merkblatt_Gartenboden-MH.pdf

Kontakt:
Landeskontrollverband Berlin-Brandenburg e.V.
Straße zum Roten Luch 1a
15377 Waldsieversdorf

Tel.: 033433/656-0
Fax: 033433/656-74
Website: https://www.lkvbb.de/fachbereiche/boden

Informationen zur Untersuchung:
Tel.: 033433/656-60
E-Mail: attestierung@lkvbb.de

Luftqualität

Insbesondere in urbanen Gebieten tragen Verkehrs-, Industrie- und Gewerbeemissionen sowie Emissionen privater Haushalte zu einer erhöhten Schadstoffbelastung der Außen- und Innenraumluft bei. Zu den Luftschadstoffen zählt beispielsweise Feinstaub (PM10, PM2,5), Stickoxide (NOx), Schwefeldioxid (SO2) und flüchtige organische Verbindungen (NMVOC). Luftschadstoffe haften zumeist an Oberflächen, daher sollte die Ernte immer gründlich gereinigt werden (Focus 2013). Auch das Aufbringen von Mulchschichten oder Pflanzfolien auf den Beeten kann die Ablagerung von Schadstoffen reduzieren (Säumel et al. 2012).
Die Distanz zur Straße kann die Schadstoffkonzentration der in Bodennähe wachsenden Gemüsepflanzen beeinflussen. Man sollte daher beachten, einen gewissen Abstand zu größeren und vor allem stark befahrenen Straßen zu wahren – am besten mehr als 10 Meter (vgl. Säumel 2013). Auch die Pflanzung einer Vegetationsbarriere in Form von Schutzsträuchern kann helfen, die Schadstoffe zu filtern (Säumel et al. 2012). Wer an einer viel befahrenen Straße auf dem heimischen Balkon oder Fensterbrett Essbares anpflanzen will, kann dies in den meisten Fällen ohne Bedenken tun. Denn auch der Anbau in größerer Höhe schützt aufgrund der Distanz zur Straße vor Schadstoffen im Gemüse. Es zeigt sich, dass die Ernte ab dem zweiten Stockwerk schon wesentlich gesünder ist (Focus 2013).

Schadstoffe im Wasser

Wie eingangs beschrieben, kann die Bewässerung durch verunreinigtes Wasser ebenfalls zur Schadstoffbelastung in Lebensmitteln führen. Wie auch in Boden und Luft können sich Schadstoffe im Wasser befinden – wie z.B. Blei, Kupfer oder Nickel. Um der Verunreinigung von Nutzpflanzen durch das Gießwasser vorzubeugen, kann das Wasser im Labor getestet werden.

LABORSERVICE DER BERLINER WASSERBETRIEBE

Der Laborservice der Berliner Wasserbetriebe bietet die Untersuchung von Wasserproben kostengünstig an. Eine Blei-Analyse kostet hier 15,47 € (inkl. 19% MwSt.), bei der Analyse jedes weiteren Metalls werden ebenfalls 15,47 € veranschlagt. So würde beispielsweise die Analyse von Blei, Kupfer und Nickel insgesamt 47,41 € kosten. Für Berliner Haushalte, in denen Schwangere oder Säuglinge im Alter von bis zu 12 Monaten leben, ist die Blei-Analyse einmalig kostenlos. Vorausgesetzt ist ein entsprechender Nachweis in Form eines Mutterpasses oder einer Geburtsurkunde.

Kontakt:
Berliner Wasserbetriebe
Motardstraße 35
13629 Berlin

Öffnungszeiten für die Probenannahme: dienstags, 08:30 – 14:00 Uhr
Service-Nummer: 0800 – 292 75 87
Website: https://www.bwb.de/de/wasseranalyse.php

Essbare Kieze bewässern

Wie in einigen Beispielprojekten deutlich wurde, sollte bei der Planung von Projekten der essbaren Kieze von Anfang an auch die Bewässerung der Pflanzen mitgedacht werden. In Schul- und Kitagärten können Kinder und Personal diese Aufgabe gemeinsam übernehmen. Es ist jedoch zu beachten, dass eine Regelung für die Ferien- bzw. Schließzeiten gefunden werden muss. Gegebenenfalls können Eltern mit ihren Kindern Gießpatenschaften für diese Zeiträume übernehmen. Bei der Bewässerung von Pflanzen im öffentlichen Raum können Ehrenamtliche behilflich sein. Am zuverlässigsten läuft die Bewässerung ab, wenn es eine feste Gruppe von Verantwortlichen gibt, die auch untereinander vernetzt sind. Bei der Suche nach Gießpatinnen und -paten kann auch ein Aufruf über die Freiwilligenagentur im jeweiligen Bezirk gewinnbringend sein. Stadtbäume können zusätzlich auf der Plattform ‚Gieß den Kiez' registriert und damit für Gießwillige sichtbar gemacht werden.

GIESS DEN KIEZ

‚Gieß den Kiez' ist eine Plattform, auf der die Bewässerung von Stadtbäumen durch Ehrenamtliche koordiniert wird. Hier sind über 800.000 Straßenbäume auf einer Karte eingetragen, die von Freiwilligen gegossen werden können. Wer einen Baum in seiner Nachbarschaft gießen möchte, kann sich auf der Website über den Wasserbedarf informieren und markieren, wenn der Baum gegossen wurde. Darüber hinaus kann man hier auch Pumpen melden und sich mit anderen Mitgliedern des Gießnetzwerkes austauschen.

Das Projekt ‚Gieß den Kiez' wurde vom CitLAB Berlin, einem öffentlichen Innovationslabor für die Stadt der Zukunft im ehemaligen Flughafen Berlin-Tempelhof, ins Leben gerufen. Das CityLAB Berlin wird durch die Berliner Senatskanzlei gefördert und ist ein Projekt der Technologiestiftung Berlin.

Link zur Website: https://www.giessdenkiez.de

Besonders nachhaltig ist das Gießen der Pflanzen mit Regenwasser – nicht nur weil Trinkwasser eine endliche Ressource ist. Infolge des Klimawandels gibt es in Berlin mehr Hitzetage und auch mehr Starkregenereignisse, die das Kanalisationssystem überlasten. Wenn das Regenwasser in Regentonnen, Zisternen und Brunnen gesammelt wird, gelangt weniger Wasser in die Kanalisation und das Risiko von Überflutungen kann somit vermindert werden. Die Sammlung des Regenwassers kann außerdem zur Kühlung der Umgebungsluft beitragen und so das Mikroklima im Kiez verbessern. Einen Überblick über die Vorteile der Regenwasserbewirtschaftung und praktische Hinweise zur Umsetzung bietet die Berliner Regenwasseragentur.

BERLINER REGENWASSERAGENTUR

Die Berliner Regenwasseragentur ist eine Initiative der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz und der Berliner Wasserbetriebe. Sie unterstützt jeden, der Regenwasser nicht in die Kanalisation ableiten, sondern vor Ort nutzen will, und bietet Informationen und Unterstützung für unterschiedlichste Akteure, wie Verwaltungen, Wohnungsunternehmen, Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer, Planerinnen und Planer und auch Bürgerinnen und Bürger. Informationen über Maßnahmen und Mehrwerte der Regenwasserbewirtschaftung gehören ebenso zum Leistungsumfang der Regenwasseragentur wie die Hilfe bei Planung und Umsetzung, und auch die Organisation von Weiterbildungen, Fach- und Erfahrungsaustauschen und vielem mehr. Die Dienstleistungen der Berliner Regenwasseragentur werden mit Unterstützung vom Land Berlin kostenfrei angeboten.

Kontakt:
Neue Jüdenstraße 1, 10179 Berlin
(Postanschrift: 10864 Berlin)

E-Mail: info@regenwasseragentur.de
Website: https://regenwasseragentur.berlin/

BERLINER ERFRISCHUNGSKARTE

Die Berliner Erfrischungskarte stellt unter anderem die Schattenbereiche, Temperatur- und Kaltluftverhältnisse im Tagesverlauf zwischen 10 und 20 Uhr dar. Außerdem sind auf der Karte Grünanlagen, Sitzbänke und Brunnen im Berliner Stadtgebiet gekennzeichnet. Die Karte wurde von der Open-Data-Informationsstelle (ODIS) Berlin entwickelt und stützt sich auf offene Datensätze der Berliner Verwaltungen. Der Zugang zu Gießwasser ist bei der Planung von Pflanzprojekten im öffentlichen Raum ein wichtiges Erfolgskriterium. Ein Blick auf die Berliner Erfrischungskarte verrät, wo sich der nächstgelegene öffentliche Brunnen befindet, und kann daher hilfreich bei der Planung von Projekten sein.

Link zur Website: https://erfrischungskarte.odis-berlin.de/?latitude=52.520952&longitude=13.400033&zoom=14

KOMPOSTFIBEL

Die Kompostfibel wird vom Umweltbundesamt herausgegeben und richtet sich an Hobbygärtner, Hausgartenbesitzer und kommunale Entscheidungsträger. In der Publikation sind Tipps zum umweltfreundlichen und fachgerechten Kompostieren zusammengefasst.

Umweltbundesamt (Hrsg.) (2015): Kompostfibel. Richtig kompostieren – Tipps und Hinweise. Dessau-Roßlau.

Link zum Download: https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/kompostfibel

Kompost als Ressource nutzen

Neben dem Regenwasser ist auch Kompost eine natürliche Ressource, die in essbaren Kiezen verwertet und damit im Kreislauf gehalten werden kann. Im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit gilt es, Materialien und Stoffe so einzusetzen, dass sie über einen möglichst langen Zeitraum genutzt werden können und wenig ungenutzte Abfälle entstehen. Denn zur Gewinnung und Verwendung von industriell hergestelltem Dünger wird immer auch Energie verbraucht und CO2 produziert. Als Kompost wird ein weitgehend zersetztes Gemisch aus Garten- und Küchenabfällen beschrieben, das als Dünger verwendet wird. Durch das Aufbringen von Kompost können Böden mit Nährstoffen angereichert und die Fruchtbarkeit verbessert werden. Doch beim Kompostieren gilt: mehr ist nicht gleich mehr. Bei einer übermäßigen Verwendung von Kompost kann der Nährstoffhaushalt der Beete aus der Balance geraten. Daher sollten pro Quadratmeter und Jahr maximal 3 Liter Kompost im Gemüsebeet ausgebracht werden, wenn sich der Boden in der Gehaltsklasse „Normalversorgung“ befindet (SenUMVK o.D. a). In der Gehaltsklasse „hochversorgt“ sind es nur 1,5 l/m² im Jahr und ab der Klasse „sehr hoch versorgt“ sollte kein Kompost mehr verwendet werden. Wertvolle Hinweise zum richtigen Umgang mit dem Kompost finden sich in der Kompostfibel und auf der Website der Anstiftung (https://urbane-gaerten.de/praxiswissen/1433-kompost). Außerdem hat die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz ein Merkblatt zum Thema ‚Richtig selber kompostieren und Kompost bedarfsgerecht einsetzen‘ herausgegeben, welches unter dem folgenden Link heruntergeladen werden kann:

https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/kreislaufwirtschaft/projekte/bioabfaelle/biotonne-fuer-ein-und-zweifamilienhaeuser/eigenkompostierung/.

Mit Verteilstationen die Lebensmittelverschwendung reduzieren

Jedes Jahr werden in Deutschland rund 12 Millionen Tonnen Lebensmittel verschwendet, davon fast 60 % in privaten Haushalten – das sind rund 75 kg pro Einwohnerin und Einwohner im Jahr (SenUMVK o.D. b). Um die Lebensmittelverschwendung einzudämmen, können auf Quartiersebene verschiedene Maßnahmen ergriffen werden. Darunter zählen Bildungsprojekte zum Thema Lebensmittelwertschätzung oder auch die Einrichtung von Lebensmittel-Verteilstationen. Entsprechende Ansätze finden sich auch in den Beispielprojekten wieder. So wurden im Projekt ‚Gesunde Küche im Kosmosviertel‘ (Kapitel 2.1.3) Speisen aus geretteten Lebensmitteln zubereitet. Und im Projekt ‚Obst für alle‘ (Kapitel 2.2.4) wurde ein Geschenktisch zur Verteilung der überschüssigen Ernte eingerichtet.
Die Verteilung überschüssiger Lebensmittel ist bereits gelebte Praxis – nicht nur in Berliner Kleingartenanlagen. Auch die Heinrich-Böll-Bibliothek in Berlin-Pankow hat mit ihrer Lebensmittel-Verteilstation einen Vorbild-Charakter. Nachbarinnen und Nachbarn können hier Lebensmittel teilen und tauschen, die sie selbst nicht mehr benötigen. Die Lebensmittel-Verteilstation wurde im Rahmen des Pilotprojektes ‚Berlin is(s)t klimaneutral‘ in Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale Berlin eingerichtet und trägt nicht nur dazu bei, Lebensmittelabfälle zu vermeiden, sondern fördert auch die gegenseitige Unterstützung in der Nachbarschaft und stärkt den sozialen Zusammenhalt. Gerade Nachbarschaftszentren, Bibliotheken oder ähnliche soziale Infrastrukturen in den Kiezen bieten sich als Orte zur Einrichtung von Lebensmittelverteil-Stationen an, da sie nied-

rigschwellig zugänglich sind. Die Anbindung eines Verteil-Kühlschrankes an eine Einrichtung im Kiez ist notwendig, da zum Betrieb ein Team an Verantwortlichen erforderlich ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen nicht nur dafür sorgen, dass der Kühlschrank täglich gereinigt wird, sondern sind auch verpflichtet, eine Belehrung von Lebensmittelpersonal gemäß §43 Infektionsschutzgesetz (IfSG) durch das Gesundheitsamt nachzuweisen. Die Einrichtung ist für die Einhaltung des Hygienekonzeptes verantwortlich und als Eigentümerin des Verteil-Kühlschranks verpflichtet, für die Strom- und Wartungskosten aufzukommen. Vor Ort sollte eine Liste geführt werden, auf der die abgegebenen Lebensmittel zusammen mit dem Namen und der Ausweisnummer der abgebenden Person vermerkt werden. Das ist wichtig, um eventuellen Haftungsfragen im Schadensfall vorzubeugen. Zudem sollte das Team der Einrichtung entsprechend geschult werden. Der Standort sollte sich im Innenraum befinden und unter ständiger Aufsicht stehen. Außerdem sollte die Einrichtung, die den Kühlschrank beherbergt, im besten Fall über lange Öffnungszeiten verfügen. Denn oftmals werden die Lebensmittel in den Abendstunden abgegeben – insbesondere die überschüssigen Lebensmittel aus der Gastronomie.

Essbare Kieze finanzieren

Mit einem Blick auf die ausgewählten Beispielprojekte wird deutlich, dass Projekte der essbaren Kieze auf unterschiedlichem Wege finanziert werden können. Einige der Projekte erhielten Fördermittel aus dem Städtebauförderprogramm Soziale Stadt bzw. Sozialer Zusammenhalt. Bei der Einrichtung von Gemeinschaftsgärten in Kleingartenanlagen kann ggf. der jeweilige Bezirksverband finanzielle Unterstützung leisten. Auch die Förderoptionen über die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz sollte man im Blick behalten (insbesondere im Rahmen des Gemeinschaftsgartenprogramms). Einige Maßnahmen der Beispielprojekte konnten mithilfe privater Spendengelder und Stiftungs-Förderungen umgesetzt werden. So wurde beispielsweise die Bewässerungsanlage des KlunkerGartens von der Deutschen Postcode Lotterie gefördert. Im Folgenden wird eine Liste möglicher Förderoptionen außerhalb des Programms Sozialer Zusammenhalt präsentiert, wobei diese Auflistung keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat. Sie soll lediglich erste Anhaltspunkte liefern und aufzeigen, dass unterschiedliche Maßnahmen auch unterschiedliche Förderquellen erfordern können.

ALLIANZ FOUNDATION

Die Allianz Foundation fördert Initiativen mit zivilgesellschaftlichem, ökologischem, kulturellem und künstlerischem Hintergrund. Sie legt einen Schwerpunkt auf Projekte, die einen systemischen Wandel anstreben und an der Schnittstelle dieser Bereiche arbeiten.

Website: https://allianzfoundation.org/de/planet

Kontakt für allgemeine Anfragen über das Kontaktformular:
https://allianzfoundation.org/de/contact
Informationen zum Förderprozess und den Förderrichtlinien: https://allianzfoundation.org/de/apply

ANSTIFTUNG

Die Anstiftung bietet Unterstützung, Beratung und Förderung beim Aufbau von Gemeinschaftsgärten, koordiniert den Wissenstransfer der Projekte untereinander und organisiert regionale und bundesweite Workshops, Seminare und Tagungen.

Website: https://anstiftung.de/praxis/urbane-gaerten

Kontakt für urbane Gemeinschaftsgärten:
Gudrun Walesch
Tel: 089 747 460 12
Mobil: 0176 604 251 83
E-Mail: info@anstiftung.de

BERLINER ENERGIE- UND KLIMASCHUTZPROGRAMM 2030 (BEK 2030)

Das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK 2030) ist eine Weiterentwicklung aus dem Umsetzungszeitraum 2017 – 2021, welche unter Beteiligung von wissenschaftlichen Akteuren und Bürgerinnen und Bürgern erfolgte. Gefördert werden Maßnahmen in den Handlungsfeldern Energie, Gebäude, Verkehr, Wirtschaft, sowie private Haushalte und Konsum.

Website: https://www.berlin.de/sen/uvk/klimaschutz/klimaschutz-in-der-umsetzung/bek-2030-umsetzung-2022-bis-2026/

BERLINER PROGRAMM FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (BENE II)

Das Programm der Senatsverwaltung für Um¬welt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz besteht aus einem Maßnahmenpaket zum Klimaschutz (BENE Klima), das fünf Förderschwerpunkte umfasst und einem Umwelt¬schutzteil (BENE Umwelt), welcher die Ziele einer nachhal¬tigen Stadtentwicklung unterstützt.

Website: https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/foerderprogramme/berliner-programm-fuer-nachhaltige-entwicklung-ii

Kontakt für die Beratung von Interessierten:
Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mbH (B.&S.U. mbH)
Alexanderstraße 7
10178 Berlin

Tel.: 030 39042 46
E-Mail: info@bene-berlin.de

Kontakt der Bewilligungsstelle:
Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz
Bärbel Gläßel
Brückenstraße 6
10179 Berlin

Tel.: 030 9025 2412
E-Mail: baerbel.glaessel@senumvk.berlin.de

DEUTSCHE BUNDESSTIFTUNG UMWELT

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) fördert innovative, modellhafte und lösungsorientierte Vorhaben zum Schutz der Umwelt, die nachhaltige Effekte in der Praxis erzielen, Impulse geben und eine Multiplikatorwirkung entfalten. Die geförderten Projekte sollen insbesondere zur Lösung aktueller Umweltprobleme beitragen, die aus nicht nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweisen resultieren. Eine besonders wichtige Zielgruppe für die DBU ist die mittelständige Wirtschaft.

Website: https://www.dbu.de/2936.html

Kontakt zur Zentrale der Deutschen Bundesstiftung Umwelt:
Tel.: 0541 9633 0
E-Mail: info@dbu.de

DEUTSCHE POSTCODE LOTTERIE

Die Deutsche Postcode Lotterie fördert Projekte von gemeinnützigen Organisationen, die sich mit den Bereichen Chancengleichheit, Natur- und Umweltschutz und sozialer Zusammenhalt befassen. Im Bereich Natur- und Umweltschutz werden unter anderem Urban-Gardening-Projekte gefördert. Weitere Themenschwerpunkte sind unter folgendem Link einsehbar: https://postcode-lotterie.my.site.com/s/wofuer-wir-stehen. Für die Umsetzung von Projekten in Berlin können Fördermittel bis 100.000 € beantragt werden.

Website: https://www.postcode-lotterie.de/projekte/interessensbekundung

Kontakt:
Tel.: 0211 94283822
(Telefonische Beratungszeiten: Mo und Do 14:00 - 16:00 Uhr/ Di, Mi und Fr. 10:00 - 12:00 Uhr)
E-Mail: projekt@postcode-lotterie.de

GRÜNDACHPLUS – BERLINS FÖRDERPROGRAMM FÜR MEHR DACHBEGRÜNUNG

Das Programm der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz bezuschusst Dachbegrünungen von Gebäuden mit mehr als 100 m² Vegetationsfläche. Die Zuwendung gliedert sich in zwei Mo¬dule:

1. Dachbegrünungsvorhaben in innerstädtischen Stadt¬gebieten mit schlechter Freiraumversorgung und erhöhten Umweltbelastungen
2. Das Modul Green Roof Lab unterstützt innovative, expe¬rimentelle, partizipative oder gemeinwohlorientierte Dach¬begrünungsvorhaben von hoher Qualität und mit Vorbild-charakter.

Website: https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/stadtgruen/gebaeudegruen/gruendachplus/

Kontakt:
Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz
Dr. Heike Stock
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin
Tel.: 030 9025 1546
E-Mail: heike.stock@senumvk.berlin.de

HEINZ SIELMANN STIFTUNG

Die Heinz Sielmann Stiftung fördert Projekte, die sich dem langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt widmen, indem sie wertvolle Lebensräume und Arten fördern, wissen-

schaftliche Forschung zum Schutz der Natur betreiben oder Menschen an die Natur heranführen und für ihren Schutz sensibilisieren. Die Fördermittel der Stiftung können von Stiftungen sowie gemeinnützigen Vereinen beantragt werden.

Website: https://www.sielmann-stiftung.de/natur-schuetzen/grundsaetze/projektfoerderung

Kontakt bei Fragen zu den Förderprojekten und dem Antragsverfahren:
Heinz Sielmann Stiftung
Andrea Rasemann
Gut Herbigshagen
Sielmann-Weg 1
37115 Duderstadt

Tel.: 05527 914 244
E-Mail: foerderwesen@sielmann-stiftung.de

PROGRAMM ‚GRÜNE HÖFE' IN FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg können Mieterinnen und Mieter, Mietergemeinschaften und andere Nutzungsberechtigte von Grundstücken einen Zuschuss für Begrünungsmaßnahmen beantragen, die zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen, das Stadtbild verbessern und die Aufenthaltsqualität steigern. Insbesondere werden die Entsiegelung von Asphalt- und Betonflächen, die Anlage von Gehölzflächen, Blumen- und Staudenbeeten, Wiesen und extensiven Dachbegrünungen, und die Errichtung von Nisthilfen für Tiere gefördert. Zur Antragstellung muss auch die Einverständniserklärung der Grundstückseigentümer vorliegen. Gefördert werden Maßnahmen in Innen- und Hinterhöfen, in Vorgärten, auf Dächern und an Fassaden und Brandwänden. Der maximale Zuschuss beträgt 1.500€ und höchstens 25,00 €/m² Hoffläche.

Website: https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/umwelt-und-naturschutzamt/naturschutz/artikel.802262.php

Kontakt Grünberatung Friedrichshain
Büro Selbsthilfetreffpunkt
Boxhagener Straße 89
10245 Berlin

Donnerstag, 18:00 bis 19:30 Uhr
Tel.: 030 2918348
E-Mail: gruen-beratung@web.de

Kontakt Grünberatung Kreuzberg
Büro Stadtteilausschuss Kreuzberg e.V.
Bergmannstraße 14
10961 Berlin

Dienstag, 18:00 bis 19:30 Uhr
Tel.: 030 61282702
E-Mail: gruen-beratung@web.de

STIFTUNG NATURSCHUTZ BERLIN

Mit ihren Stiftungsmitteln fördert die Stiftung Naturschutz Berlin einerseits Umweltbildungsmaßnahmen und andererseits Projekte, die zum Erhalt bzw. zur Verbesserung der natürlichen Umwelt und der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen. Einen Förderantrag können natürliche Personen bzw. juristische Personen des privaten Rechts und Personengesellschaften stellen. Eine institutionelle Förderung ist nicht möglich. Die maximale Fördersumme beträgt 1.000 € und die Förderhöchstdauer beträgt ein Jahr.

Website: https://www.stiftung-naturschutz.de/foerderungen/stiftungsmittel

Kontakt:
Koordinatorin Fördermanagement
S. Fahlenkamp
Tel.: 030 26394 0
E-Mail. foerderprojekte@stiftung-naturschutz.de

Literaturverzeichnis

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) (2021): Memorandum Urbane Resilienz. Wege zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt. Berlin. URL: https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/memorandum_urbane_resilienz.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (abgerufen am 29.05.2023).

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2015): Gemeinschaftsgärten im Quartier. Handlungsleitfaden für Kommunen. Berlin. URL: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2015/DL_ON122015.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (abgerufen am 29.05.2023).

Focus (Hrsg.) (2013): Umwelt. So werden Schadstoffe ferngehalten. URL: https://www.focus.de/immobilien/wohnen/so-werden-schadstoffe-ferngehalten-umwelt_id_2075380.html (abgerufen am 10.02.2023).

Landesregierung Brandenburg (2022): Berlin. Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. URL: https://eler.brandenburg.de/eler/de/foerderung/berlin/# (abgerufen am 01.09.2022).

Lohrberg, F. und A. Timpe (2011): Urbane Agrikultur. Neue Formen der Primärproduktion in der Stadt. In: PLANERIN, 5, 35-37. URL: https://www.researchgate.net/publication/306158226_Urbane_Agrikultur_Neue_Formen_der_Primarproduktion_in_der_Stadt (abgerufen am 29.05.2023).

Müller, C. (2019): Schadstoffe in landwirtschaftlich genutzten Böden. Ergebnisse von Boden-Dauerbeobachtungsflächen in Bayern. URL: https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/pflanzenbau/bodenschutz/schadstoffe.html (abgerufen am 10.02.2023).

Naturkapital Deutschland – TEEB DE (2016): Ökosystemleistungen in der Stadt - Gesundheit schützen und Lebensqualität erhöhen. Hrsg. von Ingo Kowarik, Robert Bartz und Miriam Brenck. Technische Universität Berlin, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung - UFZ. Berlin, Leipzig.

Säumel, I.; Kotsyuk, I; Hölscher, M.; Lenkereit, C.; Weber, F. und I. Kowarik (2012): How healthy is urban horticulture in high traffic areas? Trace metal concentrations in vegetable crops from plantings within inner city neighbourhoods in Berlin, Germany. In: Environmental Pollution, 165, 124-132. URL: https://www.researchgate.net/publication/221974685_How_healthy_is_urban_horticulture_in_high_traffic_areas_Trace_metal_concentrations_in_vegetable_crops_from_plantings_within_inner_city_neighbourhoods_in_Berlin_Germany (abgerufen am 26.02.2023).

Säumel, I. (2013): Wie gesund ist die „Essbare Stadt"? Schwermetalle in Stadtgemüse und Stadtobst. In: Forum der Geoökologie, 24(2), 20-24. URL: https://mundraub.org/sites/default/files/inline-files/Studie_Schadstoffbelastung.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Säumel, Ina; Reddy, Suhana E. und Thomas Wachtel (2019): Edible City Solutions – One step further to foster social resilience through enhanced socio-cultural ecosystem services in the city. In: Sustainability, 11(4), 972. URL: https://www.mdpi.com/2071-1050/11/4/972/htm (abgerufen am 19.07.2022).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.) (2011): Handbuch zur Partizipation. Berlin.

Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz (SenUMVK) (o.D. a): Eigenkompostierung. URL: https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/kreislaufwirtschaft/projekte/bioabfaelle/biotonne-fuer-ein-und-zweifamilienhaeuser/eigenkompostierung/ (abgerufen am 16.02.2023).

Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz (SenUMVK) (o.D. b): Berliner Lebensmittelretter:in – Die Hauptstadt engagiert sich gegen Lebensmittelverschwendung. Berlin. URL: https://www.berlin.de/sen/verbraucherschutz/aufgaben/ernaehrungspolitik/berliner-lebensmittelretter-in-2021/ (abgerufen am 20.07.2022).

Statistik Berlin Brandenburg (2023): Einwohnerstatistik 31.12.2022 Berlin. 75 329 mehr Berlinerinnen und Berliner als Ende 2021. URL: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/029-2023 (abgerufen am 11.05.2023).
Wachtmann, S. (2016): Bodenanalysen und Nährstoffversorgung: wie wird's gemacht. Präsentation zum 7. Forum Stadtgärtnern. URL: https://www.agrar.hu-berlin.de/de/institut/departments/daoe/bk/forschung/klimagaerten/bildungs-und-vernetzungsforum/2016-09-16-bodenanalysen-und.pdf (abgerufen am 10.02.2023).

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. (Hrsg.) (2021): Praxisleitfaden. Milieuwissen für die Stadtentwicklung und Stadtplanung. Berlin. URL: https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publikationen/vhw-schriftenreihe-tagungsband/PDFs/vhw_Schriftenreihe_Nr._24_Praxisleitfaden_Milieuwissen.pdf (abgerufen am 29.05.2023).

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND PRAXISMATERIAL

PRODUKTER

Weiterführende Literatur

Gemeinschaftliches Gärtnern

Appel, I.; Grebe, C. und M. Spitthöver (2011): Aktuelle Garteninitiativen. Kleingärten und neue Gärten in deutschen Großstädten. Kassel, Kassel University Press. URL: https://www.uni-kassel.de/upress/online/frei/978-3-86219-114-7.volltext.frei.pdf (abgerufen am 08.02.2023).

Been, Vicki und Ioan Voicu (2008): The effect of Community Gardens on neighboring property values. In: Real Estate Economics, 36, 241-283. URL: https://furmancenter.org/files/publications/The_Effect_of_Community_Gardens.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (Hrsg.) (2015): Gemeinschaftsgärten im Quartier. Handlungsleitfaden für Kommunen. Berlin. URL: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2015/DL_ON122015.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (abgerufen am 26.02.2023).

Common Grounds e.V. (Hrsg.) (2016): Unsere Gärten. Lebensmittelpunkt. Gründung eines Gemeinschaftsgartens in einer Großwohnsiedlung: Das Beispiel Käthes Garten in der Gropiusstadt. Berlin. URL: https://urbane-gaerten.de/images/HLF_WBG_web.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.) (2021): Kommunaler Klimaschutz: Gemeinschaftsgärten. Klimaguide, 4. Köln. URL: https://difu.de/publikationen/2021/klimaguide-no-4-gemeinschaftsgaerten (abgerufen am 26.02.2023).

Deutsche Umwelthilfe e.V. (Hrsg.) (2017): Grün. Sozial. Wertvoll. Gemeinsam Natur in sozial benachteiligte Quartiere holen! Empfehlungen und Beispiele für Kommunen. Radolfzell. URL: https://www.duh.de/fileadmin/user_upload/download/Projektinformation/Kommunaler_Umweltschutz/Umweltgerechtigkeit/Gruenflaechen/Gruen.Sozial.Wertvoll._Gemeinsam-Natur-in-sozial-benachteiligte-Quartiere-holen.pdf (abgerufen am 10.02.2023).

Engert, Chrtistina (2019): Gesundheit im Quartier. Gesundheitsfördernde Aspekte von Stadtteil- und Gemeinschaftsgärten im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz aus der Sicht von Initiatorinnen und Initiatoren. Abschlussarbeit zum Universitätslehrgang Akademisch geprüfte Expertin für Gartentherapie. Donauuniversität Krems. URL: https://gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-10/Projektarbeit_Christina%20Engert_Ver%C3%B6ffentlichung%20-%20Kopie.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Huber, Veronika (2013): Urban Gardening als Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Stadt Wien. Masterarbeit im Fachbereich Anthropologie. Universität Wien. URL: http://www.gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/DA_GG_als_Nachhaltige_Entwicklung_Veronika_Huber.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Jus, Michael (2016): Urban Gardening als soziale Innovation im Bildungsbereich. Bachelorarbeit im Fachbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement. Universität für Bodenkultur Wien. URL: https://gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/Urban_Gardening_als_soziale_Innovation_im_Bildungsbereich_Endfassung_JUS_Michael_1241388.docx (abgerufen am 14.07.2022).

Müller, C. (2002): Wurzeln schlagen in der Fremde. Die Internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse. Ökom, München. URL: https://urbane-gaerten.de/images/wurzeln_schlagen_in_der_fremde.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Nitsch, Svenja; Heese, Lena; Hahn, Paula und Mona Beyer (o.D.): 54 Ideen für offene Kleingärten. Bachelor-Projekt „Kleingärten als kulturelles Erbe der Großstadt“ an der TU Berlin/Institut für Stadt- und Regionalplanung. URL: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwinkfGT5oX9AhX1SfEDHYxoDv0QFnoECA4QAQ&url=http%3A%2F%2Fwww.bit.ly%2Fbg201908&usg=AOvVaw0v74_rrdJcO09I_tE6mlxL (abgerufen am 26.02.2023).

Paul, Andrea (2013): Soziale Integration durch interkulturelle Gemeinschaftsgärten am Beispiel des Stadtteilgarten Itzling in Salzburg. Bachelorarbeit im Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie. Universität Salzburg. URL: http://www.gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/Bachelorarbeit_SozialeIntegration_AnfreaPaul.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Reisinger, Max (2017): Erfolgsfaktoren für Gemeinschaftsgärten. Welche Rolle spielen die Organisationsstruktur und die Einstellung der Gartenmitglieder? - Analyse anhand des BOKU-Gemeinschaftsgartens. Bachelorarbeit im Fachbereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement. Universität für Bodenkultur Wien. URL: http://www.gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/Erfolgsfaktoren_f_r_Gemeinschaftsg_rten.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Sauer, Peter (2016): Die Streuobstwiese als Lernort für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Eine Analyse der Möglichkeiten und Grenzen des Natur-Lernorts Steuobstwiese in der pädagogischen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Bachelorarbeit im Fachbereich Humanwissenschaften. Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien. URL: http://www.gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/Die_Streuobstwiese_als_Lernort_f_r_UMF._Bachelorarbeit_Peter_Sauer.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Schramböck, Andreas (2013): Gemeinschaftsgärten als Ansatz der Sozialen Arbeit. Wie kollektive Gartenbaukultur menschliche Bedürfnisse befriedigen und soziale Probleme lösen kann. Bachelorarbeit im Fachbereich Soziale Arbeit. Management Center Innsbruck. URL: http://www.gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/BA2_Andreas_Schramboeck_public.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Schreink, Christina (2018): Soziale Integrationsprozesse durch Urban Gardening – Welche Potentiale bieten interkulturelle Gemeinschaftsgärten in Wien. Diplomarbeit im Lehramtsstudium, Fachbereiche Geographie und Biologie. Universität Wien. URL: http://www.gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/Soziale_Integration_durch_Urban_Gardening_Diplomarbeit.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Schützenberger, Isabelle (2014): Vom Gemeinschaften in Gemeinschaftsgärten. Prozesse und Strukturen des Commoning in urbanen Gärten in Wien. Diplomarbeit im Fachbereich Internationale Entwicklung. Universität Wien. URL: http://www.gartenpolylog.org/sites/default/files/2019-01/DA_Commoning_in_urbanen_Gaerten_Schutzenberger_final-1.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Schunko, Christoph; Brandner, Anjoulie und Anna-Sophia Wild (2021): Sammeln essbarer Wildpflanzen in urbanen Räumen – Forschungsergebnisse mit Blick auf Wien. Universität für Bodenkultur Wien. URL: https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H93000/H93300/Personen/Schunko/20211125_UWF-Broschuere_small.pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Stadt Bottrop (Hrsg.) (2016): Soziale Aktivierung zum gemeinschaftlichen Gärtnern. Ein Leitfaden für die partizipative Förderung von Gemeinschaftsgärten in Städten und Quartieren. Bottrop. URL: https://opus.bsz-bw.de/fhdo/frontdoor/deliver/index/docId/361/file/Schmies,+Hunecke_2016_Soziale+Aktivierung+zum+gemeinschaftlichen+Gaertnern_Leitfaden.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Biologische Vielfalt

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2000): Tiere als Nachbarn. Artenschutz an Gebäuden. Berlin. URL: https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/naturschutz/artenschutz/freilandartenschutz/artenschutz-an-gebaeuden/ (abgerufen am 26.02.2023).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2013): Pflanzen für Berlin. Verwendung gebietseigener Herkünfte. Berlin. URL: https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/naturschutz/landesbeauftragter-fuer-naturschutz/publikationen-ausstellungen-und-historie/publikationen/ (abgerufen am 26.02.2023).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2014): Berliner Unternehmen fördern Biologische Vielfalt. Vorschläge zum Handeln – ein Leitfaden. Berlin. URL: https://www.biodiversity-premises.eu/files/Bilder/Documents/Publikationen/Berlinbaut_BiologischeVielfalt_BerlinUnternehmen.pdf (abgerufen am 29.05.2023).

Stiftung Mensch und Umwelt (2022): Einfacher Rasen oder blühende Vielfalt? Das eigene Wohnumfeld ökologisch wertvoll gestalten. Berlin. URL: https://www.stiftung-mensch-umwelt.de/files/SMU_Senatsbroschuere_Gartenratgeber_2022/SMU_Senatsbroschuere_Gartenratgeber_2022.html (abgerufen am 18.04.2023).

Lebensmittelsicherheit

Finster, M.E.; Gray, K.A. und H.J. Binns (2004): Lead levels of edibles grown in contaminated residential soils: a field survey. In: The Science of the Total Environment, 320 (2-3), 245-57. URL: https://pursuitofresearch.org/wp-content/uploads/2011/01/binnspaper2003.pdf (abgerufen am 11.05.2023).

Hough, R.L.; Breward, N.; Young, S.D.; Crout, N.M., Tye, A.M.; Moir, A.M. und I. Thornton (): Assessing Potential Risk of Heavy Metal Exposure from Consumption of Home-Produced Vegetables by Urban Populations. In: Environmental Health Perspectives, 112 (2), 215-221. URL: https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1241831/pdf/ehp0112-000215.pdf (abgerufen am 11.05.2023).

Säumel, I. (2013): Wie gesund ist die „Essbare Stadt"? Schwermetalle in Stadtgemüse und Stadtobst. In: Forum der Geoökologie, 24(2), 20-24. URL: https://mundraub.org/sites/default/files/inline-files/Studie_Schadstoffbelastung.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Säumel, I.; Kotsyuk, I; Hölscher, M.; Lenkereit, C.; Weber, F. und I. Kowarik (2012): How healthy is urban horticulture in high traffic areas? Trace metal concentrations in vegetable crops from plantings within inner city neighbourhoods in Berlin, Germany. In: Environmental Pollution, 165, 124-132. URL: https://www.researchgate.net/publication/221974685_How_healthy_is_urban_horticulture_in_high_traffic_areas_Trace_metal_concentrations_in_vegetable_crops_from_plantings_within_inner_city_neighbourhoods_in_Berlin_Germany (abgerufen am 26.02.2023).

Ziss, Elisabeth; Friesl-Hanl, Wolfgang; Götzinger, Sophia; Noller, Christoph; Puschenreiter, Markus; Watzinger, Andrea und Rebecca Hood-Nowotny (2021): Exploring the potential risk of heavy metal pollution of edible cultivated plants in urban gardening contexts using a citizen science approach in the project "Heavy Metal City-Zen". In: Sustainability, 13 (15), 8626. URL: https://doi.org/10.3390/su13158626 (abgerufen am 14.07.2022).

Urbane Landwirtschaft und ökologische Bildung

Bohn, K.; Ritzmann, K. und N. Awan (Hrsg.) (2012): Spiel/Feld Urbane Landwirtschaft. Praxisorientiertes Entwerfen und Ökologische Bildung. Technische Universität Berlin, Fachgebiet Stadt & Ernährung. Berlin. URL: https://www.researchgate.net/profile/Katrin-Bohn-2/publication/308965385_SpielFeld_Urbane_Landwirtschaft_PlayingField_Urban_Agriculture/links/5b6e00ab92851ca65054caca/Spiel-Feld-Urbane-Landwirtschaft-Playing-Field-Urban-Agriculture.pdf (abgerufen am 11.05.2023)

Million, A.; Bürgow, G. und A. Steglich (Hrsg.) (2018): Roof Water-Farm. Urbanes Wasser für urbane Landwirtschaft. TU Berlin, Berlin. URL: https://depositonce.tu-berlin.de/items/d5e147e8-25c6-45f4-8a2e-a63217f8eff2 (abgerufen am 26.02.2023).

Raber, W.; Nolde, E.; Gehrke, I.; Dott, W. und J. Dinske (2020): Roof Water-Farm: Handlungsempfehlungen. Hygienische Aspekte des Wasser- und Nährstoffrecyclings bei gebüdeintegrierter Farmwirtschaft. In: Million, A., Bürgow, G. und A. Steglich (Hrsg.) (2020) Roof Water-Farm. Urbanes Wasser für urbane Landwirtschaft. TU Berlin, Berlin. URL: https://api-depositonce.tu-berlin.de/server/api/core/bitstreams/a8a58f12-18d3-482e-b9fd-691f79b078a5/content (abgerufen am 26.02.2023).

Rundel, Kathrin Luisa (2020): Gemüseanbau in Glashäusern und Folientunneln in Wien: ein Beitrag zur Debatte über urbane Landwirtschaft aus der Perspektive intensiver landwirtschaftlicher Produktion in der Stadt. Diplomarbeit im Fachbereich Raumplanung. Technische Universität Wien. URL: https://repositum.tuwien.at/bitstream/20.500.12708/15044/2/Rundel%20Kathrin%20Luisa%20-%202020%20-%20Gemueseanbau%20in%20Glashaeusern%20und%20Folientunneln%20in...pdf (abgerufen am 14.07.2022).

Praxismaterial

Anstiftung (2022): Praxiswissen urbane Gemeinschaftsgärten. URL: https://urbane-gaerten.de/praxiswissen (abgerufen am 26.02.2023).

Grüne Liga (2019): Insektenfreundlich Gärtnern. Bildungsreihe Giftfreie Gärten, Themenblatt 1. URL: https://www.giftfrei-esgaertnern.de/wp-content/uploads/2019/12/Handreichung1_09_12_web.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Grüne Liga (2019): Gärtnern mit Wildpflanzen. Bildungsreihe Giftfreie Gärten, Themenblatt 2. URL: https://www.giftfreies-gaertnern.de/wp-content/uploads/2019/12/Handreichung2_09_12_web.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Grüne Liga (2019): Pflanzen natürlich schützen. Bildungsreihe Giftfreie Gärten, Themenblatt 4. URL: http://www.giftfreies-gaertnern.de/wp-content/uploads/2019/11/Handreichung4_web_11_11.pdf (abgerufen am 26.02.2023).

Grüne Liga Berlin e.V. (2019): Wie baue ich einen Schulgarten an meiner Schule auf? Leitfaden und Fragenkatalog für Schulgärtner*innen in Marzahn-Hellersdorf. URL: https://www.grueneliga-berlin.de/wp-content/uploads/2019/05/190522_Leitfaden-Schulg%C3%A4rten-FINAL.pdf (abgerufen am 11.05.2023).

Gruppe F Landschaftsarchitekten (2018): Eine kleine Gartenfibel. Tipps zum Gärtnern in den Brunnengärten. URL: https://gruppef.com/projekt/brunnengaerten/ (abgerufen am 11.05.2023).

KlimaWerkstatt Spandau (o.D.): Anleitung Hochbeet anlegen. URL: https://klimawerkstatt-spandau.de/wp-content/uploads/2020/12/KW_Handreichung_Hochbeet.pdf (abgerufen am 11.05.2023).

KlimaWerkstatt Spandau (o.D.): Anleitung Pilzanbau auf Stroh. URL: https://klimawerkstatt-spandau.de/wp-content/uploads/2020/12/KW_Handreichung_Pilze.pdf (abgerufen am 11.05.2023).

KlimaWerkstatt Spandau (o.D.): Solar-Dörrgerät selber bauen. URL: https://klimawerkstatt-spandau.de/wp-content/uploads/2020/06/Anleitung-Solar-Do%CC%88rrgera%CC%88t_final.pdf (abgerufen am 11.05.2023).

KlimaWerkstatt Spandau (o.D.): Infoposter zum Kompost-Kreislauf. URL: https://klimawerkstatt-spandau.de/wp-content/uploads/2019/08/Kompost_Poster_A1_2019.pdf (abgerufen am 11.05.2023).

Impressum

Herausgeber	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (SenStadt) Inken Schmütz Tina Hilbert Sören Bott Fehrbelliner Platz 4 10707 Berlin
Bearbeitung	Stadtkümmerei GmbH - Gesellschaft für integrierte Stadtentwicklung Sarah Al-Alawi Marieke Piepenburg Sophie Stark Loni Eichin
Lektorat	Inken Schmütz, Katja Adelhof (SenStadt)
Grafiken, Satz und Layout	Sarah Al-Alawi (Stadtkümmerei GmbH)
Ort und Jahr	Berlin, Juni 2023

This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No. 776665.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen | BERLIN

stadt kümmerei – Gesellschaft für integrierte Stadtentwicklung

Finanziert von der Europäischen Union

Edible Cities Network